Saale-Zeitung

Mit dem grünen „Hamsterkasten"

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 27431. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM (einschl. 36,5 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 65 — Sonnabend/Sonntag, den 16./17. März 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Jetzt wieder Blickrichtung Balkan!

Verzweifelte Londoner und Pariser Suche nach neuen Kriegsschauplätzen / Die westlichen Plutokraten lassen die Maske fallen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die in ihrer dreisten Selbstverständlichkeit so kennzeichnende Frage des französischen Abgeordneten Fernand-Laurent „Wohin wollen wir jetzt den Krieg tragen? ist schon dabei, eine Beantwortung zu finden. Der frühere französische Kriegsminister Fabry, der die Möglichkeit dahingeschwunden sieht, Deutschland durch eine Kriegsausweitung im Norden von den schwedischen Erzen abzuschneiden, richtet erneut seine Blicke auf die Erdölgebiete in Rußland und Rumänien. Bombenangriffe gegen Baku mittels Etappenflügen über die Türkei, das ist es, was ihm vorschwebt. Der Londoner „Daily Telegraph" hält ebenfalls nicht mit seiner Meinung zurück, daß das in Finnland und Skandinavien fehlgeschlagene Experiment in Südosteuropa wiederholt werden müsse. In echt britischer „Harmlosigkeit" meint er es sei nie eine kurzsichtigere Politik verfolgt worden als von den skandinavischen Staaten bei Verweigerung des Durchmarschrechtes für französische und englische Truppen; die Balkanmächte müßten entsprechend (lies: so, wie London und Paris es wünschen) handeln.

Der britische Rundfunk wärmt das alte Märchen wieder auf, wonach Rußland eine Aktion gegen Rumänien vorbereite, das sich darob ernstlich beunruhigt und bedroht fühle. Der Londoner Vertreter der amerikanischen „United Preß" gibt als Ansicht sachverständiger Londoner Kreise wieder: Deutschland habe zwar gegenwärtig die Initiative in der Hand, aber nun müßten die Westmächte ihre Wachsamkeit, vor allem in Verbindung mit dem Druck, den Deutschland und Rußland auf den Balkan ausüben könnten, verstärken. Das gelte insbesondere für Rumänien. Die Alliierten würden vermutlich versuchen, die Bande mit den Balkanstaaten und den Ländern im Osten, u. a. mit Iran und Afghanistan, enger zu knüpfen.

Ein dem britischen „Intelligence Service" sicher nicht unsympathischer schwedischer Oberst namens Eckström, der eine Zeit lang in der persischen Armee Dienst tat, beschäftigt sich bereits damit, jene Skandinavier, die sich als Freiwillige für Finnland gemeldet hatten, aber nicht mehr dorthin gekommen sind, für die Betätigung auf einem anderen Kriegsschauplatz, diesmal in der Türkei, zu gewinnen, worunter praktisch die englisch-französischen Orientarmeen zu verstehen sind. Kurz und gut — die famosen Einkreiungsstrategen sind munter dabei, den Südosten und besonders die Türkei und Rumänien interessant zu machen.

Nur übersehen sie hierbei das eine, daß auch die Balkanstaaten und die Völker des Nahen Ostens in den letzten Monaten nicht geschlafen haben werden. Dieser Ansicht ist selbst ein so deutschfeindliches amerikanisches Blatt wie die „New York Post". Sie schreibt z. B., die Türkei, Irak und Iran, zu deren Verteidigung im Nahen Osten eine alliierte Armee zusammengezogen sei, würden nach dem Probefall Finnland jetzt sicherlich zu der Erkenntnis gelangen, daß sie eines besseren Schutzes als britisch-französischer Garantieverträge bedürften. Weiter liegt ein Vorgang vor, der uns zu beweisen scheint, daß die Stimmung in der Türkei bereits aus den Flitterwochen des Beistandspaktes mit den Westmächten heraus ist. Die Kommandanten der britischen und französischen Luftstreitkräfte im Nahen Osten, die Generale Mitchel und Jouneaux, sind soeben fünf Tage in Ankara gewesen — gerade in der Zeit der Beendigung des finnisch-russischen Krieges — und als sie am Donnerstag wieder die Türkei verließen, wurde darüber von türkischer Seite nur ein auffallend kurzes und nichtssagendes Kommuniqué herausgegeben. Und die türkische Presse hat von dem Besuch der beiden Generale überhaupt nur so ganz nebenher Notiz genommen.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

„Wir brauchen neue Schlachtfelder!"

Unmißverständliche Ausführungen des offiziösen Pariser „Temps"

Brüssel, 15. März. Die Pariser Blätter unterstreichen die zunehmende Beunruhigung, die in französischen politischen Kreisen im Anschluß an die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Rußland und Finnland herrscht. Der Abschluß dieses Friedensvertrages, so schreibt der offiziöse „Temps" in seinem Leitartikel, bedeute für Frankreich und England einen „charakteristischen Mißerfolg". Die Frage der allgemeinen Kriegsführung werde hiermit aufgeworfen. Nach der finnischen Angelegenheit dürfe die Lösung nicht länger hinausgeschoben werden. Die Entente müsse in Zukunft überall sein, sie müsse überall eingreifen (aha), wo es möglich sei, und sie dürfe vor keiner Initiative zurückschrecken.

Sie müsse die Schlachtfelder (!) suchen, die es ihr erlauben, ihre militärischen Streitkräfte zu entwickeln. Die Entente dürfe nicht mehr zögern, sie müsse den Krieg gegen alle (!) ihre Feinde führen und gewisse Neutrale davon überzeugen, daß es weder juristisch noch moralisch einem kriegführenden Staat verboten sei, sich unter Umständen auch ihnen gegenüber der Waffen zu bedienen. Die Achtung der Rechtsprinzipien dürfe nicht dazu führen, die Verteidigung zu lähmen.

Das „Journal des Debats" ist der Ansicht, daß Daladier seit sechs Monaten nicht die nötige Handlungsfreiheit gehabt habe, um sein unvollständiges Kabinett neu zu organisieren. Er sei stets gezwungen gewesen, den einen faltzustellen, ohne ihn zu verärgern, und den anderen zu neutralisieren, ohne ihn unzufrieden zu machen. Die jetzigen Umstände forderten jedoch etwas anderes. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhang von einem Kriegskabinett.

*

Die sauberen Vorschläge des offiziösen Pariser „Temps" dürften auch denjenigen endlich die Augen öffnen, die bisher geglaubt haben, die deutschen Warnungen in den Wind schlagen zu können. „Ueberall eingreifen, vor keine Initiative zurückschrecken, die Neutralen mit Gewalt überzeugen, neue Schlachtfelder suchen!" — das ist genau die Maxime, nach der die Plutokratien im Polen- und im Finnlandkonflikt vorgehen wollten. Beide Male hat es zu ihrer größten Enttäuschung nicht geklappt. Nun will man es, wie Paris offen und brutal droht, irgendwo anders versuchen. Wir glauben jedoch, daß die Völker, die von den Westmächten als Kanonenfutter ausersehen sind, aus der jüngsten Entwicklung gelernt haben.

Von Helsinki fast einstimmig ratifiziert

Der Friedensvertrag mit der Sowjetunion / Finnland beginnt die Räumung

Helsinki, 16. März. In der Vollsitzung des Reichstages am Freitag wurde der Friedensvertrag mit der Sowjetunion unverzüglich ratifiziert. Von den 200 Mitgliedern des Reichstages waren 148 anwesend, die nicht anwesenden Mitglieder befinden sich noch im Militärdienst. Wie offiziell mitgeteilt wird, ergab die in der zweieinhalb Stunden währenden Sitzung nach einer Rede des Ministerpräsidenten Ryti vorgenommenen Abstimmung 145 Stimmen für Ratifikation.

*

Helsinki, 15. März. In ganz Finnland werden nunmehr alle vorhandenen Kräfte eingesetzt, um in den Grenzen der festgesetzten Räumungsperiode Eigentum und Bevölkerung aus den abgetretenen Gebieten zu evakuieren. Die zunächst bemerkbare Ueberraschung über den unerwarteten Frieden hat jetzt der Zusammenfassung aller Kräfte für die neu entstandenen Aufgaben Raum gegeben. Auf Grund eines Erlasses des Volksversorgungsministeriums wurden alle Last- und Lieferwagen Helsinkis für Evakuierungsaufgaben requiriert. Die Wagen mußten sich Donnerstag um 12 Uhr mit zwei Fahrern und Proviant für sieben Tage einstellen und wurden unverzüglich eingesetzt. Alle Inhaber von Führerscheinen wurden ebenso aufgefordert, sich unverzüglich für die zu bewältigenden Aufgaben zu stellen. Polizeiabteilungen aus Helsinki und Turku (Abo) sind auf dem Marsch zur Unterstützung der Räumung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Bezirk von Hangö und der Provinz Wiborg. Ein großer Teil der fahrplanmäßigen Züge ist eingestellt und alles rollende Material wurde ebenfalls in die neuen Grenzbezirke zur Evakuierung gebracht.

Langsam kehrt Helsinki in den Friedenszustand zurück. Etwa 200 000 aus Helsinki evakuierte Bewohner werden von offizieller Seite dringend aufgefordert, wegen der durch die Räumung notwendigen Verkehrsbeschränkungen bis auf weiteres nicht nach Helsinki zurückzukehren. Ebenso haben die Evakuierungsbehörden aus gleichen Gründen ihre Rückkehr nach Helsinki verschoben.

Japan widerlegt falsche Gerüchte

Neuordnung Ostasiens nicht aufgegeben

Schanghai, 15. März. In Widerlegung falscher Gerüchte und irriger Auffassungen, daß ein Mangel an Mitteln die Kriegsführung Japans bestimmen könne, erklärte der Sprecher des japanischen Militärs: „Japan wird den Plan der Neuordnung Ostasiens nicht auf halbem Wege aufgeben, denn Japan hat die Mittel, diese Neuordnung zu verwirklichen."

Die Tientsiner Silberfrage

Tokio, 16. März. In einer Aussprache zwischen dem britischen Botschafter und dem stellvertretenden japanischen Außenminister sollte ein gegenseitiges Uebereinkommen über die Tientsiner Silberfrage erzielt worden sein. Wie der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte, sind alle Meldungen, daß ein Uebereinkommen erzielt sei oder kurz bevorstünde, unrichtig. Es seien noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden.

Nach dem Nordkrieg

Von Fred M. Franke

Halle, 16. März.

Der Krieg im Norden ist beendet. Von zwei Uebeln hat Finnland das kleinere gewählt, als es sich — wenn auch unter schweren Opfern — mit Rußland verständigte. So ist Suomi unabhängig und lebensfähig geblieben, wo es andernfalls überrannt und vernichtet worden wäre.

Denn darüber kann kein Geschrei aus den westlichen Demokratien hinwegtäuschen, daß der finnische Widerstand zu Ende war, daß die Russen in der Mannerheim-Linie standen und daß dieses Frühjahr den Zusammenbruch des finnischen Heeres und Staates gebracht hätte. Die Hilfe aus dem Westen, von der man noch nicht einmal weiß, ob sie wirklich vorhanden oder nur einer der vielen oratorischen Kunstgriffe der Staatsmänner von gestern war, wäre auf jeden Fall zu spät gekommen. Die Engländer — darüber ist kein Zweifel — haben eine Schlacht verloren.

Sie hörten sich so schön an, diese strategischen Angriffe auf die deutsche Flanke. Finnland helfen — und Deutschland Erz und Oel abschneiden, das waren die letzten Gedanken des militärischen Abenteuers, in das sich Chamberlain und Daladier in jeder Rede stürzten. Ob die Generalsäbler in London und Paris der gleichen Meinung waren? Ob ihnen bei diesen strategischen Plänen nicht der Gedanke an Gallipoli kam? Man weiß es nicht. Die schweigsameren Militärs ließen jedenfalls die Strategentöne der Parlamentarier zu.

Die Pläne waren verweht über Nacht. Als London sich den Schlaf aus den Augen rieb, war der finnisch-russische Friede da. Der Angriff auf die deutsche Flanke ging nicht mehr. Man mochte sich noch so stark machen und so, als wäre nichts geschehen, in der Presse Angriffspläne auf den Norden wälzen — es war nur noch das Rückzugsgefecht aus der verlorenen Bataille.

Aber London brauchte einen Sündenbock. Es brauchte ihn sogar sehr nötig, denn die Schiffe auf den Indienminister hatten die Bevölkerung von der Unruhe über das diplomatische Fiasko in Finnland in eine neue Unruhe gestürzt. Also schob man, getreulich kolundiert von Paris, die „Schuld" an dem finnisch-russischen Frieden der schwedischen Regierung zu. Natürlich hatte sie nur unter deutschem Druck gehandelt. Die Stimme des schwedischen Außenministers, der klar genug erkennen ließ, daß Schweden — nach der englischen Ablehnung — unbeeinflußt und selbständig vermittelt habe, weil es, wie ganz Skandinavien, nicht zum Kriegsschauplatz für westlerische Interessen werden wollte, will man an der Themse nicht hören. Es ist zu unbequem, was Herr Günther da sagt.

Es mag auch unbequem sein, wenn man eine Schlappe nach der anderen hinnehmen muß, wenn man erst den wunderschönen Ostfeldzugsplan (mit Rußland als Verbündetem) durch den deutsch-russischen Pakt dahinschwinden sieht, wenn man den getreuen Vasallen Polen verliert, wenn die Kriegsfackel im Norden plötzlich gelöscht ist und die deutschen Kohlen für Italien nicht mehr über Rotterdam und an dem britischen Seeräubernest Gibraltar vorbeigehen, sondern für britische Gangster unantastbar über den Brenner rollen — es mag das alles mehr als unbequem für englische Ohren sein, es ist und bleibt Tatsache. Durch nichts und niemand wegzudiskutieren.

Die deutschen Flanken im Süden und Norden sind gesichert. Die britische Blockade entpuppt sich immer mehr als Schlag ins Wasser, das leider auch von den deutschen Unterseebooten beherrscht wird. Die Flankenstrategie der Westmächte ist kläglich gescheitert und die Frage in London und Paris ist die gleiche: Was nun? Die Herren in Downingstreet und vom Quai d'Orsay werden um neue Lügensaat weniger verlegen als um praktische Lösungen

Wir wollen der Reichsverteidigung alle entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei und Nickel in nationalsozialistischer Opferbereitschaft zur Verfügung stellen. Diese freiwillige Spende soll das Geburtstagsgeschenk sein, das die deutsche Nation dem Führer zum 20. April darbringt.

Generalfeldmarschall Göring.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0001

sein, es fragt sich nur, wer von den kleinen Mächten noch darauf hereinfällt, sich von England und Frankreich mißbrauchen zu lassen. Die Lehren, die der zu Ende gegangene Krieg im Norden gebracht hat, sind auch schwerlich zu übersehen.

Sie haben gezeigt, daß die Plutokraten nicht gesonnen sind, die Neutralität der kleinen Staaten zu achten. Wenn Mr. Chamberlain von einer „technischen Neutralität" spricht — wie im „Altmark"-Fall — so ist das eine Aushöhlung der Dinge, die der Willkür Englands Tür und Tor öffnet. Neutral ist für England nur, wer sich in das antideutsche Spiel einspannen läßt, und wenn es nach der englischen Weise gegangen wäre und die Staatsmänner Finnlands und des Nordens weniger Einsicht in die wahre Lage und Mißtrauen gegen die westlerischen Locktöne gehabt hätten, so wäre heute der Norden Kriegsschauplatz. Aus solcher britischen Einstellung werden auch die Neutralen ihre Konsequenzen ziehen müssen. Wenn England in den letzten Wochen fündig mit der Völkerbundssatzung operierte, um Norwegen und Schweden als Mitglieder der Genfer Liga zu einem Durchmarsch des „französisch-britischen Expeditionskorps" zu bewegen, so erhellt daraus die Rolle, die die Stärksten in der Liga dem Genfer Instrument zugedacht haben. Es ist ein antideutsches Werkzeug geworden. Läßt sich also eine Zugehörigkeit zu Genf noch mit dem Prinzip einer wahren Neutralität vereinen?

Wenn es das polnische Schicksal noch nicht fertiggebracht hat, so sollte das finnische jetzt all denen die Augen endgültig geöffnet haben, die sich noch in proenglische also antideutsche) Kombinationen einbeziehen lassen. Nach dem Nordkrieg steht das befreundete Rußland als neue Großmacht an der Ostsee da, eine starke Flankensicherung in dem deutschen Kampf gegen die Vorherrschaft der Plutokraten, wie das verbündete Italien. Die Londoner Versuche, mit dem Ausgang des finnisch-russischen Krieges Mißtrauen zwischen Deutschland und Rußland zu säen und ausgerechnet Deutschland als den Verlierer dieser Partie hinzustellen, da ihm in Rußland ein mächtiger Rivale in der Ostsee entstanden sei, sind zu kläglich, um ernst genommen zu werden.

Die deutschen Flanken jedenfalls sind gesichert. Der Gegner wird zu spüren bekommen, was das heißt, sobald es an der Zeit ist.

Dr. Franz Basch, der Führer der deutschen Volksgruppe in Ungarn, wurde von Ministerpräsident Graf Paul Teleki empfangen.

Die italienische Luftwaffe

Rechenschaftsbericht vor der Faschistischen Kammer / Voranschlag angenommen

Rom, 15. März. Die Faschistische und Korporative Kammer hat am Freitag in Anwesenheit des Duce den Voranschlag des Luftfahrtministeriums für das Haushaltsjahr 1940/41 einstimmig genehmigt. Der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, General Fricolo, erstattete einen umfassenden Bericht über die Entwicklung, die Leistungen und die Schlagkraft der italienischen Luftwaffe. Er wies darauf hin, daß die Ausgaben der italienischen Luftwaffe von 122 Millionen Lire im Haushaltsjahr 1923/24 auf ungefähr 3261 Millionen Lire für 1940/41 angestiegen seien. Diesem Ansteigen der Ausgaben entspreche der Aufstieg der italienischen Luftwaffe.

Die italienische Flugzeugindustrie sei in steter Entwicklung begriffen und habe nach den durch die erfolgreichen Operationen zur Eroberung Aethiopiens, zur Befreiung Spaniens und zur Besetzung Albaniens bedingten Materialverbrauch die Bestände prompt aufgefüllt und auch das veraltete Material durch moderne Typen ersetzt. Die derzeitige Produktion übertreffe wesentlich die bisher erzielten Jahresspitzen und werde in sechs Monaten nahezu verdoppelt werden. Was die Wahl der Flugzeugtypen anbelange, erklärte sich General Fricolo für eine Vereinheitlichung des Materials, d. h. für eine Beschränkung auf drei erprobte Modelle für jeden Flugzeugtyp.

In der letzten Zeit sei man Zeuge der Erfolge der deutschen Luftwaffe in Polen und gegen die bewaffneten englischen Handelsschiffe in der Nordsee gewesen. Zahlreiche Schiffe seien mit verschwindenden Verlusten für die Luftwaffe versenkt worden. Diese Feststellungen seien für Italien besonders wichtig, denn, so erklärte der General, „das Mittelmeer ist für Italien der Weg und das Leben, und ich kann versichern, daß es dies bleiben wird wegen der zahlreichen Angriffs- und Verwendungsmöglichkeiten. Die die italienische Luftwaffe uns bietet". Die Zahl der Flugzeuge, die Güte und technische Vollendung des Materials und industrielle Leistungsfähigkeit, das Können der Luftfahrtkommandos und ihrer Stäbe, die Wirksamkeit der Organisation, der Nachwuchs, dies alles seien Elemente, die das Vertrauen der Nation vollauf rechtfertigen. Vor allem aber sei der Wert und die Erfahrung der italienischen Piloten und die Genialität der italienischen Techniker ein nie versiegender Quell, der weder versiegt noch kontingentiert werden könne. Wenn der Tag anbrechen sollte, wo es für die italienische Luftwaffe gelte, die Probe zu bestehen, dann werde sie ihr seit 17 Jahren gegebenes Versprechen voll unter Beweis stellen.

Der faschistischen und korporativen Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach das Kriegsministerium ermächtigt wird, bis 30. Juni über die im Voranschlag vorgesehenen Ausgaben hinaus weitere acht Milliarden Lire für die Landesverteidigung anzusetzen.

Auf den Altar des Vaterlandes

Am 17. März 1813 wandte sich Friedrich Wilhelm III. in einem flammenden Aufruf „An mein Volk" an die Preußen und darüber hinaus an alle Deutschen, das Letzte zu opfern, um den bonapartischen Zwingherrn zu schlagen und damit der Vorherrschaft Frankreichs über Deutschland zu brechen. „Welche Opfer auch, hieß es in dem Aufruf „von einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein. Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unseren Wohlstand. Keinen anderen Ausweg gibt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegengehen, weil ehrlos der Preuße und Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen. Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren, glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit."

Zehn Tage vorher hatte der König das Eiserne Kreuz gestiftet, jenes schlichte Zeichen des Heldenmutes, das immer wieder in Kriegszeiten erneuert worden ist. Und am gleichen Tage, da der König den vom Staatsrat von Hippel verfaßten Aufruf „An mein Volk", dies Fanal für alle Deutschen, aufsteckte, obgleich er nur König eines winzigen Landes geblieben war, flammte die Opferwilligkeit auf. Bürger und Bauern, Männer und Frauen trugen ihren letzten Schmuck, ihre Ketten und Ehrenringe zu den Sammelstellen. Ein ganzes Volk stand gegen den Zwingherrn der Welt, wie ein Funke flog das Wort in die Herzen aller Deutschen und weckte ihren Opfersinn. Die geistesgeschichtliche Entwicklung hatte über das Materielle gesiegt, das in die Raubhände der Franzosen gekommen war. Ein armes Volk stand auf und siegte, weil es siegen wollte. Am selben 17. März 1813 aber weihte sich die Schwarze Schar in Rogaz unweit des Zobten vor einem weißhaarigen Priester dem Tode: Ludwig Jahn, Friedrich Friesen und jener Theodor Körner, der aus Wien herbeigeeilt war, um sich dem großen Gedanken der nationalen Erhebung zu weihen, der die Worte fand, die in allen Herzen lebten: „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen".

Damals wurde durch den Opferwillen Preußens und der deutschen Nation der übermütige Tyrann Europas bezwungen; der deutsche Geist siegte über die materielle Uebermacht des Feindes. Heute gilt es, den plutokratischen Polypen England zu zerschmettern. In diesem Entscheidungskampf um die Grundlagen unseres Seins und des künftigen Deutschland ist die ganze Nation durch den Führer zu einer untrennbaren Gemeinschaft zusammengeschweißt worden. Alle vorsorglichen Opfer sind aus diesem Geist der Hingabe an ein gewaltiges Ziel geboren worden, auch die freiwillige Metallspende, die in der Zeit vom 18. März bis zum 6. April gemäß dem Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring abzugeben ist, damit sie dem Führer am 20. April als Zeichen des Dankes und der Opferwilligkeit des deutschen Volkes überreicht werden kann. Derselbe Geist, der vor 127 Jahren Preußen und das damalige Deutschland entflammte, lebt auch in dieser Spende. Wieder einmal wird das deutsche Volk zeigen, daß es die Flammenzeichen der Zeit verstanden hat.

Herr Halifax „garantiert" wieder

Ein neues englisches Garantieangebot an die — Tschechen

Berlin, 15. März. Als wollte er die Lächerlichkeit der politischen Situation Englands und Frankreichs nach ihrer blamablen Niederlage im Norden noch unterstreichen, richtete der englische Außenminister Lord Halifax aus Anlaß des Jahrestages der böhmisch-mährischen Protektoratsgründung eine „Botschaft" an das tschechische Volk, in welcher er ihm eine neue englische „Garantie" anbietet mit der Versicherung der „festen Entschlossenheit der Westmächte, die Freiheit der Tschechei wieder herzustellen". Offenbar um die komische Wirkung seines Garantieangebotes zu erhöhen, fügte Seine Lordschaft das „Kriegsziel" Englands mit einer Kaleidoskopdrehung wieder einmal völlig neu darstellend hinzu, daß die Verbündeten „ja nur zu diesem Zweck zu den Waffen gegriffen hätten". Der Schreck der Tschechen über ein neues englisches Garantieangebot dürfte so heftig gewesen sein, daß sie die Komik der Sache wohl nicht ganz auskosten konnten.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Aber wir besorgen: Herr Chamberlain habe heute nicht mehr Laune genug, um den Humor der Karrikatur in der Osloe. Wochenschrift „ABC" zu genießen, welche die Unterschrift trägt: „Chamberlain zu spät gekommen mit dem Frieden, Chamberlain zu spät gekommen mit dem Krieg." Die Sache hat ja auch ihre ernste Seite für England. Sein Ansehen schwindet. Es will schon etwas heißen, wenn der vielgelesene Publizist Denny in der ganzen amerikanischen Scripps-Howard-Presse als moralische Bilanz aus dem Finnlanderlebnis die Folgerung zieht, sie habe auch „dem letzten Amerikaner, der noch an den Mythos vom Kampf der Westmächte für die Rettung gefährdeter Demokratien glaubte, diese Illusion geraubt". Und die Neutralen möchten jetzt wohl begreifen, daß es Selbstmord bedeutet, auf Hilfe der Westmächte zu rechnen".

Wissen Sie, wie der Fachmann raucht?*)

ATIKAH 5Pf

*) Der Fachmann kostet zunächst das „kalte" Aroma mit ein paar Zügen und raucht nach dem Anzünden langsam-bedächtig weiter, damit nicht eine zu scharfe Glut das Aroma „verbrennt". Nur so kann man alle Feinheiten der Mischung herausschmecken, die bei besseren Cigaretten oft bis zu 100 verschiedene Tabaksorten und -Klassen enthält.

Jetzt wieder Blickrichtung Balkan!

(Fortsetzung von Seite 1.)

Aber nicht nur diese Umstände, sondern auch noch andere Gründe sprechen dafür, daß die beiden militärischen Besucher eine sehr realistisch denkende Türkei vorgefunden haben. Es ist sicher kein Zufall, wenn türkische Zeitungen in der letzten Zeit mehrfach die sogenannte Russenklausel des Beistandspaktes behandelt haben, nach welcher bekanntlich die Türkei gegen Rußland nur zu kämpfen braucht, wenn ihre eigenen Grenzen unmittelbar von Rußland angegriffen werden würden. So steht es also mit der neuen englisch-französischen Spekulation auf den Südosten tatsächlich zu ungünstig, daß sich die ständig noch zunehmende Verwirrung in den westlichen Hauptstädten recht wohl verstehen läßt.

„Italiens Position unverändert"

Ein Leitaufsatz der „Relazioni Internazionali"

Mailand, 16. März. Mit den Worten „Europäische Klarstellungen" überschreiben die „Relazioni Internazionali" den Leitaufsatz ihres Heftes vom 16. März, in dem zunächst hervorgehoben wird, daß das deutsch-italienische Bündnis weiter bestehe. Der Besuch des Reichsaußenministers habe im Ausland zu gänzlich falschen Schlußfolgerungen Anlaß gegeben. Man vergesse zu schnell und zu oft die Geradlinigkeit der faschistischen Politik. In der Position Italiens habe sich nichts geändert. Daß die deutsch-italienische Freundschaft immer weiter eine wirksame europäische Lebendigkeit sei, zeige beispielsweise das soeben abgeschlossene Kohlenabkommen.

Im Namen unserer Großväter gegen unsere Väter

Der geschichtliche Sinn des spanischen Neuaufbaues

Prof. Dr. Pedro Lain, Abteilungsleiter im spanischen Regierungsministerium und Nationalrat der Falange, befindet sich zur Zeit auf einer Vortragsreise in Deutschland, die ihn u. a. über Berlin nach Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M., Stuttgart und München führen wird. Er gewährte unserem Mitarbeiter ein Gespräch über die Wurzeln und das Wesen des Neuen Spaniens. D. Red.

„Im Namen unserer Großväter erheben wir uns gegen unsere Väter!" Ein Wort von revolutionärer Kraft und altspanischer Prägung. In ihm faßt Prof. Dr. Pedro Lain, Nationalrat der Falange und Abteilungsleiter im spanischen Regierungsministerium den ganzen Sinn des spanischen Wiederaufbaus zusammen, an dem er selbst an führender Stelle mitarbeitet. Ihm hat der Caudillo die Leitung des Amtes Schrifttum anvertraut, und er weiß auch in deutscher Sprache mit klaren knappen Worten die geistige Haltung des Neuen Spaniens zu skizzieren.

Die „Großväter" sind für die Spanier der Falange nicht die Männer des vorigen Jahrhunderts, sondern die Spanier jenes Reiches, das mit den Portugiesen die Erde teilte, des Reiches, in dem „die Sonne nicht unterging". Sind die Spanier Lope de Vegas, Calderons und Murillos. Die „Väter" aber, gegen die sich die heutige Generation stellt, sind die Männer des müde gewordenen Spaniens, die sich von dem stärkeren Nachbarn Frankreich in das Schlepptau des Liberalismus nehmen ließen. Die „Väter" bedeuten den Falangisten eine Zeit der Schwäche, welche ihr Ergebnis fand in dem Frieden von 1898, der den Spanisch-Amerikanischen Krieg beendete: die letzten überseeischen Besitzungen gaben damals die Spanier preis. Cuba, Puerto Rico und die Philippinen mußte es an die Vereinigten Staaten abtreten. Die letzten Zeugen einstiger Weltmacht gingen damit verloren, Spanien schied aus der Reihe der Großmächte aus! Die „Wer" sind dem heutigen Spanien der Inbegriff nationaler Selbstaufgabe. Diese Generation war so schwächlich, daß sie sogar die wertvollsten Bodenschätze des eigenen Landes an Fremde verkaufte. Damals wurden die Engländer die Herren der spanischen Kupferminen.

Das neue Spanien stellt sich in die Reihe der jungen Völker, wie Deutschland, dem man nach dem Weltkrieg seine Kolonien und Teile des Mutterlandes raubte, Spanien sieht sich als Habenichts und wie Deutschland und Italien ringt es erneut um seinen Platz an der Sonne. Es will wieder eintreten in die Reihe der Großmächte, aus der sich die „Wer Generation" hat verdrängen lassen. „Aehnlich wie Deutschland kämpfen wir den Kampf der armen Völker gegen die reichen", rief Dr. Pedro Lain aus. Zu diesem Programm gehört es, daß Spanien sich ganz auf eigene Füße stellt.

„Die Hochschulen Spaniens haben unter dem Bürgerkrieg besonders gelitten", erklärt Prof. Pedro Lain, „denken Sie doch nur an die Universitätsstadt von Madrid. Noch haben wir selbstverständlich nicht die Zeit gehabt, sie völlig wieder aufzubauen. Aber im Jahre 1941 muß die Madrider Universität wieder voll arbeitsfähig sein." Ganz wie in Deutschland werden die Fakultäten bei dem Neuaufbau der Hochschulen eingerichtet. Rechtswissenschaft, Medizin, Theologie, Philosophie und Staatswissenschaften werden an den Hochschulen eigene Forschungszweige bilden. Ebenso wie es für die neue große Berliner Universitätsstadt geplant ist, werden diese Fakultäten mit den technischen Wissenschaften in Spanien vereinigt werden. Es gibt dann also keine eigentlichen technischen Hochschulen mehr, sondern eine Universitas Litterarum, eine Gemeinschaft der Wissenschaften.

Der spanische Gelehrte ist nicht nur Arzt und Forscher, sondern auch Philosoph. Er erzählt von dem tiefgehenden Einfluß, den seit die ganze deutsche Philosophie von Eckehard bis Nietzsche gerade auf die Generation des jungen Spaniens gehabt hat. „Ohne sie, besonders Nietzsche, könnten wir die heutige Welt nicht mehr verstehen", ruft er mit Ueberzeugung aus. So führt eine starke geistige Brücke von Deutschland hinüber zum Spanien der Falange.

Jaspar Petersen.

Selma Lagerlöf †

Die bekannte schwedische Dichterin Selma Lagerlöf ist heute vormittag im Alter von 81 Jahren verschieden.

Goethemedaille für Professor Triebsch. Der Führer hat dem Maler Prof. Triebsch in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Bildnismalerei die Goetzemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Geheimrat Prof. Dr. Karl Hürthle, der bekannte Physiologe, vollendet heute auf seinem Ruhesitz in Tübingen sein 80. Lebensjahr. Die Physiologie verdankt Hürthle eine große Zahl wertvoller Arbeiten.

Der Bildhauer Professor Fritz Behn wurde an die Wiener Kunstakademie berufen. Behn, der im 62. Lebensjahre steht, hat die deutsche Plastik durch Werke von erstaunlicher Kraft und Vielseitigkeit bereichert.

Der Leipziger Komponist Sigfried Walther Müller wurde an die Staatliche Hochschule für Musik in Weimar berufen, wo er den seit dem Tode von Richard Wetz unbesetzten Lehrstuhl für Komposition übernehmen wird.

Vulkanische Kräfte — errechnet

Vortrag vor der Leopoldina

Vor den Mitgliedern der Naturforscher-Akademie Halle sprach Prof. von Wolff, Halle, zu einem Gebiet, das lange Zeit wie ein Stiefkind der Naturwissenschaften behandelt wurde: der Vulkanologie. Man hat sich wohl eingehend mit den durch Eruptionen hervorgerufenen geographischen und geologischen Verhältnissen befaßt, doch mit der Gesetzmäßigkeit der Ausbrüche kaum. Auf diesem Feld hat nun Prof. von Wolff in vieljähriger Arbeit, seit 1907, geophysikalische Untersuchungen angestellt, deren Ergebnisse er in seinem Vortrag vor der Leopoldina zum erstenmal einem größeren Kreis bekanntgab. „Das Gesetz des Vulkanismus" läßt sich, so wies der Vortragende nach, bestimmen, wenn man nach hydrostatischen Gleichungen die physikalischen Eigenschaften der Stoffe: Dichte, Druck und Temperatur der Schmelzmasse und der Gase errechnet und voneinander abhängig macht. Schlothöhe und -radius der Zwillingsvulkane Kilaurea und Mauna Lao auf Hawai z. B. wurden auf diese Weise bestimmt; die gefundenen Zahlen decken sich mit denen, die eine beachtungsmäßige Untersuchung eines anderen Forschers ergeben hatte. Die Möglichkeit, das „Gesetz des Vulkanismus", dessen einzelne Funktionen der Vortragende an Hand von Gleichungstafeln und Diagrammen aufzeigte, zu berechnen, wird bei der Nutzbarmachung vulkanischer Kräfte bedeutsam sein. H. R.

Bavaria verfilmt einen Feuerwehrstoff. Nach Motiven eines Romans von E. Sabott schreibt Hanns Marschall ein Exposé zu einem großen Spielfilm aus dem Leben der deutschen Feuerwehr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0002

Soldaten mit der Waffe des Friedens

Gestern wurde in Halle der erste Kriegsjahrgang der Arbeitsmänner des Arbeitsgaues XIV vereidigt

Gestern morgen wurde auf dem Hofe der Gaustabsunterkunft des Reichsarbeitsdienstes Gau XIV auf der Nachtigalleninsel in Halle pünktlich um 10 Uhr der erste Kriegsjahrgang der Arbeitsmänner des Arbeitsgaues vereidigt. Der Hof der Gaustabsunterkunft war mit den Fahnen des Großdeutschen Reiches und des Arbeitsdienstes festlich geschmückt. Der Gaumusikzug war unter Leitung des Gaumusikzugführers Obermusikzugführers Rohr angetreten. Die Abteilungen K 1/143 Merseburg, K 3/143 Passendorf, K 12/143 Lochau, insgesamt etwa 600 Arbeitsmänner, waren zu einem weiten offenen Viereck aufmarschiert. Die angetretenen Einheiten wurden durch den Führer der Gruppe K 143, Oberarbeitsführer Gembatzki, dem Arbeitsgauführer, Generalarbeitsführer Simon, gemeldet.

Generalarbeitsführer Simon schritt sodann die Front ab. Es folgte der Fahneneinmarsch der drei Abteilungsfahnen mit je zwei Begleitern und einer Spatenabteilung unter dem Kommando von Oberfeldmeister Roß. Nach dem Abschreiten der Front durch den Generalarbeitsführer begab sich dieser wieder zurück zu den Ehrengästen, unter denen man den Kreisleiter Halle-Stadt Dohmgoergen und den Kreispropagandaleiter Grabow, SS-Standartenführer Steiner, SA.-Brigadeführer Mau, Hauptmann Lisiek (Waffenmeisterschule), Hauptmann Mertens (Waffenmeisterschule), Hauptmann Beinroth (Feuerwerkerschule), Hauptmann Gran (Nachrichten-Lehr-Abteilung) in Vertretung ihrer Kommandeure, sowie Hauptmann der Schutzpolizei Brommer als Vertreter des Kommandeurs der Schutzpolizei und des Polizeipräsidenten, sowie Stabsleiter Kriebitzsch von der Gebietsführung Mittelland der Hitler-Jugend bemerkte.

Die Arbeitsmänner sprechen die Eidesformel. Bild: Schulze

Generalarbeitsführer Simon bei seiner Ansprache

Unter den Klängen des Liedes „Grüßet die Fahne" wurden die Flaggen gehißt, und Gruppenführer Gembatzki wies die angetretenen Männer auf die Bedeutung des Eides hin. Dann trug Unterfeldmeister Seifert aus dem Arbeitsgaustab einen Sinnspruch vor, der ebenfalls auf die Bedeutung des Eides hinwies.

Es war ein feierlicher Augenblick, als die Fahnen- und Spatenabteilung zur Ehrenbezeugung die blinkenden Spaten präsentierte und die jungen Arbeitsämter die Hand zum Schwure erhoben, um die Eidesformel nachzusprechen, die ihnen von Oberfeldmeister Dr. Rehbock abschnittsweise vorgesprochen wurde. Die Fahnen marschierten vor die einzelnen Abteilungen, senkten sich, und aus jeder Abteilung traten sechs Mann an die Fahne heran, um das Fahnentuch zu berühren und damit noch einmal ihren Schwur zu bekräftigen, wozu der Musikzug das Lied „Lobe der Berge leuchtende Firne" spielte.

Nun trat Generalarbeitsführer Simon vor die neuvereidigten Männer hin und sprach zu ihnen von dem Ernst der Zeit, einer Zeit, in der sie den braunen Rock angezogen hätten, da das ganze deutsche Volk sein Schicksal an den Westgrenzen des Reiches zu entscheiden habe. Es sei das erste Mal, daß diese jungen Menschen aus dem zivilen Leben herausgenommen worden wären und in eine große Aufgabe gestellt seien, wie sie der Reichsarbeitsdienst zu erfüllen habe. Grundgesetz des Reichsarbeitsdienstes sei „Arbeit ehrt und adelt" und nicht „Arbeit schändet". Das Wesen des Arbeitsdienstes aber sei die soldatische Haltung. Der Arbeitsdienst sei eine soldatische Organisation mit den Waffen des Friedens. Wenn man sich diese Grundhaltung zu eigen mache, so sei dies verinnerlichtes Soldatentum und damit Nationalsozialismus. Die Arbeitsmänner sollen in Treue und Gehorsam erzogen werden in freiwilliger Unterordnung unter das Gesetz der Disziplin.

Hiernach grüßte die jungen Arbeitsmänner auch der Kreisleiter Dohmgoergen als Hoheitsträger der NSDAP., und auch er wies darauf hin, daß hier eine junge Generation heranwachse, die dazu berufen sei, als junges Volk der deutschen Nation den Platz zu erkämpfen, der ihr gegenüber den vergreisten Völkern wie England und Frankreich gebühre.

Nach den beiden Ansprachen hoben sich die Fahnen zur Führerehrung. Die Lieder der Nation erklangen, und damit war die Feierstunde auf der Nachtigalleninsel beendet.

Mansfelder Bürgermeister wurden ausgezeichnet

Im Laufe der letzten Tage fanden in Oberröblingen am See, Unterteutschenthal, Eisleben, Salzmünde, Friedeburg, Schwitterdorf, Gerbstedt und Aisleben a. S. Bürgermeisterdienstversammlungen für die jeweils im Umkreise der Tagungsorte gelegenen Gemeinden des Mansfelder Seekreises statt, in denen laufende Fragen der Verwaltung, insbesondere solche der Ernährungswirtschaft erörtert wurden. Gelegentlich dieser Dienstversammlungen händigte Landrat Hacker an verschiedene Bürgermeister und Amtsvorsteher, die 25 Jahre im Dienste der kommunalen Verwaltung stehen, die ihnen vom Führer und Reichskanzler verliehenen Treudienstehrenzeichen aus und übermittelte ihnen mit anerkennenden Worten seine Glückwünsche.

Das silberne Treudienstehrenzeichen erhielten Bürgermeister Voigt, Pfeifhausen; Bürgermeister Wendenburg, Naundorf; Bürgermeister Fritsche, Alsendorf; Bürgermeister Hoyer, Ihlewitz; Bürgermeister Sparing, Reidewitz; Bürgermeister Webske, Klosichwitz; Bürgermeister Conrad, Friedeburgerhütte, und Amtsvorsteher Rothe, Friedeburg.

Blinde Eifersucht und ihre Folgen

Thondorf bei Hettstedt. Am 3. Dezember vorigen Jahres fand in einem hiesigen Lokal ein Tanzvergnügen statt. Ein 18jähriges Mädchen hatte den ganzen Abend abwechselnd mit zwei jungen Burschen getanzt. Kurz vor Schluß kam Willy K. von hier und wollte das Mädchen engagieren. Dieses schlug ab mit dem Bemerken, schon einen Tänzer zu haben. Darüber war K. so empört, daß er dem Mädchen draußen auflauerte. Plötzlich fiel er hinterrücks über das neben seinem Bruder gehende Mädchen her und richtete es arg im Gesicht zu. Jetzt stand K. als Angeklagter vor Gericht und suchte nun seine Gewalttätigkeiten als harmlos hinzustellen. Als einschlägig vorbestrafter Mensch wurde er eines anderen belehrt. Vom Vertreter der Staatsanwaltschaft wurde eine Gesamtstrafe von vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis beantragt. Das Gericht verurteilte den eifersüchtigen Liebhaber zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis.

Stadttheater Bromberg nach hallischem Vorbild

Vor einem halben Jahrhundert besuchten viele Gäste aus dem Osten die schöne Saalestadt

„Jeder Deutsche einmal in Halle!" Das war vor etlichen Jahren der Werberuf, den der Hallesche Verkehrsverein ertönen ließ. Daß solches Werberufen auch Erfolg hat, wird ja wohl die Statistik dieses Amtes nachweisen können. Vor einem halben Jahrhundert kannten die Städte noch nicht eine solche Verkehrswerbung, vielleicht mit Ausnahme der Luftkurorte, die von ihrer, wenn auch herrlichen Luft allein nicht leben konnten, oder der Bäder, die sich sagten, „Wasser allein tut's freilich nicht". Daran war damals schon die Richtigkeit des alten Satzes aufgegangen „realiches Geld, das man verdient, kann man immer nur von anderen kriegen". Und die anderen, das sind eben die Fremden, die es in den Ort bringen sollten.

Es hat aber auch von jeher Orte gegeben, die auch ohne — brauchen wir hier mal das Fremdwort — Reklame für sich geworben haben, blos durch ihr Dasein. Zu ihnen gehört die Stadt Halle, die anno dazumal sicherlich keinen Verkehrsverein gehabt hat. Es war ein bestimmtes Gebäude, das anfangs der 90er Jahre einen kleinen Reisestrom nach Halle entfesselte. Nicht etwa war es das Rathaus oder irgendeine der Kirchen oder die Moritzburg oder die Burgruine Giebichenstein, die das veranlaßt hatte, sondern — das damals erst vor kurzem errichtete Stadttheater, und der Strom der Reisenden kam aus dem Osten Deutschlands, aus Bromberg.

Bromberg brauchte nämlich gerade auch ein neues Stadttheater; sein altes war am 24. März 1890, kurz vor Schluß der Spielzeit, abgebrannt. Man meinte im allgemeinen dem alten Bau keine Träne nach, ja, böse Zungen behaupteten sogar, man habe sich bei den Löscharbeiten, die von nachmittags 4/4 Uhr bis zum nächsten Morgen dauerten, nur zum Schein fieberhaft betätigt. Dieses alte Stadttheater war nämlich schon am 3. August 1824 feierlich eingeweiht worden, und ich glaube, daß Bromberg in dieser Beziehung der Stadt Halle zu jener Zeit voraus war, denn Halle hatte 1824 wohl noch kein eigenes Stadttheater. Den Brombergern war dieser Bau besonders hoch anzurechnen, denn ihre Stadt, die 1772 vom Alten Fritzen mit 800 Einwohnern dem preußischen Staate einverleibt war, zählte im Jahre 1820 erst 7000 Einwohner. Aber die glaubten an das Emporblühen ihrer Stadt und hatten den Mut, sich ein eigenes Stadttheater zu bauen. Praktischer Weise errichteten sie es auf den sehr starken Fundamenten einer infolge der Säkularisation niedergerissenen, über 300 Jahre alten Klosterkirche und sparten damit Geld. Dr. Otto Roquette, als Dichter von „Waldmeisters Brautfahrt" noch bekannt, dessen Elternhaus in Bromberg stand und der von 1849 ab vier Jahre lang in Halle lebte, und auch diese Zeit in seiner Selbstbiographie „70 Jahre meines Lebens" sehr eingehend geschildert hat, nannte das Bromberger Theater-Gebäude zwar gelegentlich einen Kunst-Stall, aber wahrscheinlich erst, nachdem er etwas Schöneres gesehen hatte, denn hier in Bromberg wuchs seine Theaterbegeisterung für sein ganzes Leben.

Nach dem Brande dieses Kunststalles verlangte die Stimme des Volkes in Bromberg „jetzt aber gleich etwas ganz Gutes". Die Stadtväter sträubten sich Jahre lang, es sei kein Geld da, und eine Anleihe wollten sie deswegen nicht aufnehmen. Sie kannten ja auch den Spruch von dem Unterschied zwischen den Stadtvätern und anderen Vätern. „Bei den anderen Vätern machen die Söhne die Schulden und die Väter müssen sie bezahlen, bei den Städten ist es umgekehrt." Da wollten sie der heranwachsenden Generation zu anderen notwendigen Lasten nicht auch noch diese auferlegen. Das alte Theater war im allgemeinen Unterhaltungstheater gewesen, die Schillersche Forderung der Schaubühne als moralische Anstalt war zwar bekannt, aber noch nicht geistiges Allgemeingut geworden, und Bromberg hatte schon zwei Sommertheater (Operette und Schauspiel), also mehr wie Halle. Zur Entschuldigung der Stadtväter mag ferner dienen, daß sie die außerordentlich schweren Wirtschaftskrisen von 1883 und 1887 noch in frischer Erinnerung hatten, deren Folgen gerade erst anfingen, überwunden zu werden. So tritt man sich denn einige Jahre herum, nicht nur ob, sondern auch auf welchen Platz das Theater zu bauen sei, bis endlich unter der Führung eines neuen, sehr tüchtigen Bürgermeisters die Stadtverordneten am 5. Juli 1894 endgültig beschlossen, „das Theater wird auf den Platz des alten gebaut, der Bau soll am 1. März 1895 beginnen, betriebsfähig muß es am 1. Oktober 1896 sein".

Nun setzte der große Reisestrom aus Bromberg nach Halle ein. Der Architekt Seeling aus Berlin hatte nämlich einen Entwurf für den Neubau eingereicht. Er hatte das Stadttheater in Halle als seinen ersten derartigen Bau errichtet und der Bomberger Neubau schloß sich im Entwurfe dem Muster des hallischen Theaters an. Als gewissenhafte Stadtväter fuhren nun Stadträte und -verordnete nach Halle, um sich dort das Stadttheater anzusehen. Das heißt, um keine Irrtümer aufkommen zu lassen, sie reisten nicht auf Kosten des Stadtsäckels, sondern jeder richtete seine geschäftliche oder Erholungs-Reise so ein, daß er auch in Halle Aufenthalt nahm; und was die Stadtväter aus Gewissenhaftigkeit taten, das taten andere Bromberger aus Theaterbegeisterung und zum Teil wohl auch, um mitreden zu können. Seeling erhielt den Bauauftrag (er hat u. a. auch noch die Stadttheater in Essen und Rostock sowie das Neue Theater in Berlin gebaut) und pünktlich wurde das Stadttheater fertig. Während im Zuschauerraum noch die Handwerker schafften, probten die Schauspieler schon auf der Bühne. Am 3. Oktober 1896 wurde das Stadttheater Bromberg mit einer glanzvollen Aufführung der „Jungfrau von Orleans" eröffnet. Daß sich dazu ein Reisestrom der Hallenser nach Bromberg ergossen hätte, ist nicht anzunehmen, denn die erste Vorstellung war natürlich schon unter den Brombergern ausverkauft.

Aus der mitteldeutschen Heimat

Eisleben. Vom Staatlichen Gesundheitsamt Eisleben ist Dr. med. Schulz zum Medizinalrat ernannt worden.

Eisleben. Der Leiter der Eisleber Schutzpolizei, Polizeioberkommissar Haumann, ist zum Hauptmann der Schutzpolizei befördert worden.

Gerbstedt. Der Landarbeiter K. Bornemann ist gestern 40 Jahre auf dem Rittergute Amt Gerbstedt beschäftigt. Dem Jubilar stehen sicher noch verschiedene Ehrungen für seine Treue bevor.

Steudten. Auf seinem Heimweg von der Arbeitsstätte verlor W. B. seine Lohntüte mit 35 Mark Inhalt. Pg. Eisenhahn aus Teutschenthal fand das Geld und erstattete es dem rechtmäßigen Besitzer zurück.

Großkörner. Die hiesige Ortsgruppe hat in dieser Woche die erste geschlossene Sendung von Feldpostpäckchen und illustrierten Zeitungen als einen besonderen Ostergruß aus der Heimat abgeschickt. Die Kosten werden von der Dorfgemeinschaft anteilig getragen und die Versendung von Feldpostpäckchen regelmäßig wiederholt.

Querfurt. Der Tierarzt Karl Stecher konnte am 13. März auf eine 50jähr. Praxis zurückblicken. Allerdings hat sein Sohn Erich Stecher bereits die Praxis seines Vaters übernommen, doch kann man sagen, daß Vater und Sohn zusammen jetzt ein halbes Jahrhundert die tierärztliche Betreuung unseres Landkreises versehen.

Schkeuditz. Von der hiesigen Polizei wurde ein Mann festgenommen und wegen unerlaubten Handelns mit Maiserklingen zur Anzeige gebracht. Wie sich herausstellte, wird er sich wegen Preisüberschreitung und Urkundenfälschung zu verantworten haben.

Wählitz. An seiner Arbeitsstelle am Löffelbagger des Tagebaues wurde der Gleisarbeiter Karl Schulz aus Hohenmölsen, Gartenstr. 12, am Donnerstagfrüh bewußtlos aufgefunden. Er starb, ehe man ihn in ein Krankenhaus überführen konnte. Die Ursache seines plötzlichen Todes ist bisher noch nicht geklärt.

Wolfen. Unsere Ortsgruppe der NSDAP. wird jetzt der Pg. Neu als Nachfolger des Ortsgruppenleiters Dr. Lautz übernehmen.

Roitzsch. Auf der Bitterfelder Post hatte ein Pflichtjahrmädchen 54 RM. einzahlen sollen, doch kehrte sie nicht in den Haushalt zurück, sondern flüchtete mit dem Gelde. In einem Roitzscher Gasthof, wo es übernachtet hatte, wurde das Mädchen aufgegriffen. Der größte Teil des Geldes wurde bei der Ausreißerin noch gefunden.

Delitzsch. Als eine hiesige Einwohnerin große Wäsche hatte, bemerkte sie, daß ihr von der Leine weg zwei Bettücher fehlten. Der Verdacht fiel auf eine bestimmte Person, und als die Polizei bei dieser Haussuchung hielt, wurden die Bettücher in einem Bett versteckt aufgefunden.

Delitzsch. Ein früheres Gefolgschaftsmitglied der Grube „Theodor" hatte sich nach Krankheit geweigert, an seinen Arbeitsplatz zurückzukehren, obwohl Arbeitsamt und Betriebsführung die Lösung des Arbeitsverhältnisses abgelehnt hatten. In der Verhandlung wurde dem Gefolgschaftsmitglied Erschwerung der Durchführung des Vierjahresplanes zur Last gelegt und er wurde zu drei Monaten und drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Bitterfeld. Bei der Abschlußprüfung der hiesigen Mackenschule waren nur drei Abiturienten anwesend; 23 weitere stehen seit dem Herbst im Arbeits- und Wehrdienst sowie in anderen kriegswichtigen Diensten. Auch sie erhalten ihr Abschlußzeugnis zum Schulschlußsonntag zugestellt.

Körbig. Als ländliche Hauswirtschaftsgehilfin bestanden vor der Landesbauernschaft folgende Prüflinge ihr Examen: Elisabeth Swoboda, Charlotte Arnoldt, Erika Walther und Erna Thormann.

Weißenfels. Auf dem Ferkelmarkt waren 30 Stck. Jungvieh und einige Läuferschweine angefahren. Der Umsatz war gering. Je nach Größe und Qualität der Tiere wurde für das Paar 40 bis 50 RM. gefordert.

Hecklingen. Vor einigen Wochen war der Einwohner Priese festgenommen, da er eine Reihe von Diebereien begangen hat und zuletzt bei dem Geflügelschlächter Weinert dreizehn Hühner stahl. Jetzt hat sich Priese im Bernburger Gerichtsgefängnis erhängt.

Kaunea. Für 40jährige Lehrtätigkeit wurde dem Lehrer Gustav Hauck das Treudienstehrenzeichen verliehen.

Erwin war ein übler Heiratsschwindler

Nun muß er für seine Gaunereien ins Gefängnis

Die 36jährige H. hatte im November 1937 eine Heiratsanzeige aufgegeben, auf die sich dann der 39jährige Erwin W. in Halle meldete. In kurzer Zeit hatte Erwin das Vertrauen des Mädchens gewonnen, ihr erzählt, er sei zwar augenblicklich ein wenig in der Klemme, habe aber von Ostern 1938 eine vorzügliche Stellung, so daß sie dann an eine Heirat denken können. So nebenbei flocht er ein, daß er gerade jetzt ein paar drückende Schulden habe, und das Mädchen war bereit, ihm auszuhelfen, und übergab ihm 65 RM., die sich Erwin von seinem Betriebsführer geliehen haben wollte. Aber als das Frühjahr herankam und das Mädchen sich als Mutter fühlte, erfuhr sie von der NSV., daß Erwin verheiratet war und gar nicht daran denken konnte, sein Versprechen einzulösen. Die Beziehungen wurden abgebrochen, doch als Erwin die Scheidungsklage gegen seine Frau eingereicht hatte, wieder aufgenommen. Sie feierten ein Versöhnungsfest in Leuna, und die Zeche in Höhe von zehn Reichsmark durfte wieder das Mädchen bezahlen.

Um das Mädchen ganz sicher zu machen, ging er mit ihr sogar bis zum Standesamt, obgleich seine Ehe damals noch gar nicht geschieden war, erklärte aber dem Mädchen, es brauche nicht mit hineinzugehen es genüge vollständig, wenn er den notwendigen Schein für beide unterschreibe. Endlich wurden dem Mädchen die Augen geöffnet, als es erfuhr, daß Erwin, der ihr einmal von einer „Kavalierstrafe" wegen Paßvergehens etwas gebeichtet hatte, in Wahrheit vielfach vorbestraft war. Das Strafregister aber, das bei der gestrigen Verhandlung vor dem hallischen Richter zur Verlesung kam, zeigte das Bild eines völlig haltlosen, moralisch minderwertigen Menschen, denn unter den elf Vorstrafen des Angeklagten befinden sich allein neun wegen Eigentumvergehens. Erwin war weit davon entfernt, sein Unrecht einzusehen, er war sogar überzeugt davon, daß ihm bitter Unrecht geschehe, und als der Staatsanwalt anderthalb Jahre Gefängnis wegen Betrugs beantragt hatte, hielt er eine überaus wortreiche Verteidigungsrede, die die ganze Gemeinheit dieses Menschen offenbarte. Das Gericht hielt bei dieser Stellungnahme des Angeklagten die beantragte Strafe nicht für eine ausreichende Sühne und erhöhte die Strafe auf zwei Jahre Gefängnis, ohne ihm die Untersuchungshaft anzurechnen.

Bestrafter Manteldieb

An sich ging es dem 36jährigen Kurt L. aus Halle gar nicht so schlecht. Er hatte seine Arbeit und erhielt pünktlich seinen Wochenlohn ausgezahlt, aber zufrieden war er doch nicht und daran war der harte Winter schuld. Kurt war nämlich nicht im Besitz eines warmen Wintermantels. Er hatte zwar schon immer die Absicht gehabt, sich mal ordentlich in Schale zu werfen, aber das für diesen Zweck zurückgelegte Geld brauchte er eben für des Lebens Annehmlichkeiten. So zog er nun schon wochenlang mit seinem dünnen Sommermantel umher und versuchte vergeblich, die eindringende Kälte durch größere Eile zu bezwingen. Am 9. Februar besuchte er eine hallische Gaststätte, und da er durchgefroren war, behielt er seinen Sommermantel an, um sich besser zu durchwärmen.

Kurt war ein seßhafter Gast, und es war gegen ein Uhr nachts, als er sich endlich entschloß, seine Zeche zu bezahlen und ans Aufbrechen zu denken. Er saß allein in einer stillen Ecke und nicht weit von ihm befand sich ein Kleiderständer, an dem andere Gäste ihre Wintermäntel aufgehängt hatten. Als er nun sah, daß die anderen Gäste in ein Gespräch vertieft waren, stand er ruhig auf und nahm einen recht ansehnlichen Wintermantel vom Kleiderständer, zog ihn über seinen Sommermantel und verließ mit freundlichem Gruß die Gaststube. Die Sache kam sehr bald heraus und Kurt hatte sich jetzt vor dem hallischen Richter zu verantworten. Er versuchte zwar, den Diebstahl des Mantels seiner Aufgeregtheit zuzuschreiben, doch seine neun, meistens wegen Eigentumvergehens verhängten Vorstrafen ließen seine Entschuldigungen als zu märchenhaft erscheinen. Er wurde wegen Diebstahls antragsgemäß zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Lehrer verabschiedet sich von seinen Schülern

Der Rektor der Jörbiger Volksschule hat in dem dortigen Heimatblatt einen offenen Brief an seine Schüler und Schülerinnen, die jetzt konfirmiert werden, und die Schule zu Ostern verlassen, gerichtet, der das herzliche Verhältnis widerspiegelt, das Lehrer und Schüler verbindet. Im nachfolgenden geben wir auch unseren Lesern diesen hübschen Brief zur Kenntnis:

Im Felde, den 10. März 1940.

Liebe Kinder!

Es ist mir leider nicht möglich, jedem von Euch einen besonderen Brief zu schreiben, so gern ich es möchte. Es ist mir noch weniger möglich, jedem von Euch wie in früheren Jahren zum Abschied die Hand zu drücken. Eine kleine Freude soll es Euch aber bereiten — ich hoffe es — daß ich hier draußen trotz allen Dienstes zu Eurer Schulentlassung an Euch denke.

Viele von Euch Jungen haben mir vor etwa einer Woche Briefe geschrieben. Als sie hier ankamen, bin ich von der ganzen Kompanie beneidet worden: 42 Briefschaften, das ist noch gar nicht dagewesen. Ich danke Euch recht herzlich dafür. Ueber die langen Kälteferien seid Ihr ja geteilter Meinung. Denen, die sich über jede ausgefallene Unterrichtsstunde riesig freuen, möchte ich nur auf den Lebensweg mitgeben, es mit dem Lernen nie zu leicht zu nehmen. Man kann nie genug, und man kann überhaupt nicht zu viel lernen. Wir alten Männer haben jetzt 14 Tage lang die vielen Hunderte Teile einer neuen Maschinenwaffe lernen müssen, ihre Wirkungsweise und ihre Bedienung, daß uns der Kopf rauchte. Aber es hat uns Spaß gemacht. Denkt immer daran, daß Ihr weder in der Schule noch in der Lehre für Euch allein lernt. Euer Wissen und Können soll Ihr restlos in den Dienst der Gemeinschaft und des Vaterlandes stellen. Wie lange wird es dauern, dann müssen wir Alten abtreten, wir, die wir zum zweiten Male hier draußen stehen, um die Feinde des Reiches abzuwehren. Dann müßt Ihr an unsere Stelle treten, hoffentlich nicht mehr im Kriegshandwerk, sondern in treuer, pflichtbewußter Friedensarbeit. Was Eure Väter erkämpft haben, das müßt Ihr mit starken Fäusten halten. An dem Sieg zweifelt keiner, sorgt dafür, daß Ihr für die kommende Friedensarbeit äußerlich und innerlich gerüstet seid, innerlich dadurch, daß Ihr ehrliche, anständige und einsatzbereite Kerle seid und bleibt, Jungen und Mädel.

Heute vormittag haben wir unsere schlichte Heldengedenkfeier in der Stellung über dem Tal abgehalten: vor uns die Waffen des Krieges, unter uns die schöne deutsche Heimat, die wir bis zum Letzten verteidigen wollen, über uns der weite Himmelsdom, unter dem die 2 Millionen deutschen Krieger in fast allen Ländern der Erde ruhen. Wenn von Euch Opfer verlangt werden in Dienst oder Arbeit, wenn Ihr glaubt, es geht nicht, dann denkt an die, die ihr Leben hingaben für Euch, und es wird gehn.

Nur schwach steht du alleine,
Wir alle — wir sind mehr.
Und fällt auch wohl der eine —
Es bleibt und steht das Heer.

Euch allen die besten Wünsche auf Euern Lebensweg. Euren Eltern die herzlichsten Glückwünsche und Grüße.

Euer Lehrer und Rektor
H. Weßlau.

Die S-Z gratuliert

Bernburg. Am Freitag feierte Frau Friederike Olle ihren 95. Geburtstag. Die Jubilarin ist die zweitälteste Einwohnerin der Stadt Bernburg.

Kayna. Korbmachermeister Otto Sänger vollendete gestern sein 80. Lebensjahr.

Löbejün. Frau Friederike Fiem geb. Köhler, Karl-Leow-Straße 3, kann morgen ihren 88. Geburtstag feiern. — Ihr 82. Lebensjahr vollendet am kommenden Montag Frau Emilie Rudolph.

Sechs Feldgraue kamen zu einem Schlachtpaket

In Nordhausen hatte sich ein fettes Schwein auf dem Wege zum Schlachthof heimlich still und leise vom Wagen entfernt. Der Besitzer mußte erst durch Spaziergänger darauf aufmerksam gemacht werden. Seine brave Rosinante schien aber mit Jolanthen unter einer Decke zu stecken und setzte ihren Weg trotz aller Bemühungen des Fuhrmanns fort. Schließlich gelang es hilfsbereiten Volksgenossen, den Widerstand zu brechen, nicht möglich schien es aber, das Schwein wieder auf den Wagen zu bringen, das sich fröhlich grunzend auf der breiten Asphaltallee amüsierte. Die Rettung nahte in Gestalt eines Lastwagens mit Feldgrauen. Sechs kräftige Gesellen faßten zu, und bald war das Borstenvieh in Sicherheit gebracht. Der Besitzer strahlte und lud die sechs Feldgrauen zum Schlachtefest ein. Da sie nicht kommen können, wird das Schlachtpaket den Weg zu ihnen finden.

60. Geburtstag des Generaldirektors Koppenberg von den Junkerswerken

Generaldirektor Koppenberg von den Junkerswerken Dessau feiert heute seinen 60. Geburtstag. Der Führer hat ihm aus diesem Grunde telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt. Von Generalfeldmarschall Hermann Göring wurde ihm ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und ein persönliches Glückwunschschreiben zugestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0004

Arbeit und Wirtschaft

Die Flanken sind gesichert!

Wirtschaftswoche vom 9. bis 15. März 1940

Halle, 16. März

Eine der wichtigsten Lehren der Kriegswissenschaft ist die Notwendigkeit der Flankensicherung. Sie gilt für die kleinste fechtende Einheit genau so, wie für ein ganzes kriegführendes Heer, im Angriff wie in der Verteidigung, für eine zeitlich begrenzte Schlachthandlung wie für den Ablauf eines langen Krieges. Daher beeinflußt die zwingende Notwendigkeit der Flankensicherung die Staaten schon im Frieden bei ihren Vorbereitungen auf einen möglichen Krieg in der Zukunft. Ist die „Achsen-Politik" zum Teil nicht auch eine Flankensicherung?

Wie das Wort selbst sagt, ist Flankensicherung ein negativer Begriff. Die Räume seitlich der Kampffront und des Aufmarschgebietes sollen nicht operativen Zielen dienen. Sondern es genügt, wenn sie „sicher" sind und aus ihnen heraus keine Gefahr droht, so daß die Deckung der Seiten außer zur pflichtmäßigen Beobachtung nicht die Abzweigung oder Zurückhaltung stärkerer Kräfte erfordert. Dies, wenn es notwendig wird, wäre dann ein „Flankenschutz", der sich eriübrigt, wenn die Flankenräume ohnehin neutralisiert und daher für feindliche Operationen unbrauchbar sind.

So ist es zu verstehen, daß die stark bewaffnete, also Nichtkriegführung Italiens, die seit Kriegsbeginn besteht und in dieser Woche erneut und weithin sichtbar bekräftigt wurde, für die deutsche Kriegführung von gleichem, vielleicht noch höherem Werte ist, als ein Eintritt unseres südlichen Nachbars in den Krieg. Aber auch die deutsche Politik und Strategie im russisch-finnischen Kriege seit einem Vierteljahr erweist sich nun als richtig und erfolgreich. Der Interessenkonflikt der beiden Staaten berührte uns nicht. Mit Finnland standen wir seit dem Weltkriege in enger Wirtschaftsverbindung. Tendierte doch der beträchtliche finnische Außenhandel (Umsatz in Aus- und Einfuhr 1 Milliarde RM. jährlich) zu fast einem Fünftel nach Deutschland, und zwar nicht nur rein handelsmäßig, sondern aus wirtschaftlicher Notwendigkeit heraus.

Finnland, dem wir im Durchschnitt jährlich ¾ Milliarden Tonnen Holz und Holzerzeugnisse abkauften, ist für dieses und andere seiner Erzeugnisse unser natürliches, unentbehrliches und am frachtgünstigsten gelegenes (Wasserweg) Liefergebiet und bezieht von uns in ausgeglichener Bilanz vorwiegend industrielle Fertigerzeugnisse. Ein gegenseitiges aufeinander Angewiesensein, das im Kriege noch weit stärker, ja für beide lebensnotwendig geworden ist.

Es war aber nicht nur die Sorge um die Aufrechterhaltung unserer kriegswirtschaftlich unentbehrlichen Einfuhr aus Finnland — bei Schweden liegen die Verhältnisse ähnlich — die uns die bewaffnete Auseinandersetzung der beiden Länder auf längere Sicht unerwünscht erscheinen ließ. Sondern es war die Besorgnis um die Sicherheit unserer Nordflanke! Denn durch die drohende Einmischung unserer Feinde konnte jeden Augenblick aus dem neutralisierten Flankenraum eine neue Front werden. Wir wünschen uns aber während des Krieges aus strategischen und — wie wir eben sahen — wirtschaftlichen Gründen nichts mehr als vollkommene Ruhe an unserer Nordflanke. Daher ist der um die Wochenmitte vollzogene Friedensschluß im Norden für Deutschland ein gar nicht zu überschätzender Gewinn.

Nun sind unsere beiden Flanken gesichert, können wir alle unsere Kraft gegen den Feind im Westen richten! Durch den Uebergang einiger, übrigens im Verhältnis zur Größe Finnlands nicht bedeutender und für das Volk nicht lebenswichtiger Landstriche an Rußland und dessen militärische Festsetzung an der Südwestspitze Finnlands wird das uns befreundete mächtige Rußland einflußreicher in unserem Flankenraum, der somit als mögliches Operationsgebiet des Feindes ausscheidet. Etwa das Spiegelbild des seit Kriegsbeginn im Süden herrschenden Zustandes. Rußland, das eine Art von „Korridor" nach Norwegen und damit an den offenen, eisfreien Ozean erhält, hat kein Interesse, Skandinavien in Unruhe zu versetzen. Durch den Friedensschluß bekommt es alle Kräfte frei, um durch deren Ausstrahlung zusammen mit Italien auch den Balkan noch nicht völlig gesicherten östlichen Teil unserer Südflanke (Balkan bis Kleinasien) unbedingt zu „neutralisieren", d. h. strategisch zu sichern.

Aber diese beiden Flankenräume spielen bei den kommenden Kriegsereignissen nicht nur die Rolle von Deckungen, wie in kleinem Rahmen für eine fechtende Armee unzugängliche Sümpfe, Seen oder Hochgebirge, an die sie sich „anlehnt". Diese Flankenräume sind für uns nicht tot, nicht nur von negativem Nutzen, sondern sie leben! Sie bilden eine Erweiterung unserer kriegswirtschaftlichen „Lunge"; so, wie das riesige, ebenfalls „neutralisierte" Gebiet Rußlands in unserem Rücken. Durch Infiltration streicht durch diese Lungenflügel sogar Luft aus dem weiten wirtschaftlichen Erdraum zu uns und von uns hinaus!

Jetzt können wir erst recht mit Zuversicht der weiteren Entwicklung des Krieges entgegensehen. Dr. Fr.

Tapeten große Auswahl vom Spezialhaus
Farben-Tapeten- **Kramer** Mittelwache 9-10 Ruf 21465 und 21466

Produktionsschwierigkeiten in England

Neutrale Wirtschaftskreise ziehen Deutschland bei Vergebung ihrer Aufträge vor

Aus einem neutralen Land werden die Lieferungsbedingungen bekannt, die von einer englischen Firma einem Angebot für Textilmaschinen beigefügt worden sind. Darin heißt es: „Die in diesem Angebot genannten Bedingungen bezüglich Lieferzeit, Preisen und speziellen Angaben unterliegen infolge des Kriegszustandes Aenderungen oder sogar der Annullierung, wenn beispielsweise Aenderungen der Arbeitslage, zusätzliche Zwangsunkosten, Steuern oder Gebühren jeglicher Art, Materialmangel, Lieferungsverzögerungen oder Preissteigerungen der Rohmaterialien, Beschlagnahme oder Kontrolle irgendwelcher Zweigwerkstätten, Materialien oder des Personals der Fabrik seitens der britischen Regierung, sich außerhalb der Gewalt des Verkäufers direkt oder indirekt aus dem Kriegszustand erwachsen, ergeben. Die Lieferzeit beträgt drei bis vier Monate nach Festlegung der Einzelheiten, vorausgesetzt, daß die erforderlichen Rohmaterialien und alle anderen Materialien, die zur Herstellung der Maschinen notwendig sind, erlangt werden können."

Angesichts dieser Bedingungen, die praktisch sowohl jede Verpflichtung des Lieferanten zur Lieferung illusorisch machen und ebenso auch jeglichen Anspruch des Käufers auf Vertragserfüllung ausschließen und überdies ein mehr als deutliches Bild der Produktionsschwierigkeiten der britischen Industrie vermitteln, ist es nicht verwunderlich, daß die neutralen Wirtschaftskreise auf die Vergebung solcher Bestellungen nach England verzichten und im teilweise noch größerem Umfang als früher versuchen, ihren Bedarf in Deutschland zu decken, dessen Lieferfähigkeit trotz des Krieges sich inzwischen in zahlreichen Fällen eindeutig erwiesen hat.

Der Hackfruchtanbau

Zur Ergänzung des Appells auf Verstärkung des Hackfruchtanbaues in der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht wird in der NS.-Landpost betont, man müsse unter den gegenseitigen Verhältnissen von jedem Betrieb eine Hackfruchtanbaufläche von mindestens 30 bis 40 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche verlangen.

HV Metall-Industrie Schönebeck AG

Die HV. der Metall-Industrie Schönebeck AG., Schönebeck a. E., nahm den dividendenlosen Abschluß für 1938/39 zur Kenntnis und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Veränderungen im Aufsichtsrat sind nicht eingetreten.

Die Zeichnung auf die 50 Mill. RM. 5proxentige Hypothekar-Anleihe der Wintershall AG., Berlin-Kassel, wurde wegen Ueberzeichnung sofort nach Zeichnungsbeginn geschlossen.

Mitteldeutsche Rohzuckerfabriken

In der ordentlichen Mitgliederversammlung der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken in Halle wurde von einem befriedigenden Verlauf des Geschäftsjahres 1938/39 berichtet. Das Kontingent habe glatt abgesetzt werden können, und es sei eine starke Verflüssigung der Vereinigung eingetreten. Die Raffinerien seien jetzt technisch auf der Höhe. Im laufenden Jahr seien Millionen zur Verbesserung aufgebracht worden. Sie haben sich alle bewährt; die Unkosten seien von Jahr zu Jahr heruntergegangen. Die Umstellung von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft sei nicht einfach gewesen. Die diesjährige Kampagne hätte anfangs unter allerlei Schwierigkeiten zu leiden, aber es sei schließlich geschafft worden, und nur ganz wenige Rüben seien nicht zur Verarbeitung gekommen. Den geschäftsführenden Organen wurde Entlastung erteilt. Dem Hauptausschuß wurde Alfred Gruhl, Lüttschena, hinzugewählt. Die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt.

Sport und Leibesübungen

Abschied von einem Fußball-Könner

Halle, den 16. März 1940.

Am Donnerstag verabschiedete sich der Fußballsportlehrer des Sportbereiches Mitte, Hans Tauchert, von der Gaustadt Halle, um sich neuen Aufgaben im weiten Sportbereich zuzuwenden. Einige Wochen nur war es ihm vergönnt, den hallischen Fußballern zu lehren, wie der vorteilhafteste Stil im freilich nie auszulernenden Fußballsport ausgeführt werden müßte. Für viele waren es wirkliche Geheimnisse, die er — weil gekannt — in spielend leichter Art vorführte, offenbarte und wortmäßig bis ins kleinste auch theoretisch schulte. Zweckmäßige Ballkontrolle sei die selbstverständliche Voraussetzung für einen Spitzenspieler erster Mannschaften, die Raffinesse aber der wertvolle Erfrat, der aus Durchschnittsspielern jene reifen Könner formt, die im Wettkampf immer so viel voraushaben. Gelehrt ist aber noch nicht gekernt! Dazu muß intensivstes Training verhelfen. Also: die von Tauchert gewiesenen Richtlinien müßten in der kommenden Zeit von den Kursusteilnehmern erst einmal erkernt werden.

Die von den Vereinen gestellten Nachwuchsspieler waren mit großem Eifer bei der Sache und werden auch gemerkt haben, wie viel noch zu lernen ist, wenn die Leistungen wirklich erstklassig werden sollen. „Neuland" war fast für alle ein schnelles in-Stellung-laufen, bei dem auch die Uebersicht nicht fehlen darf. Die Ballkontrolle, die Spieltaktik, und viele andere Spielvorteile wurden gelehrt und im praktischen Teil von den Kursusteilnehmern auch geübt. Tauchert erwies sich in Allem als ein ausgezeichneter Meister.

Im Hörsaal des Hochschulinstitutes für Leibesübungen in der Moritzburg, erteilte Tauchert seinen Schülern die letzte „Schulstunde", in der er ihnen die Filme „Das Reichssportfeld und sein Werden" und „Deutsche Fußballmeisterschaft - 1939 — Schalke 04 schlägt Admira Wien 9:0" vorführte, aus welchen die Kursusteilnehmer zuerst vernahmen: „Leibesübung muß Volksgewohnheit werden" und dann zeigten die Schalker Knappen die Vorzüge eines erstklassigen Fußballstils, den ja nun auch die hallischen Nachwuchsspieler durch Tauchert gelehrt bekamen und nun auch erkernen wollen. Schade, daß dazu nicht weiterhin Hans Tauchert der Lehrer bleiben kann! V—t.

Kriegsmarine Kiel in Halle

Großkampftag der Schwimmer am kommenden Donnerstag im Stadtbad

Die hiesigen schwimmsportlichen Vereine ruhen und rasten nicht, auch in der Kriegszeit ihren Wettkampfmannschaften Startgelegenheiten zu geben und warten nächste Woche den schwimmsportfreudigen Hallensern mit einer Veranstaltung ersten Ranges auf. Die äußerst kampfstarke Mannschaft der Kriegsmarine Kiel trifft am kommenden Donnerstag (21. März) in einer Abendveranstaltung auf eine Stadtvertretung der hallischen Schwimmer. Der Großkampf geht sich aus fünf Staffeln, einem Kunstspringen und einem Wasserballspiel zusammen.

Die blauen Jungens haben durch das gute Abschneiden, vor allem in den Mannschaftswettbewerben bei den Deutschen Hallenmeisterschaften in Magdeburg im vorigen Monat, bewiesen, was ihnen für hervorragendes Schwimmermaterial zur Verfügung steht. Als besonderer Könner ist der Europarekordmann im Brustschwimmen, Rudi Ohrdorf, früher Hellas Magdeburg, zu nennen, der neben seiner Spezialtage ein guter Könner im Kraulschwimmen und vor allem im Wasserballspiel ist. Hier stand er zeitweise in der deutschen Ländermannschaft.

Den hallischen Schwimmern, die in diesem Kampf auf einige ihrer Besten infolge Einberufung verzichten müssen, steht ein schwerer Kampf bevor; doch werden sie alles daran setzen, ihn ehrenvoll zu bestehen. Wir werden über die einzelnen Wettkämpfe noch berichten.

Ein treuer Sportkamerad heimgegangen

Am 14. März ist der Kamerad Karl Herzog aus den Reihen des „Hallischen Schwimmverein von 1902" abberufen. Seit 1909 hatte er sich als eifriger Sportler dem Schwimmsport verschrieben. Im Vereinsleben hat er sich immer in führenden Stellen als Schriftwart, Kassenwart und als Vereinsführer lange Jahre mit viel Fleiß, treuem Pflichtgefühl und vorbildlichem Eifer stets hervorgetan. Als rühriger Verfecter des Schwimmsports war er dadurch über unseren Verein hinaus in den heimatlichen Sportkreisen ein überaall bekannter, beliebter und geschätzter Kamerad, dessen vorzeitiges Ableben allseitig aufrichtig bedauert wird. Sein Name und seine Arbeit bleiben mit dem Schwimmsport eng verbunden; er wird stets in bestem Gedenken fortleben. — Die Schwimmkameraden sind zur Trauerfeier am Montag, 18. März, 12.45 Uhr, im vorgeschriebenen Anzug vor der Kapelle des Südfriedhofes angetreten.

Hallisches Sportfest stark beschickt

Für das, heute abend, 19 Uhr, in der Moritzburgturnhalle zu Halle stattfindende Leichtathletikhallensportfest sind im Laufe des Freitags noch zahlreiche Meldungen abgegeben worden. U. a. kommen auch zahlreiche Leichtathleten aus Berlin, die dort an einem Leichtathletiklehrgang teilgenommen haben. Da jeder einzelne Wettbewerb äußerst stark besetzt ist, darf mit wirklich spannenden Kämpfen gerechnet werden.

Heimspiele zum Osterfest

Sportbereichsführer Dr. Müller-Weimar hat für den gesamten Sportbereich Mitte eine Anordnung für die diesjährigen Osterfeiertage und den Karfreitag erlassen, die den bekannten Bestimmungen über den Reiseverkehr Rechnung tragen. Allerorts ist am 22., 24. und 25. April dafür zu sorgen, daß auf den Sportstätten reges Leben herrscht und möglichst die gesamte Bevölkerung an diesem Geschehen Anteil nimmt. Bis auf wenige Ausnahmen sind Reisen der Angehörigen des NSRL. ausgeschlossen. Jeder einzelnen Sportart hat Dr. Müller bestimmte Aufgaben gestellt, die ohne große Vorbereitungen gelöst werden können und den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Schauturnen, Faustballturniere, Spiele mit Ortsgegnern, Waldlaufveranstaltungen, Hallen-Handball, Tischtennis, Korbball, Filmvorführungen, Radsport, Schwimmen, Boxen, Fechten, Ringen, Schießen usw. — kurzum alle Betätigungsfelder der Arbeit des NSRL. — sollen in Erscheinung treten. Besonders sollen die Jugendlichen und die Frauen herangezogen werden. Auch für den Bereich Mitte gilt die Parole: „Nicht einer bleibt zu Hause.

Aus meinem Sportverein

HFC Wacker 1900. Achtung Wackeraner, Borussen, Sportfreunde und Anhänger! Am Sonntag Doppelveranstaltung auf dem Wackerplatz. Es spielen 14 Uhr Wacker — Borussia und um 15.30 Uhr Sportfreunde gegen Cricket Magdeburg. Wir erwarten zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung. — Wacker Reserve spielt gegen Borussia 10 Uhr Wackerplatz.

HFBB Sportfreunde Halle, e. V. Mitglieder, Freunde und Gönner! Wie wir Ihnen bereits mitteilten, tragen wir den Punktkampf gegen Cricket Magdeburg morgen um 15.30 Uhr im Rahmen einer Großveranstaltung auf dem Wackerplatz aus. — Vorher spielen Wacker gegen Borussia. — Werbt für diese Veranstaltung!

Borussia 02. Unsere Mitglieder und Freunde treffen sich am Sonntag auf dem Wackerplatz zur Großveranstaltung: 14 Uhr Wacker — Borussia, 15.30 Uhr Sportfreunde gegen Cricket Magdeburg. — Die 1. Handballelf spielt um 15 Uhr in Sandfouel.

Behandeln Sie Ihren Kornfranck ebenso gut wie Kaffee

er wird Ihnen ebenso dankbar sein

Kornfranck muß man ebenso wie Kaffee-rechtzeitig vom Satz abgießen; denn die Geschmacksstoffe entwickeln und ergänzen sich am besten zwischen 5-7 Minuten. Längeres Ziehen macht das Getränk nicht kräftiger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0005

Gestern Festtag in Prag

Truppenparade auf dem Wenzel-Platz

Prag, 15. März. Der erste Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren wurde durch ein großes Wecken eines Musikzuges der Fliegertruppe und der Polizei eingeleitet. Am historischen Wenzel-Platz, dem traditionellen Paradeplatz Prags, strömte schon in den frühen Morgenstunden eine große Menschenmenge zusammen, um den Vorbeimarsch der in Prag stationierten Truppen beizuwohnen. Die Häuser des Wenzel-Platzes trugen Festschmuck. Neben den vielen Hakenkreuzfahnen sah man zahlreiche Fahnen in den Farben des Protektorats. Reichsprotektor Freiherr von Neurath wurde mit brausenden Heilrufen begrüßt. Auf der Ehrentribüne hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Von tschechischer Seite nahmen an der Truppenschau Staatspräsident Dr. Hacha in Begleitung des Generalinspektors der tschechischen Regierungstruppe, General Eminger und General Fabian teil. Zur Parade waren Mannschaften der Wehrmacht, der Luftwaffe, der Polizei und der SS angetreten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und während eine Reihe von Flugstaffeln über den Wenzel-Platz hinwegbrausten, setzten sich die angetretenen Truppenabteilungen in Bewegung und marschierten an der Ehrentribüne vorbei, wo Reichsprotektor Freiherr von Neurath die Parade abnahm. Bei der Abfahrt zur Burg waren Reichsprotektor Freiherr von Neurath und Staatspräsident Hacha erneut Gegenstand herzlicher Begrüßung.

Im Czernin-Palais fand eine kurze und würdige Feier statt, an der der Reichsprotektor und Freifrau von Neurath teilnahmen.

Vierte Sitzung des Hamburger Prisenhofes

Hamburg, 15. März. Am Freitag trat der Prisenhof Hamburg zu seiner vierten öffentlichen Sitzung zusammen. Der aufgebrachte finnische Dampfer „Reha" sowie dessen Gesamtladung werden eingezogen. Die auf dem schwedischen Dampfer „Egon" beschlagnahmte Teilladung wird zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Die Teilladung des finnischen Dampfers „Ottava" wird zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen.

Der gestrige Heeresbericht

Berlin, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Das Urteil gegen den Schieber Auschnitt

Im Bukarester Sensationsprozeß gegen den rumänischen jüdischen Großindustriellen Max Auschnitt wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten Betruges, betrügerischer Gebarung, Anstiftung zur Fälschung und Devisenvergehens zu sechs Jahren Kerker, Aufhebung der bürgerlichen Rechte auf vier Jahre, 10 000 Lei Geldstrafe und zu einem Lei moralischer Entschädigung gegenüber dem rumänischen Staat verurteilt.

Riegends rächt sich Zaffadenkultur mehr als bei der Zahnpflege. Nur Gründlichkeit führt hier zum Ziel!

CHLORODONT

Wie Moskau die Dinge sieht

Von unserem Moskauer Berichterstatter

(N) Moskau, im März.

Nach wenigen Verhandlungstagen ist in später Nachtstunde des 12. März im Kreml die Verständigung mit Finnland zustandegekommen. Sie setzt dem Kriegszustand zwischen Rußland und seinem Nachbarn ein Ende und sorgt dafür, daß der nordeuropäische Raum befriedet wird. Das ist nur der erste Schritt auf dem Wege zu einer neuen friedlichen Entwicklung, die in Zukunft nicht im Zeichen der gegenseitigen Sicherung voreinander, sondern der Zusammenarbeit zum Wohle beider Mächte stehen soll. Jedenfalls ist das der feste, klar bewußte Wille Moskaus, des Gewinners dieser Partie. Und mit diesen Tatsachen wird sich die Welt draußen abfinden müssen.

Wie ist es zu der schnellen, ja für alle unerwarteten Einigung gekommen? In Rußland selbst als auch in der Welt draußen greift man sich erstaunt an den Kopf: Wie denn? Friede in Finnland? So — mitten im Kriege? Ohne Intervention von außerhalb, ja ohne sichtbar in Erscheinung getretene Vorbereitung? Friede sozusagen über Nacht — während noch die erbittertste Phase des Kampfes abrollte?

Als die finnischen Delegierten am Freitag vergangener Woche hier eintrafen, wußten zunächst nur wenige Eingeweihte davon. Sie zogen in die schwedische Gesandtschaft und begannen ihr Verhandlungswerk. Konnte die Tatsache ihrer Anwesenheit auf die Dauer auch nicht geheim bleiben, so tappte man doch über die Tragweite der Verhandlungen vollkommen im Dunkeln. Ebenso meisterhaft, wie es den Russen gelungen war, die Verhandlungsmethoden zu bestimmen, den Faden fest in der Hand zu halten und nach außen hin nichts verlauten zu lassen, ist es ihnen auch gelückt, alle Einmischungsversuche — an denen es nicht gefehlt hat — abzuwehren. Und der Erfolg gibt ihnen recht. Heute erklärt man in Moskau offen, daß die Verhandlungen so schnell und so radikal vom Erfolg begleitet gewesen sind, weil sie hinter schalldicht verschlossenen Türen geführt wurden, sich die Partner hier direkt, auf gleichem Fuß und unbeeindruckt durch westdemokratische Einflüsse gegenüberstanden und weil auf beiden Seiten nichts anderes mitsprach als der dringende Wunsch, ein letztes Mal zu versuchen, Tausende weiterer Blutopfer bis zur endgültigen Vernichtung des einen Teiles, an der niemand zweifelte, zu vermeiden.

Vernichtung Finnlands nicht beabsichtigt

Gerade die Vernichtung Finnlands aber wollte Moskau nicht, und wenn seine Absichten in der Darstellung der westplutokratischen Kriegshetzerpresse, die hier immer von neuem scharf angeprangert wurden, verdreht, entstellt und maßlos aufgebauscht wurden, so zeigt der Friedensschluß, von welchen Motiven die westlichen „Pseudoschützer" der kleinen Völker sich leiten ließen. Finnland hätte den Frieden ja um einen noch billigeren Preis vor vier Monaten haben und damit den ganzen blutigen Kampf ungeschehen machen können, wenn es sich schon damals von vernünftigen Erwägungen und von mehr Verständnis für seine wohlverstandenen nationalen Bedürfnisse leiten und sich nicht hätte als Werkzeug britisch-französischer Kriegsausweitungspläne mißbrauchen lassen. Denn wie war die Lage im Oktober?

Rußland, das heute seinen Platz als östliche Großmacht unbestritten wieder eingenommen hat, war im Herbst an die kleinen Nachbarstaaten Lettland, Estland und Litauen mit dem Vorschlag herangetreten, gewisse Abmachungen zu treffen, die der Sicherung seiner Stellung eben als dieser östlichen Großmacht galten. Diese drei kleinen baltischen Staaten stemmten sich nicht einer Entwicklung entgegen, die sie als naturnotwendig erkannten, und bewiesen dadurch mehr gesunden Instinkt und politischen Weitblick als Finnland, das, im Kielwasser der westlichen Demokratien, aber durch Meere und Länder von ihnen getrennt, glaubte, dem berechtigten Sicherheitswunsch des großen Nachbarn trotzen zu können.

Bei der gegenüber Moskau immer wieder an den Tag gelegten herausfordernden Haltung hatte Finnland auch noch vor den Toren Leningrads die sogenannte „finnische Maginotlinie" gebaut, in der man in Rußland nicht nur eine Verteidigungsstellung, sondern ebenso ein offensives Rüstungsmittel erblickte. Als Finnland die russischen Forderungen auf Leistung einer Sicherheit gegen Angriffe auf Leningrad abgelehnt und damit zu erkennen gegeben hatte, daß es sich als Werkzeug der hinter ihm stehenden Kriegshetzer des Westens gegen Rußland mißbrauchen lassen wollte, ja als es durch Grenzüberfälle noch besonders augenfällig die Bedrohung Leningrads unter Beweis gestellt hatte, glaubte Moskau, nicht mehr länger untätig zusehen zu können.

Der Krieg hat von Finnland schwere Opfer gefordert. Der Moskauer Friede hat dem unnötigen Blutvergießen ein Ende gesetzt. Wenn man berücksichtigt, daß seine Bedingungen sich nur wenig von den ursprünglichen russischen Forderungen unterscheiden und daß es in der Macht der russischen Armee gelegen hat, Finnland ganz zu vernichten, so kann man wohl behaupten, daß die Finnen mit einem blauen Auge davongekommen sind. Daß Rußland in kurzer Zeit mit Finnland fertig geworden wäre, dürfte wohl ernstlich nirgends angezweifelt worden sein. Die russische Armee hat Leistungen vollbracht, auf die Moskau heute nicht mit Unrecht stolz ist. Gegenüber allen Agitationsphrasen der Westpresse, wonach es die Sowjetarmee nur mit allergrößten Anstrengungen „geschafft habe", wird in Moskau erklärt, es wäre erst noch die Probe aufs Exempel zu machen, ob die Armeen der Länder, die heute mit der Kritik so schnell bei der Hand seien, in diesem strengen Winter und unter den gegebenen Verhältnissen einen schnelleren Erfolg erzielt hätten.

In der Tat wird jeder Militärkritiker einräumen müssen, daß in der Kriegsgeschichte Parallelen zu diesem Feldzug einfach fehlen, in dem die Armee im unwegsamen Gelände, bei der Möglichkeit des Einsatzes von stets nur kleinen Truppenverbänden und bei einer Kälte von 40 ja 50 Grad, dazu ohne sich auf eigene Befestigungen stützen zu können, gegen die nach englisch-französischen Plänen befestigte „Mannerheimlinie" anzurennen gezwungen war. Ebenso verweist man in Moskau darauf, daß es nur natürlich ist, wenn die in den Betonbunkern sitzenden Finnen nicht die Verlustziffern aufzuweisen haben wie die Angreifer, die unter unmenschlich harten Bedingungen die Verteidiger hinauszuwerfen und die Linie zu besetzen hatten.

Der finnische Krieg ist aus. Wenn die Friedensbedingungen auch schwer sind, so gehen sie doch nicht gegen die nationale Ehre der Finnen und gegen die Existenz ihres Staates. Finnland besteht als selbständiger Staat fort, wenn auch seine Grenzen neu gezogen wurden. Daß ihre Bestimmung nicht zufällig durch die Willkür des Siegers erfolgt ist, lehrt uns die Geschichte. Es war im Nordischen Kriege Peters des Großen gegen Karl XII. von Schweden im Jahre 1721, Petersburg, das heutige Leningrad, als „Fenster nach Europa" war gegründet. Aus ihm wurde die neue Hauptstadt des neuen russischen Reiches. Strategische Notwendigkeiten erforderten auch damals eine Neufestsetzung der Grenze, die der Hauptstadt die Sicherheit vor der Bedrohung durch die Schweden geben sollte. Im Friedensvertrag von Nystad wurde die neue Grenzlinie gezogen, die einen Teil Finnlands, das damals noch zu Schweden gehörte, zu Rußland schlug und die mit kleinen Abweichungen zugunsten Finnlands, der heutigen, im Frieden von Moskau festgelegten entsprach.

Man wird also nicht, wie man es heute im Westen tut, von einer „Vernichtung Finnlands" und dem „Uebermut des Siegers" sprechen können. In militärischer Hinsicht gewährt diese Grenze freilich Rußland die Sicherheit, die es verlangte und für die es gekämpft hat. Daß Finnland als Sprungbrett für die westlichen Kriegsinteressen vor den Toren Leningrads, dieses erstrangigen nationalen und wirtschaftlichen Zentrums des Landes, mit seinem Säbel rasseln und Rußland bedrohen konnte, war auf die Dauer unerträglich. Diesem Zustand ist jetzt ein Ende bereitet worden. Dazu hat Rußland durch die pachtweise Ueberlassung der Insel Hangö und der Nebeninseln die ihm gebührende beherrschende Stellung im Finnischen Meerbusen erhalten. Darüber hinaus sind nur kleine Korrekturen im Zentrum und im Norden vorgenommen worden, die Finnlands Interessen nicht wesentlich schmälern.

Ebenso groß ist die politische Bedeutung des Vertrages für Moskau. Die westlichen Kriegstreiber, die hier einen neuen Kriegsschauplatz entstehen lassen wollten, haben sich verrechnet. Sie haben, wie die „Pravda" sagt, „eine grausame Niederlage erlitten". Die Beziehungen Rußlands zu Finnland und damit auch zu den nordischen Staaten sind auf eine neue Grundlage gestellt. Skandinavien weiß jetzt, daß nicht in Moskau, wohl aber im Westen seine wirklichen Feinde sitzen. Eine neue Aera kann auch in den Beziehungen dieser Länder sowohl zu Rußland als auch zu Deutschland beginnen. Denn die nordischen Staaten werden die Folgerungen aus den letzten Wochen ziehen. Im übrigen weiß aber Moskau, daß die Hetze weitergehen wird — und es steht weiter Gewehr bei Fuß!

Funkberichter bei ostmärkischer Flak

Der Funkberichter bei seinen ostmärkischen Kameraden in der Luftverteidigungszone West. PK.-Melichar-Weltbild (M).

Neues und Schönes für OSTERN und FRÜHLING!

Garnitur Hemd und Schlüpfer, kunstseidenes Interlock, bedruckt, sol. Qualitäten ... 5.75 3.20

Unterkleider aus sehr gut. Charmeuse, Prinzeßform, in hübscher Ausführung 7.50 5.90

Korseletten aus kräftigem Satin- u. Drellstoff, gutsitz. Form. m. seitl. Gummieinsätz. od. Rückenschnürung 8.25 6.90

Hüfthalter m. fester Gurtverstärk. a. Leib, g. Drell- u. Satinst., i. hoh. u. kurz. Form 6.20 3.35

Damenstrümpfe künstl. Halbmattseide, feinmaschige, hochwert. Qualität 1.55 1.40

Damenstrümpfe Bemberg-Naturglanz, dreifach ein Qualitätsstrumpf ... 2.60 1.95

Georgette-Schal in aparten Farben u. Mustern für Mäntel und Kleider ... 2.10 1.90

Träger- und Trachtenschürzen aus buntbedrucktem Kretonn hübsch verarbeitet ... 4.95 2.75

Oberhemden mit ein. Stäbchenkragen, aus geweiltem Popelin, hübsche Streifenmuster ... 9.75 6.95

Sporthemden m. fest. Kragen, gute Kunstseide, in geschmackvollen Mustern ... 9.25 7.60

Selbstbinder viele mod. Streifen- und Fantasiemuster .. 4.00 2.45 1.25

Biermann Semrau KG. BS Am Markt

DAS KAUFHAUS · FÜR ALLE · IN HALLE ·

Vierecktücher aus Georgette, in vielen aparten modischen Farben ... 4.50 3.20

Herren-Nachthemden aus gutem Wäschestoffen mit netten Einsätzen ... 5.90 3.80

Einsatzhemden aus haltbaren Trikotstoffen mit hellgemust. Popelin-Einsätzen 3.95 2.60

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0006

Französische Ueberraschungen

Von unserem Berichterstatter

(I) Brüssel, im März.

Zu Beginn des jetzigen Krieges gab es noch eins, das die Franzosen tröstete. Es war das Gefühl, in einem reichen Lande doch nicht durchaus darben zu müssen, und eine geradezu leichtfertige Presse bestärkte die französischen Massen in dem Trugglauben, der Krieg würde die Lebenshaltung nicht beeinflussen, er würde genau wie 1914/18 verlaufen. Den Deutschen, die klugerweise rationiert und die Reserven sowie ihre Erzeugung gerecht verteilt hatten, wurden allerlei Spöttereien gesagt und die Hoffnung, daß mit dieser Rationierung die Wirksamkeit der englischen Hungerblockade schnell und sicher eintreten würde, war allgemein.

Um so furchtbarer war die Enttäuschung, als sich die Unzulänglichkeit der französischen Finanzen, die Zerfahrenheit der französischen Wirtschaft, das Durcheinander aller Behörden, offenbarte. Die Landwirtschaft ist am Rande, die Staatsfinanzen befinden sich auf abschüssiger Ebene, die Zustände auf dem Lebensmittelmarkt sind derart, daß man zu ständig schärfer werdenden Rationierungen schreiten muß. Diese innerpolitischen Faktoren sind, jeder für sich betrachtet, schon furchtbar genug. Die Staatsfinanzen waren schon vor dem Kriege mit ständigen Fehlbeträgen belastet, gegen die selbst der geriffene Jude und Finanzminister Reynaud kein Mittel wußte. Im Jahre 1939, dessen letzter Teil allein die Kriegslasten trug, ist ein Fehlbetrag von rund 42,72 Milliarden Franken zu verzeichnen. Dazu kommen ungedeckte Militärausgaben in Höhe von rund 80 Milliarden Franken, so daß sich ein Gesamtfehlbetrag von nicht weniger als rund 123 Milliarden Franken ergibt. Auf den Kopf eines jeden französischen Kindes, Mannes und Greises und jeder Französin kommen also schon jetzt rund 30 000 Franken Staatsschulden!

Dazu kommen aber noch die gewaltigen Ausgaben des ersten Vierteljahres 1940, die so hoch sind, daß Finanzminister Reynaud selbst der Kammer gegenüber von der Notwendigkeit einer „Geheimfinanzierung" spricht, die „dem indiskreten Blick des Feindes" entzogen werden müsse. Wie hoch diese sein wird, weiß nicht einmal der Finanzminister. Der wahre Grund dieser Schwierigkeiten ist folgender: Man hatte auf ein verfaultes System, das nur mit Mühe von einem Pump bei der französischen Staatsbank bis zum anderen verdeckt werden konnte, noch die Riesenbelastung dieses Krieges aufgebaut, und merkt jetzt, daß dieser Untergrund nachgibt, daß das ganze Finanzierungsgebäude Frankreichs auf Morast aufgebaut ist.

Dazu kommt, ganz abgesehen von der Verwirrung in der Industrie, die Lage der Landwirtschaft. Der französische Bauer ist konservativ. „Die Technisierung der Landwirtschaft ist für Frankreich", so sagte genau vor einem Jahr Monsieur Tandière, der Präsident der Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, „zu einer Frage erster Ordnung geworden. In den USA können 5. v. H. der Bevölkerung nicht nur das ganze Volk ernähren, sondern einen Exportüberschuß liefern. In Frankreich kann nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung die Nation ernähren und kleiden." Dabei sind allein 35,7 Prozent der französischen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Der Franzose lehnt den industrialisierten Betrieb ab und hängt am Bauernhof, der gänzlich unmodern bewirtschaftet wird. Die Folge ist ein gewaltiger Einfuhrüberschuß auch für landwirtschaftliche Produkte.

So wurden im Jahre 1937 nicht weniger als für 22,24 Milliarden Franken Lebensmittel, darunter Getreide, eingeführt, während gleichzeitig die Bauern ihr Getreide nicht verkaufen konnten, da die Landwirtschaft von der Regierung nicht geschützt wurde. Frankreich erstickte in Wein und Getreide in bäuerlichen Gegenden, während in anderen Gegenden ausländischer Weizen eingeführt worden ist. Die Landwirtschaftspolitik der Regierung, die diese tollen Zustände gebar, ist ständig angegriffen worden, aber abgesehen von der Normalisierung des Weizenpreises ist nichts geschehen, und der Krieg brachte mit seiner Einberufung gerade der Bauern die Krise zum offenen Ausbruch. Infolge des Mangels an Arbeitskräften konnten, wie selbst die amtliche französische Statistik zugeben mußte, nur 30 v. H. der sonst üblichen Menge an Herbstgetreide ausgesät werden. Mit der Frühjahrsbestellung steht es verzweifelt aus. Die Landwirtschaftskommissionen der Kammer sind jetzt lebendig geworden, aber zu spät.

Ein französisches Sprichwort sagt: „Où sont les neiges d'antan" — Wo ist der Schnee des Frühjahres?", um die entschwindende Zeit zu kennzeichnen. Aber wer hätte gedacht, daß jetzt amtlich bestätigt wurde, wie sehr im satten Frankreich die Einschränkung herrscht. Das Brot des Franzosen, das berühmte „pain blanc", dieses dünnleibige knusprige Weizenbrot, wird jetzt mit Bohnenmehl vermischt, es wird also „gestreckt", und alle übrigen Brotsorten werden verboten. Dabei ist Bier eines der Hauptnahrungsmittel des Franzosen, der ja kaum Kartoffeln ißt. Zu den bisherigen drei fleischlosen Tagen kommen drei Tage, an denen sämtliche Konditoreien geschlossen sind! Die Speisekarte ist einer ganz gewaltigen Beschneidung unterzogen worden. Nur ein Fleischgang ist an den Fleischtagen gestattet, die Menge des verabfolgten Fleisches wird sehr beschnitten. Auch der geliebte Alkohol wird an drei Tagen überhaupt nicht ausgeschenkt, aber man macht den Witzzeichen immerhin die Konzession, daß sie sich mindestens zwei Liter Alkohol mitnehmen dürfen, während der arme Teufel, der nur bis zu zwei Liter erwerben kann, sei es Wein oder Kognak — oder vielmehr die fürchterlichen Plantischeereien, die in den meisten Kneipen an die Massen ausgeschenkt werden — leer ausgeht!

Nun mag man über diese Revolutionierung des französischen Lebens denken wie man will. Der billige Spott über die Deutschen in den ersten Kriegsmonaten hat sich jetzt gegen die Franzosen selbst gekehrt; sie mögen die Segnungen ihrer verblendeten und englandhörigen Regierung verdauen. Aber zur Rationierung gehört ein eingespielter Apparat, der in Frankreich nicht vorhanden ist. Die neue Kontrolle kann also auf absehbare Zeit nicht mit der im neuen Deutschland selbstverständlichen Genauigkeit und Elastizität arbeiten, und die Klagen über die zunehmende Schematisierung und Einschränkung des öffentlichen Lebens werden daher mit der Verärgerung wachsen. Auf jeden Fall hat Daladier das alte Frankreich eines Individualismus und des Laissez-faire zu Grabe getragen, weil seine Regierung in Abhängigkeit von der britischen Plutokratie geriet. Und wofür? . . .

London lauert griechischen Schiffen auf

Ständige Behinderung der griechischen Schiffahrt durch englische Kriegsschiffe

Saloniki, 16. März. Seitdem England die Blockade gegen Deutschland erklärt hat, haben die Hoheitsgewässer der neutralen Staaten aufgehört zu bestehen. England springt mit den neutralen Staaten in einer Weise um, als ob sie zum englischen Kolonialreich gehörten. Besonders hat Griechenland unter den anmaßenden Methoden der Schiffsuntersuchungen und Verschleppungen zu leiden.

Seit Kriegsbeginn greift England rücksichtslos auch in den innergriechischen Schiffsverkehr ein. Derjenige Teil der bedeutenden griechischen Handelsflotte, der den Verkehr zwischen dem Mutterlande und den fruchtbaren griechischen Inseln versieht und die griechische Bevölkerung mit Lebensmitteln von den Inseln zu versorgen hat, wird durch die englischen Maßnahmen schwer betroffen. Durch langwierige Durchsuchungen wird der Transport von Nahrungsmitteln erschwert und erheblich verzögert. Kaum hat ein Dampfer oder Segler die Ladung an Bord genommen, tritt auch schon die Zentrale des in Griechenland arbeitenden englischen Intelligence Service in Tätigkeit. Unter der Verdächtigung, daß sich für Deutschland bestimmte Bannguttware an Bord befinde, werden die griechischen Dampfer kurz nach Verlassen des Hafens von bewaffneten Handelsschiffen, teilweise auch von Kriegsschiffen, angehalten und eingehend untersucht. Oft werden die griechischen Dampfer zur Untersuchung auch nach Malta verschleppt. Die Reisenden werden tagelang an Bord behalten und teilweise erleiden die Reedereien außerordentlich große Verluste an Zeit und Geld.

Westmächte versuchten gar keine Hilfe

Eine interessante Erklärung des norwegischen Außenministers im Rundfunk

Oslo, 15. März. Der norwegische Außenminister Koht gab Donnerstagabend im norwegischen Rundfunk eine Erklärung über die Haltung Norwegens während des russisch-finnischen Konfliktes ab, wegen der Norwegen und Schweden in London und Paris mit völlig unrichtigen Behauptungen angegriffen worden seien.

Die Behauptung Daladiers, daß Norwegen die Durchmarscherlaubnis für die angeblich bereitstehenden Hilfstruppen der Westmächte verweigert und dadurch eine Hilfe unmöglich gemacht hätte, wies Koht energisch zurück. Von einer solchen Hilfsaktion sei überhaupt erst vor 14 Tagen zum ersten Male offiziell die Rede gewesen.

Nach einigen „präliminären" Anfragen durch die Gesandten der Westmächte, ob eine solche Durchmarscherlaubnis erteilt würde, sei eine offizielle Anfrage erst am späten Abend des 12. März gestellt worden, zu einer Zeit also, als der Friedensvertrag in Moskau bereits unterschrieben wurde.

Eine Antwort von norwegischer Seite auf diese Anfrage habe sich damals selbstverständlich erübrigt. Abgesehen davon sei es ja auch zweifelhaft gewesen, ob eine solche in zwölfter Stunde angebotene Hilfe überhaupt noch hätte wirkungsvoll sein können. Von rein militärischen Gesichtspunkten aus wäre es natürlich ein Vorteil für die Westmächte gewesen, wenn sie den Krieg in Finnland hätten aufrechterhalten und Schweden und Norwegen hätten hineinziehen können.

Nationalsozialistische Musterverwaltung

Dr. Frank über die Gouvernementsverwaltung / Kommunalpolitiker tagten

Kattowitz, 15. März. Die Reichsarbeitstagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP., die vom 15. bis 17. März in Kattowitz durchgeführt wird, wurde am Freitagvormittag eröffnet.

Das erste Hauptreferat hielt Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank über „nationalsozialistische Rechtspolitik und Verwaltung". Er ging dabei von seiner Tätigkeit im Generalgouvernement aus. Letzteres ist, so führte Dr. Frank u. a. aus, ein großer Selbstverwaltungsbereich, der unmittelbar unter dem Führer stehend, eine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen hat. In Polen war eine Regierung ohne Volk, ein Volk ohne Regierung. Ueberall Verfallserscheinungen demokratischer Dekadenz.

Dr. Frank betonte dann: „Und mag die heuchlerische Welt die Augen schließen, wir werden nicht müde werden, durch Jahrtausende daran zu erinnern, wie das deutsche Volk in Polen mißhandelt worden ist. Wir werden es nicht vergessen, wie man unsere deutschen Volksgenossen unter dieser polnischen Wirtschaft zu Tode schleifte und marterte, wie man sie zu Tausenden niedermetzelte. Auf Probleme der Verwaltung und ihre Neuformung eingehend, stellte Dr. Frank die Einheit der Verwaltung unter der starken politischen Führung von Persönlichkeiten als Beauftragten des Führers in den Vordergrund. In seinen Schlußausführungen ging er noch auf einige Verwaltungseinrichtungen im Generalgouvernement ein. Dort werde eine nationalsozialistische Musterverwaltung aufgerichtet.

Darauf behandelte Reichsinnenminister Dr. Frick das Thema „Gemeindeverwaltung im Kriege". Der Minister stellte fest, daß die sechs verflossenen Kriegsmonate den Beweis dafür erbracht hätten, daß die Arbeit, die die nationalsozialistische Staatsführung nach der Machtübernahme auf dem Gebiete des Gemeindewesens geleistet habe, gut und richtig gewesen sei, und daß die Gemeinden und Gemeindeverbände die Bewährungsprobe bisher im vollen Umfange bestanden hätten. Der Minister ging dann auf die Entwicklung der Finanzlage der Gemeinden und Gemeindeverbände ein. Dr. Frick stellte fest, daß die in der Zwischenzeit getroffenen Maßnahmen auf finanzielem Gebiet im großen und ganzen die befürchteten Fehlbeträge für das Rechnungsjahr 1939 beseitigten und den Ausgleich der Haushaltspläne für 1940 im allgemeinen ermöglichen würden.

London reichlich bedrückt

Amsterdam, 15. März. Die Londoner Blätter befassen sich auch am Freitag noch in starkem Maße mit der durch den Moskauer Friedensschluß in Skandinavien geschaffenen Lage. Dabei geht aus den Kommentaren deutlich hervor, daß die plutokratischen Kriegshetzer das Scheitern ihrer Interventionspläne noch nicht verschmerzt haben. In langatmigen Darlegungen versucht z. B. die „Times" erneut nachzuweisen, warum die versprochene Hilfeleistung für Finnland so „höchst schwierig" und „äußerst riskant" gewesen wäre, und die übrigen Blätter sind um ähnliche Ausreden nicht verlegen.

Die Unterstellung der französischen Wirtschaft unter das britische Kuratel soll nun auch auf die Kolonien ausgedehnt werden.

Wenn England Europa neuordnen würde

„Die Neuordnung Europas" ist nach der Vernichtung des Reiches eines der englischen Kriegsziele. Wie die Neuordnung nach englischen Methoden aussehen würde? Der Londoner „Evening Standard" vom 27. Juli 1939 hat das Wort:

„Großbritanniens Herrschaft und Schutz hat nirgends Glück gebracht. Die britische Flagge hat nirgends zu einem neuen und besseren Leben geführt! Nachlässigkeit, Schande und Erniedrigung sind ihre Begleiter gewesen (und sind es auch jetzt noch). Wenn nicht in letzter Stunde etwas geschieht, um die Verbrechen der Vergangenheit wiedergutzumachen, so werden Mitglieder unserer Regierungen — Konservative und Sozialisten — von dem unbestechlichen Urteil der Geschichte der kommenden Jahrhunderte verdammt werden!"

Nicht erst eines kommenden, sondern schon dieses Jahrhunderts! Nun aber weiß jeder, wie die „Neuordnung Europas" nach britischem Muster aussehen würde

Zu einem wahren Frieden Europas führt nur Sieg über die Plutokratie!

Streik in Englands Kolonien

Immer neue Meldungen

Moskau, 16. März. Die Unzufriedenheit über die durch den Krieg verursachte Teuerung in den englischen Kolonien kommt immer mehr zum Ausdruck. Immer neue Meldungen von Protestkundgebungen, Beschwerden und Streiks treffen ein. Am 9. März wurde auf der Insel Cypern ein 24stündiger Generalstreik durchgeführt. Dieser Generalstreik erfolgte nach einer Reihe von anderen Streiks, die aus Protest gegen die 45prozentige Preiserhöhung auf Bedarfsartikel ausbrachen und die ganze Insel erfaßten. Große Unzufriedenheit rief auch die Weigerung der englischen Regierung hervor, Schiffe für den Warentransport zur Verfügung zu stellen. Die Ausfuhr der landwirtschaftlichen Produkte geht daher katastrophal zurück.

Die Kleiderkarte gestohlen

Ein Fall vor dem Sondergericht Königsberg

Vor dem Sondergericht in Königsberg war eine Frau wegen Diebstahls einer Kleiderkarte angeklagt. Sie war von einer volksdeutschen Flüchtlingsfrau, die ihre Flurnachbarin ist, gebeten worden, auf das Kind aufzupassen, das die Frau wegen einer Besorgung allein in der Wohnung zurücklassen mußte. Die Angeklagte benutzte die Gelegenheit, um in der Habe der Nachbarin herumzukramen. Dabei fiel ihr deren Kleiderkarte in die Hände, auf der noch hundert Punkte waren. Sie nahm die Karte an sich, um sofort damit Einkäufe zu machen. Als die Bestohlene ihre Karte vermißte, versuchte ihr die Angeklagte einzureden, sie würde sie wohl verloren haben, und half ihr beim Suchen. Aber der Diebstahl kam natürlich heraus. Angesichts der drohenden Folgen gab die Diebin die Karte zurück, auf der nun allerdings schon 36 Punkte fehlten. Sie lieferte auch der Nachbarin die gekauften Waren ab, so daß dieser ein eigentlicher Schaden nicht entstanden ist.

Unter diesen Umständen wurde von einer Verurteilung aus der Volksschädlingsverordnung abgesehen. Immerhin war es doch eine recht gemeine Tat gegenüber einer Volksgenossin. Das Sondergericht verurteilte daher die Angeklagte zu der vom Staatsanwalt beantragten Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Schwedischer Dampfer verschollen

Der schwedische Dampfer „Norma", 1022 Tonnen, ist mit der Mannschaft (18 Mann) seit dem 2. September verschollen.

Zum ersten Male seit Wochen gelang es jetzt den beiden deutschen Fährschiffen von Warnemünde über die Ostsee nach Gjedser zu gelangen.

Ostergeschenke Gummi-Bieder

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H., Halle. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H., Halle, Große Brauhausstraße 16/17. — Hauptschriftleiter: i. V. Fred. M. Franke.

Möbel ...
von
Möbel-Becker
Leipziger Straße 20
(gegenüb. Ritterhaus)

Rundfunkgeräte
aller führenden Marken
Hohner-Handharmonikas
Pianohaus
B. Döll
Gr. Ulrichstr. 33/34, Ruf 266 35

Gut beraten
gut bedient

Herren-Hüte
Carl Jacob
Gr. Ulrichstraße 56

Papier-Weddy
gegenüber dem Ritterhaus
Das Fachhaus für Bürobedarf
Leipziger Straße 22-23
Ruf 247 58 und 263 90

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0007

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE

Riebeckplatz

2. Woche!

Der Film, von dem ganz Deutschland spricht.

Befreite Hände

mit
Brigitte Horney, Olga Tschechowa, Ewald Balser, Carl Raddatz

Jugendliche nicht zugelassen!
Rechtzeitig Plätze sichern!
W. 4, 6, 8.20 — S. 2, 4, 6, 8.20.

Große Ulrichstr. 51

Shirley Temple
der Liebling der Welt
in ihrem neuesten Film:

Fräulein Winnetou

Shirley Temple als kleines, tapferes Trappermädel inmitten eines spannenden Geschehens!

Jeder, der sich noch an seine Begeisterung für Karl May erinnert, muß diesen Film gesehen haben!

In deutscher Sprache!

Jugendliche zugelassen!
W. 4, 6, 8.20 — S. 2, 4, 6, 8.20

Schauburg

Ein Triumph der Liebe!

Brigitte Horney
Joachim Gottschalk
in dem hervorragenden Kriminal-Film:

Eine Frau wie Du

Nach dem bekannten Roman „Ich an Dich" von Dinah Nelken.

„Eine Frau wie Du"
Ein Film, so schön wie wenige zuvor!

Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. — S. 2, 4, 6, 8.20.

Rali
Im Ritterhaus

2. Woche!
Ein wundervoller Film!

Opfermut und Liebe einer Stiefmutter

Aus erster Ehe

Ein Tobisfilm nach dem Roman
„Kameraden Mutter"

In den Hauptrollen:
Franziska Kinz / F. Marian
Maria Landrock / K. Schönböck
Else von Möllendorf u. a

Kulturfilm — Wochenschau

Werkt.: 3.45 6.00 8.30
Sonnt.: 3.30 5.45 8.30

Jugendliche nicht zugelassen!

Rali
Waisenhausring

Liebeneiner's Meisterwerk

Leny Marenbach - Brigitte Horney
Albert Matterstock
W. Fuetterer - Volker v. Collande

in dem Terra-Film

Ziel in den Wolken

Nicht Maschinen, sondern der Mensch steht im Mittelpunkt dieses packenden Films.

Wir alle werden mitgerissen von diesem großen

Film der Flieger.

Werkt. 3.45 6.00 8.30 Uhr
Sonnt. 3.30 5.45 8.30 Uhr

Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Ufa
Alte Promenade
Nur noch bis einschl. Montag!

Kriminalkommissar

EXL

Ein Ufa-Kriminalfilm
mit
Anneliese Uhlig, Paul Klin..., Herb Wilk, Alex. Engel, H. Büttner, Herb. Hübner, Dorli Kreysler

Geheimnisvoller Mord im Bergdorf — Juwelendiebe — Wo Eyck auftaucht, passiert etwas — Was ist Barbara Sydow? — Jonny plaudert aus der Schule — Rätsel einer schönen Frau — Der Mann mit dem Bart und sein Alibi — Berechnung auf der Auktion — Sensation u. Liebe kommen

Werktags: 4.00 6.30 8.15
Sonntags: 3.10 5.40 8.15

Für Jugendliche nicht zugelassen

Stimmung und Humor im Hamburger Büfett
Markt 23
bis zur Weihnachtszeit

Dienstags geschlossen!

Täglich die Kapelle
ERICH HILLER
Jeden Sonntag **11-2 Uhr**
Frühschoppen - Konzert
Kapelle Ludwig Lohmüller

Jeden Mittwochnachmittag d. beliebte
Familien-Kaffee-Kränzchen

Stadttheater Halle
Heute, Sonnabend 20 bis geg. 22¼ Uhr
Martha
Oper von Fr. v. Flotow
Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr
Freier Kartenverkauf zu ermäßigten Preisen!
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehár
19½ bis gegen 22½ Uhr
Spielplanänderung!
Der Graf von Luxemburg
Operette von Franz Lehár
Montag 20 bis gegen 22 Uhr
Spielplanänderung!
Öffentvorstellung
Theaterring KdF
Kinder auf Zeit
Lustspiel von Kurt Bortfeld!

Thalia-Theater
Sonntag, 20 bis gegen 22½ Uhr
Erstaufführung:
Kinder auf Zeit
Lustspiel von Kurt Bortfeld!
Eintrittskarten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters oder eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung an der Kasse des Thalia-Theaters.

Die neuesten Frühjahrsmodelle für
Umpreßhüte
sind eingetroffen
Hut-Doktor
Große Ulrichstraße 29

Werben weckt Wünsche

Tanzschule Weber
Am Dienstag, den 19. März, abends 8 Uhr, beginnt im Hotel „Goldener Stern", Querfurt, unser
Anfänger-Zirkel für Tanz
Gefl. Anmeldungen am 1. Uebungsabend erbeten

Altes
Silber, Gold,
Vorkriegsgeld
kauft
R. Voss
Goldschmiedemeister
Leipziger Str. 1
Gen.-Fl.-St. 15
B 52571. C 50731

Das schönste
Ostergeschenk
ist eine
Dauerkarte für den Zoo

Familienkarte f. Eltern u. Kinder unt. 18 J.	15.- RM
Anschlußkarte f. erwachs. Familienmitglieder	6.- RM
Anschlußkarte für Hausangestellte	4.- RM
Einzelkarte für Erwachsene	8.- RM
Einzelkarte für Kinder	6.- RM
Studentenfremdenkarte	3.- RM

Gültig bis zum 31. März 1941 - Teilzahlungen gestattet
Verkauf im Zoo-Büro, Seebener Str. 172 und im Verkehrsverein, Roter Turm

Sonntag 15½ Uhr:
Unterhaltungs-Konzert
Eintritt zum Konzert frei

Telefonische Anzeigenannahme Nr. 274 31

Konzertbüro Dr. Klemm, Halle
Thalia-Theater
Sonnabend, den 30. März 1940, 20 Uhr
Die 8 Entfesselten
mit ihrem völlig neuen, aktuellen Programm

Presse: Hand aufs Herz — der Grochen fiel Die 8 Entfesselten sind das geblieben, was sie waren: die zeitlose politische menschliche Zeitbühne eines gesunden Humors

Karten: 1,— RM bis 3,50 RM

Konzertbüro (Roter Turm, Verkehrsverein)
Musikalienhandlungen Stock u. Rammelt und an der Kasse

Haus an der Moritzburg
Freitag, den 22. März (Karfreitag), 20 Uhr
Zweiter Kammermusik-Abend
des Streichquartetts des Städtischen Orchesters
Karl Gehr, Felix Laurich
Karl Koch, Christian Klug
unter Mitwirkung von
Generalmusikdirektor **Richard Kraus** (Klavier)
Max Baum (Klarinette), **Adolf Karl** (Fagott)
Karl Hamann (Kontrabaß), **Fritz Held** (Horn)
Vortragsfolge:
Rob. Schumann: Klavier-Quintett Es-dur op. 44
Joh. Brahms: Streich-Quartett c-moll op. 51,1
L. v. Beethoven: Septett op 20
Eintrittskarten zum Preise von 1 — RM. bis 2.50 RM. an der Kasse des Stadttheaters sowie in den Musikalienhandlungen Rammelt, Barfüßerstraße 12, Stock, Universitätsring 7, sowie in der Geschäftsstelle des Theaterringes KdF., Barfüßerstraße 7.

Lärm ruiniert die Nerven
dieses gehetzten, lärmgequälten Mannes. Ihm helfen aber sofort bei Tag und Nacht **OHROPAX-Geräuschschützer**, ins Ohr gesteckt, weiche, formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar RM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.
Hersteller: Apoth. Max Negwer, Potsdam

Umzug ist Vertrauenssache!
Wohnungsnachweis — Möbellagerung

Gewissenhafte Beratung in allen Transportangelegenheiten!
Fenthol & Sandtmann
Adolf-Hitler-Ring 18 · Halle (S.) · Fernruf 27966

Mietgesuche

Wir suchen fortlaufend
Wohnungen
in allen Größen und Preislagen für unsere Gefolgschaftsmitglieder. Ggf. Kostenbeteiligung an Herrichtung und Neuschaffung von Wohnungen durch Ausbau, Aufstockung, Teilung großer Wohnungen usw.

Reichsbahnbetriebsamt 2
Hindenburgstraße 50.

Gut erhalt. Bettstelle mit Matratze, Beitvorleger, Waschtisch, Tisch, Schreibtisch, Teppich, Zuglampe zu kaufen gesucht.
Angebote unter R 318 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtige Hausgehilfin für kleinen Geschäftshaushalt b. Familienanschluß 1. April od. spät. sucht Gaststätte „Gambrinus", Halle-S., Merseburger Str. 112

Umarbeitung von Sonnenrollos in
Verdunkelungsrollos
Bearbeitet wird nur die Außenseite.
Spezialist für Verdunkelungsarbeiten auf Glasflächen mit den Komplementarfarben.
M. Javurek Berliner Straße 10-11
Ru 34365 An der Hindenburgbrücke

Vermietungen

2-Familien-Wohnhaus
Nähe Artillerie-Kaserne, preiswert zu verkaufen. Näheres durch
Grunds.ücks- und Treuhand-G. m. b. H., Halle, Gr. Steinstraße 75

Ca. 170 qm Büroräume
Nähe Artillerie-Kaserne für Kaufm. und technisches Büro geeignet, zu vermieten. Näheres durch
Grundstücks- u. Treuhand-G. m. b. H. Halle, Große Steinstraße 75.

Laden
Ecke Schülershof und Olearius-straße sofort oder später zu vermieten
Städt. Grundeigentumsverwaltung
Rathaus, Zimmer 117

Zwei leere Zimmer
mit Küchen- und Badbenutzung in Einzelhaus für alleinstehende Frau, welche etwaige Hausarbeiten mit übernimmt, günstig zu vermieten. Nähe Artilleriekaserne. Angebote unter R 313 an die Gesch. d. Ztg.

Schlafstelle
frei für Arbeiter. Lich, Halle (S.), Spitze 15.

Möbl. Zimmer
mit Badbenutzung (Nähe Robert-Franz-Ring) an solide Dame 1. 4. zu vermieten. Nähe Artilleriekaserne. Angebote unter D 569 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 gewerbliche Räume
am Steintor sof. zu vermieten. Anfragen unter Tel. 212 96.

Wohnungstausch
Suche 4 Zimmer in gutem Hause (Norden). Biete 6 Zimmer mit Balkon i. Süden. Angebote unter D 565 an die Gesch. d. Ztg.

Wohnungstausch
Biete Umstände halber schöne 3-Zimmer-Wohnung im Nordviertel, mtl. 38,— RM. Miete, an Suche gleiche od. 2-Zimmer-Wohnung, mögl. mit Bad u. Innenkl., bis mtl. 50,— RM. Miete. Angebote unter E 5769 an die Gesch. d. Ztg.

Freundl. möbl. Zimmer
zum 1. April gesucht. Angebote erbeten an
Martick
Möbel- und Einrichtungshaus
Halle, Alter Markt

Feldwebel (Luftwaffe)
sucht 2- bis 4-Zimmer-, evtl. Teilwohnung, sofort oder später. Angebote unt. D 559 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Angestellter
sucht Wohnung, Tauschwohnung, 2 bis 3 Zimmer. Angeb. unter R 308 an die Gesch. d. Ztg.

Zwei leere Zimmer
od. kleinere Wohnung von älterem Ehepaar zu miet. gesucht. Angebote unter E 5766 an die Gesch. d. Ztg.

Tauschwohng. Berlin
Biete in Siemensstadt 3 Zimmer, Küche, Bad, Obstgarten, gegen 2- bis 3-Zimmer-Wohnung m. Bad in Halle. Miete 55,— bis 65,— RM. Anfragen erbeten an Kurschner Berlin NO. 55, Woldenberger Straße 22.

Schreibmaschinen sofort leihweise!!
Rabka-Vertrieb
Leipziger Str. 70/71 I

Aelteres Ehepaar (Rentner)
sucht 2-Zimmer-Wohnung 1. 4. oder später. Halle oder Umgebung. Angeb. unt. D 567 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Rentnerin
sucht kleine Wohnung od. leeres Zimmer mit Kochgelegenheit, Morden oder Zentrum der Stadt. Fließwasser, Mosl, Gartenhaus Koslowski.

Verkäufe

Vertiko
Pl.-Sofa, Spiegel mit Schränkchen, Wanduhr zu verk. Lich, Halle (S.), Spitze 15.

2 Bettstellen
Eiche, modern, m. Spiralboden und guten Auflegern, verkauft Ertel, Halle, Maybachstraße 1.

Schreibmaschinen verleiht
Genge
Friedrichstr. 52

Kaufgesuche

Kinderbettstelle
eiserne. Angabe von Größe und Preis unt. E 5768 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kl. Eischrank
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 5764 an die Gesch. d. Ztg.

Gebr. Schreibmaschine
sofort zu mieten gesucht. Angebote unter R 320 an die Gesch. d. Ztg

Gebrauchte Flaschenzug
sofort zu kaufen gesucht. Schriftliche Angeb. unt. Beschreibung und Angabe der Hebeleistung an Wilh. Reuter, Eisleben Fuhrwesen, Eisleben. Ruf 2100 01

Inspektorwagen, Parkwagen
oder Dogdewag. und zwei Sielengeschirre. Angeb. mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut erhaltener
Einspänner-Rollwagen
zu kaufen gesucht.
G. Bester,
Spediteur, GmbH.,
Halle (S.).

Stellen-Angebote Weiblich

Friseuse
sucht sofort oder später
Zopf-Siebert,
Halle (S.),
Leipziger Str. 33

Gute Flügel und Pianos
vermietet
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33/34

Suche
zum 1. 4. zuverlässiges Hausmädchen in Gutshaushalt. Gehalt nach Uebereinkunft. Frau E. Henze, Freigut Gorsleben, Halle-Hettstedter Bahn. Fernruf Schwitersdorf 222.

Tüchtiges Alleinmädch.
mit etwas Kochkenntnissen zum 1. April gesucht. Schmalz, Halle-S., Wilhelmstr. 45, pt.

Stellen-Gesuche Weiblich

Hausmädchen
19jährig, sucht Stellung (i. Kreise Delitzsch). Angeb. unter R 312 an die Gesch. d. Ztg.

Fräulein
51 Jahre, sucht 1. oder 15. April Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt als Hausdame. Angeb. unt. D 571 an die Gesch. d. Ztg.

Junges Mädchen
20 Jahre, sucht zum 1. 4. Stellung als Hausgehilfin od. Stubenmädchen. Angebote an Fräulein Marie Kruppa, Gerbstedt, Neustadtstraße 3c.

Suche
für meine 16jähr. Tochter Stellung im Haushalt bei gut. Behandlung. Angeb. unt. R 317 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellen-Gesuche Männlich

Bäckergeselle
18 Jahre, sucht Stellung, möglichst in Halle, z. 15. 4. Hermann Gulenburg, Gerdsiedt, Bismarckstraße 16.

Vertrauensstellung
gleich welcher Art (Portier, Lagerhalter usw.) sucht 30jähriger. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter D 570 an die Gesch. d. Ztg.

Bei jeder Gelegenheit
hilft eine Kleine Z3-Anzeige.

Geldmarkt

10—12 000.-
an 1. Stelle zum 1. 4. auszuleihen. Ausführliche Angebote unt. E 5772 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Das hat geholfen!
Auch Ihre Hautunreinigkeiten werden durch
Sommersprossen
und Hautunreinigkeiten
Dr. Druckrey
Drula Bleichwachs
restlos beseitigt
Für Mk. 2.30, aber nur in Apotheken

Grundstücksmarkt

Grundstück
möglichst mit gr. Garten, in oder Umgebung Halle zu kaufen gesucht. Angebote unter E 5771 an die Gesch. d. Ztg.

Tiermarkt

Futterschweine
2 Stück, zu verk. Henze, Seeben, Hauptstraße 1.

Rassetauben
kauft, verkauft, tauscht Halle-S., Mansfelder Str. 50

Airedale-Terrier
2, 3, 9 Wochen alte, kräftige Welpen m. la Stammbaum und aller bester Blutführung, zu verkauf. Pittbau, Benkendorf, Mansfelder Seekreis.

Verloren

Verloren
gold. Trauring, innen graviert. Gegen gute Belohnung abzugeb. Senefeldersir. 3.

Brauner Herrenhut
in der Bernburger Straße am 15. 3. verloren. Bitte abgeben in der Gesch. d. Ztg. Rannische Str. 31

Heiraten

Aufs Land
Mann, 60 Jahre, sucht in sehr gut bett, schöne Wohnung vorhanden, sucht saubere, ehrliche Frau mit etwas Rente, um gemeinsam Haushalt zu führen. Angeb. unt. R 314 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Witw.
60 Jahre, sucht Bekanntschaft zw. Heirat. Zuschriften unter E 5767 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gebildetes Mädel
22 Jahre, 1,67 gr., dunkel, schlank, möchte netten Herrn zwecks spät. Heirat kennenlernen. Akademiker bevorzugt. Aussteuer u. Bildungsschriftl. unt. R 310 an die Gesch. d. Ztg.

Freundl. Schlafstelle
Mitte der Stadt, an berufstätigen Herrn sofort od. 1. 4. 40 zu vermieten. Tel.-Anschluß vorhanden. Angebote unter E 5770 an die Gesch. d. Ztg.

Leeres Zimm.
Mitte der Stadt, an berufstätigen Herrn sofort od. 1. 4. 40 zu vermieten. Tel.-Anschluß vorhanden. Angebote unter E 5770 an die Gesch. d. Ztg.

Vom Abbruch der Grube „Sophie" b. Bennstedt, Mansf. Seekreis, billigst zu verkaufen:
ca. 30 000 Mauersteine, 50 000 Dachziegel
ca. 70 000 m. Spalierlatten
diese eignen sich vorzüglich f. Gartenein-zäunungen usw.
Besichtigung und Verkauf auf der Abbruchstelle in Bennstedt von 8—15 Uhr (wochentags)
Ernst Göring
Halle (Saale), Teleton 24716

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0008

Goldader in den Kordilleren

Erzählung von Konrad Seittert

„Sie behandeln die Schufte falsch, ganz falsch, Senor!" behauptete Don Melgarejo, „Je schärfer Sie diese Banditen anfassen, desto folgsamer sind sie! Machen Sie es so wie ich, und Sie können alle diese Indios um den Finger wickeln!"

Am Morgen hatte Melgarejo wie immer die beiden Indios, die ihnen Begleiter, Diener, Führer waren, mit Fußtritten und Schlägen aus ihrem Schlaf geweckt und angetrieben, und nun ritten sie die Hänge der Cordillera hinauf.

Hagen war mit dem Kreolen an der Küste zusammengekommen. Melgarejo kannte eine Goldader in den Bergen. Er hatte auf den Weißen eingeredet, ihn davon überzeugt, daß hier Geld zu machen war, viel Geld. Gewiß: am Geld, am Gold lag Hagen schon etwas. Aber die Sache war nebenbei ein Abenteuer. Und für Abenteuer war er stets zu haben.

Der uralte schmale Inkapfad, den sie emporritten, war schlecht. Streckenweise hatte das herabschießende Wasser den Weg weggewaschen. Aber der Huf der Maultiere fand überall Halt genug, um die Reiter hinüberzutragen. Und die beiden Indios, die ihnen vorausgingen, warnten rechtzeitig und laut jedesmal vor den gefährlichsten Stellen.

„Sehen Sie, Senor", schrie Melgarejo, der als erster ritt, „sehen Sie, was so ein paar Schläge ausmachen! Hätte ich die Burschen milde und sanftmütig behandelt, dann kämen wir nicht einen Schritt vorwärts! Dann würden sie im Schatten liegen und Chicha saufen."

Sie kamen schnell vorwärts und erreichten gegen Abend eine Hütte aus Steinen, die weder Dach noch Fenster und Tür hatte.

Die Indios bereiteten hier das Lager für die beiden Herren. Sie kümmerten sich um die Tiere. Sie saßen schweigend da, aßen, kauten Coca. Hagen warf ihnen ein paar Zigaretten zu, die sie geschickt auffingen.

„Señor", schrie Melgarejo, „Sie verderben die Leute, wenn Sie ihnen solche Geschenke machen. Morgen werden die Kerle behaupten, sie könnten nicht weitergehen, ehe sie nicht Zigaretten bekommen haben!" Und er ging hin, hieb auf die Indios ein und zwang sie, die Zigaretten wegzuwerfen.

Darauf gab ihnen Hagen andere. Sie sahen verwundert zu ihm hin, steckten die Zigaretten weg, wagten es nicht, sie in Gegenwart Melgarejos zu rauchen. Der Kreole brummte, hüllte sich in seine Decke und schlief bald danach ein.

Hagen schlief auch. Als er dann in der Morgenkälte erwachte, entdeckte er, daß er allein war.

Er trat ins Freie. Er sah dort weder den Kreolen noch die Maultiere. Er rief. Niemand antwortete. In der Geröllwüste, die ihn umgab, flatterte das Echo seiner Rufe lang hin und her, bis es erstarb.

Was kann das nur sein? dachte der Mann. Was ist hier geschehen? Er lief in die Hütte zurück, und dann stellte er fest, daß seine Brieftasche fehlte. Auch sein Revolver war weg. Sattel und Decke allein hatte man ihm gelassen.

Hagen stand lange und starrte durch das Türloch ins Freie. Wer hatte ihn bestohlen? Melgarejo? Die Indios? Schließlich zündete er sich ein Feuer an, das ihn wärmte, bis die Sonne kam. Zu trinken und zu essen hatte er nichts. Aber bis zum Abend konnte er unten bei der letzten Herberge sein, wenn er sich nicht verlief.

Ein wenig später, die Sonne brannte schon, verließ er die Hütte, er fand den Weg nach unten, er lief, stolperte, hastete vorwärts. Er lachte und pfiff. Adios, Goldader! Auf solch einen Schwindel fallen wir nicht mehr herein!

Er kam schnell weiter. Der Weg war bei einiger Aufmerksamkeit kaum zu verfehlen. An der Stelle, wo der Pfad breiter wurde, sah Hagen schon von weitem ein Maultier und zwei Menschen. Als er sich ihnen näherte, erkannte er die beiden Indios, die ihn und Melgarejo begleitet hatten. „Was tut Ihr hier?" schrie Hagen ihnen entgegen. „Warum seid Ihr davongelaufen?"

Sie standen auf, nahmen ihre großen Hüte ab und sahen zu Boden: „Er ist tot, Herr!"

„Wer? Don Melgarejo?"

Sie nickten: „Er ist abgestürzt, und nun liegt er dort oben!"

Der Weiße wollte wissen, wie das geschehen war. Sie erzählten ihm, Melgarejo sei in der Nacht zu ihnen gekommen, er habe sie mit dem Revolver in der Hand gezwungen, sein Maultier zu satteln, sich dabei ganz ruhig zu verhalten und dann die Hütte mit ihm und mit den beiden Tieren zu verlassen. Am Morgen, die Sonne sei bereits dagewesen, habe das Maultier Melgarejos fehlgetreten, es sei gestürzt und mit seinem Reiter in die Tiefe gesaust. Und nun seien sie bereit, den Herrn zur Unglücksstelle zu führen.

Hagen überlegte. Was ihm die beiden Burschen erzählten, klang unwahrscheinlich. Sie logen ihn an. Sie hatten Melgarejo umgebracht. Aus Rache. Und nun wollten sie vielleicht auch ihn beseitigen. Aber er hatte ihnen ja nichts getan. Und es reizte ihn festzustellen, ob sich seine Brieftasche, sein Revolver wirklich beim toten Melgarejo befanden, ob der ihn wirklich bestohlen hatte.

„Also los", sagte er, „führt mich hin!" Sie banden sein Maultier fest an den Felsen, führten ihn auf einer wunderbar erhaltenen Inkastraße hoch, erreichten den Pfad, den sie am Vortage benutzt hatten, und kamen zu der Stelle, an der Melgarejo abgestürzt sein sollte.

Die Kondore hatten ihm bereits das Gesicht zerhackt und das Maultier fast völlig zerfleischt. Sie flogen erst davon, als die Indios mit Steinen nach ihnen warfen, und ließen sich auf den nahen Felsen nieder.

Hagen fand bei dem Toten seinen Revolver und auch seine Brieftasche. Aber noch immer war er nicht ganz überzeugt, daß ihn der Kreole bestohlen hatte. In der Nacht mußten Dinge geschehen sein, die ihm unerklärlich blieben. Und auch die Sache mit dem Absturz war dunkel. So schlecht war der Pfad an der Stelle da oben gar nicht.

Sie stiegen wieder hoch, nahmen den Sattel mit, machten kehrt, erreichten die Herberge unten im Tal. Und am nächsten Tag war Hagen in der Stadt.

Er erzählte, was er erlebt hatte. Man traute Melgarejo jede Schlechtigkeit zu. Aber man hielt es auch für wahrscheinlich, daß die beiden Indios sich am Kreolen gerächt und ihn in die Tiefe gestoßen hatten.

Die Polizei nahm sich der Sache nur widerstrebend an: „Es kommt bei einer Untersuchung doch nichts heraus!" Und so war es auch. Die Indios beharrten bei der Geschichte, die sie Hagen erzählt hatten. Man glaubte ihnen zwar nichts. Aber man ließ sie laufen.

„Und die Goldader!" sagte Hagen.

Jeder lachte ihn aus: „Man sieht wirklich, daß Sie erst kurze Zeit im Lande sind, Senor! Später werden Sie nicht mit jedem Banditen, der Ihnen Märchen erzählt, in die Kordilleren reiten."

Japanschau im Haus des Deutschen Handwerks

Im Haus des Deutschen Handwerks in Berlin findet zur Zeit eine Schau japanischer Arbeiten statt, die von der Berliner Vertretung des japanischen Eisenbahnministeriums veranstaltet wird. Links: eine kostbare japanische Zierpuppe, die einen Wert von etwa 3000 RM. hat. Rechts: ein wundervoll gearbeiteter japanischer Kimono. Weltbild (M).

Da lacht der Amtsschimmel!

Von Zeit zu Zeit wird in Dänemark durch das Statistische Amt in Kopenhagen eine Haustierzählung vorgenommen. Zu diesem Zweck wird an die Bauern und an sonstige Tierhalter ein Formblatt versandt, das genau auszufüllen ist. Ein Empfänger, der in der Provinzstadt Slagelse wohnt und offenbar über den bekannten dänischen Humor verfügt, nahm es beim Ausfüllen der Liste ganz besonders genau. Er setzte nämlich in die Rubrik „Hühner" ein „acht Marienhühner". Dies sind nun keine richtigen Hühner, sondern das gleiche, was wir im Deutschen unter Marienkäfern verstehen. Als der Däne die Angelegenheit bereits vergessen hatte, erhielt er zu seiner Ueberraschung einen Brief folgenden Inhaltes:

„Sehr geehrter Herr!

Da wir erfahren haben, daß sich auf Ihrem Eigentum in der Stadt Slagelse acht (in Zahlen 8) Marienhühner befinden, wird Ihnen die Verpflichtung auferlegt, in regelmäßigen Zeitabständen genaue Messungen und Wiegungen dieser Tiere vorzunehmen sowie sich zu diesem Zweck die notwendigen mathematischen Instrumente und Apparate zu beschaffen. Da die Angelegenheit von Bedeutung für die Oeffentlichkeit ist, werden Sie aufgefordert, die Arbeit sehr genau vorzunehmen, andernfalls Sie zu Strafen verurteilt werden können.

Gezeichnet

Statistisches Büro für die Bedeutung der kleinen Dinge."

Offenbar hatte der Spaßmacher aus Slagelse beim Statistischen Amt in Kopenhagen einen Beamten gefunden, der nicht weniger Humor besaß. Wie die skandinavische Presse dazu bemerkt, kann so etwas weder in Finnland, in Schweden noch in Norwegen, sondern einzig und allein nur in Dänemark vorkommen. ebe.

Karl der Vierte

Ein wahres Schulerlebnis von Dr. Georg Traue

Vor einigen Jahren, als es noch Unter- und Oberprima gab und die eine Wochenstunde „Lebensnaher Geschichtsunterricht" noch nicht angeordnet war, bat mich ein Unterprimaner, in einer der drei Geschichtsstunden doch nur neueste Geschichte zu lehren: „Die alte Kaiserzeit, die Karolinger, Salier und Staufen in Ehren. Aber wir wollen alle Arbeitsmänner und Soldaten werden, und dort wird nur gründliche Geschichtskenntnis ab 1914 verlangt." — „Wissen Sie das so genau?" entgegnete ich. „Uebrigens ist das Stoff der Oberprima, und ich kann nicht vorgreifen." — Wir haben dann aber doch als Ausgleich im Deutschunterricht Standardwerke vom Weltkrieg und vom Werden der Bewegung gelesen.

In der nächsten Geschichtsstunde ging's wieder los: Luxemburgisch-Böhmische Kaiser — Karl IV. — 14. Jahrhundert — er spricht Deutsch, Tschechisch, Lateinisch, Französisch, Italienisch — Einhämmern: Erstens Karl IV. stiftet die erste deutsche Universität, die es überhaupt gegeben hat: Prag! — zweitens: Deutsche Gelehrte, Baumeister, Künstler, Bauern und Handwerker schaffen in Prag und Böhmen hochwertige Kultur: sie ist rein deutsch! — drittens: Die Goldene Bulle, das Reichsgrundgesetz zur Kaiserwahl — viertens: Mark Brandenburg fällt an Karl IV. — „Ich, braucht kein Mensch im Leben, diesen Karl IV.!" höre ich den Unterprimaner stöhnen. Alle können aber trotzdem alles.

Nächste Stunde: König Wenzel und die deutsche Kultur im Böhmisch-Mährischen Lande vor 500 Jahren. — „Och die ollen Kamellen . . ."

Vierzehn Tage später. Ein Unterprimaner kommt strahlend von der Prüfung zum Offizier-Anwärter zurück. Er berichtet vor der Klasse: „Ich bin angenommen worden." — Glückwunsch, Fahnenjunker! Weiter! — „Wir wurden einer Intelligenzprüfung unterzogen. Ganz zeitgemäß: In einem großen Zimmer saßen drei Herren an einem Tische. Wir wurden einzeln vorgenommen. Erste Frage an mich. ‚Wo ist Ihr Vater Soldat gewesen? Und wo hat er gekämpft?' — ‚Ich stelle mich gleich um und antworte frischweg. — ‚Karl der Vierte!' ruft plötzlich der dritte Herr . . ."

Karl der Vierte? — Ein Zuck geht durch die Klasse.

„Karl der Vierte?" frage ich. „Ist das wahr?" — „Jawohl, so wahr ich hier stehe. Und da habe ich denn hergeschnurrt, was wir vor knapp vierzehn Tagen erst gelernt haben: Erstens, zweitens, drittens, viertens. Ergebnis: Bestanden! Unter vielen Anwärtern."

*

Kürzlich, nach etwa vier Jahren, treffe ich den einstigen Unterprimaner als Leutnant wieder. — „Karl der Vierte!" ruft er mir fröhlich von weitem entgegen. — „Erstens, zweitens, drittens, viertens", schüttele ich ihm lachend die Hände. — „Die Sache hat noch ein ernstes Nachspiel für mich gehabt", berichtet er dann. „Denken Sie, im März 1939 bin ich zum Stabe kommandiert worden, dann im Prag Karls IV. mit einmarschiert und in Karls Prager Burg eingezogen."

„Haben Sie sich denn Prag und das herrliche Böhmer Land ordentlich angesehen?" — „Genau. Ueberall Karl der Vierte! Erstens die deutsche Universität Karls besichtigt; zweitens stammt alle Kultur dort von Deutschen, man kann das heute noch genau feststellen . . ." — „Hören Sie auf!" — „Nein, wirklich: die Kultur Karls ist 600 Jahre alt. Trotzdem ist alles — neueste Geschichte!"

Adele und der Menschenkenner

In einem Berliner Villenort lebte vor einigen Jahren ein blinder Bettler, der aus dem Klang einer Stimme mit ziemlicher Sicherheit auf den Beruf ihres Inhabers schließen konnte. Eine Tages kam Adele Sandrock an diesem Mann vorbei. Der Bettler murmelte sein Sprüchlein.

Adele sah den blinden mitleidig an, reichte ihm ein Geldstück und sprach mit ihrer sonoren Stimme: „Da nehmen Sie dies, guter Mann!"

Der blinde Menschenkenner horchte hoch auf, gab sich eine straffe, militärische Haltung und sprach: „Danke gehorsamst, Herr General . . ."

Pate der Torten und Pfeifenköpfe

Der Oberbefehlshaber der Schweizer Bundesarmee, General Guisan, hat den Handel mit seinen Photographien und die Benutzung seines Porträts zu Reklamezwecken für Handelsartikel verboten. Dieser Schritt ist nicht überall gebilligt worden. Die Schweiz wählt nur in Zeiten der Kriegsbereitschaft einen General zum Oberbefehlshaber, und es läge ja im Interesse des Landes, so sagen viele, die Volkstümlichkeit dieses Mannes zu pflegen. General Guisan schrecken aber offenbar die Erfahrungen, die vor fast hundert Jahren sein Amtsvorgänger Dufour machen mußte. General Dufour war ganz besonders populär geworden, weil er als Oberbefehlshaber im Jahre 1847 den Sonderbundskrieg siegreich geführt und so den Grund zu der jetzigen Staatsform der Schweiz gelegt hatte. Seine Popularität führte jedoch zu schrecklichen Auswüchsen fetten, was wir heute als „nationalen Kitsch" bezeichnen. Ueberall sah man Bilder und Statuetten Dufours, die ihn zu Fuß und zu Pferde zeigten. Sein Name wurde in die Kapseln von Schweizer Uhren graviert, es gab „Dufour-Torten" und große bunte Taschenlampen, die mit dem Porträt des Oberbefehlshabers „geschmückt" waren. Das Tollste waren aber die Pfeifenköpfe, die von den deutschschweizerischen Bauern familiär „Düfurrli" genannt wurden. Dem aus Holz oder Meerschaum geschnitzten Kopf des Heerführers ließen die Pfeifenraucher dicke blaue Dunstwolken entquellen, die nicht immer wie Weihrauch dufteten. General Dufour sagte selbst, er leide unter seiner Popularität, wie unter einem Alpdruck. Diese Schattenseiten der Popularität haben den jetzigen Oberbefehlshaber der Schweizer Armee offenbar zu seiner Maßnahme bestimmt.

Romanschriftsteller duelliert

(ah) Athen. Auch in Griechenland werden Ehrenhändel gern durch Duelle ausgetragen. Auf irgendeine Waffe versteht sich der Beteiligte in der Regel. Aber es kann natürlich auch vorkommen, daß einer gänzlich ohne solche Kenntnis ist. In diesen Fällen rät man ihm, schnellstens einige Fechtstunden zu nehmen. Ein bekannter Romanschriftsteller war in einen Ehrenhandel verwickelt worden. Er konnte in seinen Romanen zwar Duelle schildern, aber selbst hatte er nie eine Waffe in der Hand gehabt. Er ging also zu einem alten Schulfreund, der Fechtlehrer war. Dieser plagte sich mit ihm eine Stunde herum.

Das neuform-Reformhaus dient deiner Gesundheit!
neuform D.D.R.
Hier erhältst du die natürlichen Mittel für die Frühjahrskur.

Dann sagte er wütend „Unfähiger — scher dich zum Teufel — mit deiner Ungeschicklichkeit entehrst du meinen Fechtsaal!" Der Schriftsteller wollte schon zerknirscht von dannen schleichen, als ihm ein Gedanke kam: „Mister Freund — wir wollen uns nicht zanken, weil ich nicht fechten kann und du keine Romane schreiben kannst. Aber tu mir einen Gefallen: widme mir dein Bild!" Geschmeichelt fragte der Fechtlehrer: „Was soll ich darauf schreiben? Es muß doch etwas sein, was dir entspricht, deiner Berühmtheit." „Eben, eben, du schreibst darauf: Gewidmet meinem größten und besten Schüler" — und dann deine Unterschrift." Einen Augenblick später steckte der Schriftsteller das Bild in einen schönen Rahmen und stellte es auf seinen Kamin. Als dann die Sekundanten des Gegner kamen, kullerten ihnen fast die Augen aus dem Kopf, als sie das Bild des berühmten Fechtmeisters mit der Widmung und seiner Unterschrift sahen. Noch einen Tag später — und der Fall war von seiten des Gegners friedlich beigelegt.

Angewandte Wissenschaft

(th.) New York. In den Kreisen der amerikanischen oberen Zehntausend erzählt man sich folgende amüsante Geschichte, die um eine sehr schöne Frau spielt. Diese wurde von einem Historiker und einem Arzt (beide Berühmtheiten auf ihrem Gebiet) umschwärmt. Die beiden Männer standen sich natürlich recht feindlich gegenüber. Als eines Tages der Historiker die Dame mit seiner Unterhaltung ganz mit Beschlag belegte, riß dem Arzt die Geduld. „Na, wenn Sie die Dame dann mit Ihrem Unsinn genug belästigt haben, kann ich sie ja kurieren!" Der Historiker runzelte die Stirn und gab zurück: „Und wenn die Dame an Ihren Rezepten gestorben ist, werde ich Sie unsterblich machen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0009

Lassen Sie
Ihr Fahrrad
das Sie bei Beginn des Frühjahrs benutzen wollen,
schon jetzt reparieren!
Meine Werkstatt kann diese Arbeit jetzt **besonders sorgfältig** ausführen.
Prophete
Ronnetsche Str. 19/7
Zubehör sehr preiswert

Staatl. anerkannte Haushaltungsschule
Marthahaus
Halle (Saale)
nimmt für den Oster-Lehrgang noch
Schülerinnen
auf im Alter von 14 bis 17 Jahren. Pflichtjahr anrechnungsfähig.
Anmeldungen a. d. Verwaltung d. Marthahauses, Halle, Sophienstr. 5/8

Stempel-Schubert
HALLE'S
Leipzigerstr. 58 am Riebeckplatz
Stempel
Schilder

Alte Schallplatten
kauft an
B. Döll
Pianohaus,
Abteilung Sprechapparate,
Große Ulrichstraße 33—34.
Ruf 26635.

Möbel-
Bitzmann
Halle (Saale), Mauerstraße 3
am Franckeplatz
neb. Elisabeth-Krankenhaus
Möbel aller Art
Betten mit Auflegern
Bedarfsdeckungsscheine

Der schöne Frühjahrs-Mantel
Das schöne Frühjahrs-Kleid

der Wunsch jeder Frau zum Osterfest!
Bei uns werden Sie bestimmt das Passende finden. Modische Artikel für Frühling und Ostern vervollständigen unsere reichhaltige Auswahl!
Aufmerksame und zuvorkommende Bedienung eines fachlich geschulten Personals sichern Ihnen bei uns stets vorteilhaften und preiswerten Einkauf

MODEHAUS
Eichenauer & Co.
Halle-Saale, Gr. Ulrichstraße 22—25

Bilder, Gemälde u. Leisten, Einrahmg., Fensterglas usw., Spiegel
F. Adam, Glasermeister
Gr. Klausstr. 3, am Markt, Telefon 22563

Privatschule
Stenograph., Masch.-Schr., Buchfhrg.
Helene Dittenberger
Händelstraße 6, II.

Unterricht

Familienschule Scheele
für vom Schularzt zum Besuch der Grundschule zurückgestellte Kinder und solche mit ärztl. Attest
Henriettenstr. 16, II Sprechzeit Montag 16-17 Uhr
Ruf 33041

Privat-Unterricht
Maschinen schreiben
Kurzschrift, Buchf.
Beginn jederzeit.
Walter Benner
Beesener Str. 1, II.
Fernsprecher 37724.
Maschinenschreiben Kurzschr. Buchf.
Genge
Hindrichstr. 52

Autoscheiben
aus Spez.-Kristall- u. splitterfreiem Glas sofort, Sachgem. Einbau
Kostlos. Dessauer Str.

Auto-Fahrschule Reinhardt
jetzt
Weidenplan 11
Ruf 32280

Privatschule für praktische Chemie
Dr. Paul Herrmann
Ludwig-Wucherer-Straße 79
Tages- und Abendkurse zur Ausbildung von Laboranten und Chemotechnikern beginnen am 2. April.

Institut Boltz Ilmenau in Thüringen
Privates Schülerheim der staatl. Oberschule Kl. 1—8.
Beaufsichtigung, Förderung, herrliche und gesunde Lage.

Städt. Haushaltungs- und Gewerbeschule f. Mädchen
Berufsfachschule
Klosterstraße 9

Beginn neuer Lehrgänge Ostern 1940

1. Haushaltungsschule
Schulbildung: Volksschulabschluß. Vorbereitung für pflegerische u. hauswirtschaftliche Berufe. Abschlußprüfung.
2. Frauenfachschule, Klasse I
Schulbildung: Mittelschulabschluß od. Abschlußzeugnis der 5. Klasse der Oberschule.
Vorbereitung für Fachschulklasse I, pflegerische u. hauswirtschaftliche Berufe, Ausbildungslehrgänge für techn. und Gewerbelehrerinnen.
3. Fachlehrgänge für Wäschenähen, Schneidern und Nadelarbeit.
4. Abendlehrgänge für Berufstätige

Auskunft werktäglich von 8.00 bis 13.00 Uhr in der Geschäftsstelle Klosterstraße 9, Ruf 273 81, Kl. 589.

Heiraten

Wirtschafterin
von 40jährigem Landwirt mit 40 Morgen Land u. Mühle zum bald. Antritt zwecks späterer Heirat gesucht. Zuschrift. unter N 306 an die Gesch. d. Ztg.

Osterwunsch
Witwer, Gastwirt, 60er, alleinstehend, rüstig u. gesund, groß, mittelschlank, mit eigen. schöner Gastwirtschaft in Thür., sucht auf diesem Wege tüchtige, i. Geschäftshaushalt erfahrene, alleinstehende Witwe od. Fräulein, sympathische Erscheinung, mit gutem Charakter, möglichst nicht unter 1,65 groß, dunkelblond, im Alter von 40 bis 50 Jahren, zwecks späterer Heirat. Etwas Vermög. oder Rente erwünscht. Interessentin, welche den Sinn ihres Daseins erfüllen möchte und gewillt ist, einen netten, lieben Lebenskameraden zu betreuen, kann Zuschriften unter N 292 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung richten.

Helene-Lange-Schule
Halle (Saale)
Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftliche Form und Lehrgänge zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen [2 jährig]
Auch Schülerinnen mit abgeschlossener Mittelschulbildung und einem Alter von 16 Jahren können sofort in die Lehrgänge aufgenommen werden.
Anmeldungen an die Schulleitung, Halle (Saale), Rainstraße 9.

Tanzschule Maria Risel
Neue Kurse beginnen gleich nach Ostern
Sprechzeit: 12½—15, 18½—19½ Uhr
Gustav-Nachtigal-Straße 21, Ruf 285 90

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 21 08

Dienststunden: Montag bis Freitag 10.00—12.30 Uhr und 15.00—18.00 Uhr, Sonnabend 9.00—12.00 Uhr.

Folgende Lehrgemeinschaften beginnen Anfang April 1940 für kaufmännische Berufe:
Kaufmännischer Grundlehrgang: Stufe I und II. Dauer: je 3 Monate, Gebühr 40,50 RM.
Kurzschrift: in den Stufen I, II, III. Dauer: je 18 Abende, Gebühr 8,50 RM.
Maschinenschreiben: in den Stufen I und II. Dauer: je 18 Abende, Gebühr 12,50 RM.
Übungen in Zeichensetzung und Satzlehre, Deutsch für Kaufleute, kaufmännisches Rechnen, Stufe I und II, **Plakatschrift,** Stufe I, **Buchführung,** Stufe I, **Durchschreibebuchführung, Lohnbuchführung.** Dauer: je 12 Abende; Gebühr: 6,50 RM.
Plakatschrift, Stufe II, **Buchführung,** Stufe II. Dauer: je 12 Abende; Gebühr: je 7,50 RM.
Sonderlehrgemeinschaften auf Anfrage

Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienststelle. Anmeldungen werden jederzeit angenommen. Die Teilnehmergebühr ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Folgende Lehrgemeinschaften beginnen Anfang April 1940 für technische Berufe:
Fachrechnen, Stufe I, **Rechenschieber und Tabellenrechnen, Mathematik,** Stufe I, **Fachzeichnen,** Stufe I, **Elektrotechnik,** Stufe I. Dauer: je 12 Abende, Gebühr: je 6,50 RM.
Fachrechnen, Stufe II, **Fachzeichnen,** Stufe II, **Zeitlehre,** Stufe I, **Statik,** Stufe I, **Blechabwicklung,** Stufe I. Dauer: je 12 Abende, Gebühr: je 7,50 RM.
Mathematik, Stufe II, **Elektrotechnik,** Stufe II, **Zeitlehre,** Stufe II, **Statik,** Stufe II, **Blechabwicklung,** Stufe II. Dauer: je 12 Abende, Gebühr: je 8,50 RM.
Aluminium im Leitungsbau, Dauer: 24 Stunden, Gebühr 10,50 RM.
Aluminiumschweißen, Dauer 40 Stunden, Gebühr 18,50 Reichsmark.
Gasschmelzschweißen, Grundlehrgang, Dauer 44 Stunden, Gebühr 27,50 RM.
Gasschmelzschweißen, Aufbaulehrgang I u. II, Dauer je 88 Stunden. Gebühr: 50,50 RM.
Elektroschweißen, Grundlehrgang, Dauer 44 Stunden, Gebühr: 27,50 RM.
Elektroschweißen, Aufbaulehrgang I u. II, Dauer je 88 Stunden, Gebühr: 50,50 RM.
Die Lehrgemeinschaften in Gasschmelz- und Elektroschweißen werden in Wochenendlehrgemeinschaften durchgeführt, und zwar: Sonnabends von 15—20 Uhr und Sonntags von 8—13 Uhr.

Sonderlehrgemeinschaften auf Anfrage.
Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen **Dienststelle. Anmeldungen werden jederzeit angenommen. Die Teilnehmergebühr ist bei der Anmeldung zu entrichten.**

Verkäufe

An- u. Verkauf
Gebr. Möbel, Betten, Wäsche, Schuhwerk, Damen- und Herrengarderobe.
Holland
Zapfenstraße 18.

Dauerbrenner
fast neu, System „Haas-Allesbrenner", zu verkauf. Halle-S., Große Steinstraße 31, II

Nähmaschine (Singer) und Spiegel zu verkaufen. Halle-S., Steg 17, part.

Jalousie-Werkstätte
Ernst Eibel, Halle
Berliner Str. 7, Telefon 32274
Reparaturen u. Neuanlagen

Jagdwag., 3 Pfer. wagen, 1 Infrkr. torwagen, Pony wagen, 6 Rollwagen m. versch. Tragkr., 2½ zöller Leiterwag., 2½ zöller Kastenwagen, mehrere Ackerg., Kutsch- u. Sielengeschirre. Walter Oehring, Halle-S., Mansfelder Str. 58 Ruf 325 56.

Schreibtische Herrenzimmer
besonders gute **Auswahl**
Rusche
Gr. Klausstraße 7

Möbel
schöne Form gute Auswahl
Rusche 7
Gr. Klausstraße 7

Kutsch- und Arbeitsgeschirr
Sielengeschirr, Reitzeug (empfl.), neu, verkauft Herrmann, Halle, Richard-Wagner-Straße 15, I.

Weinflaschen
kauft **Hoppe**, Halle, Schwetschkestraße 14
Fernruf 241 47

Ihr Anruf!
Bitte ausschneiden und aufbewahren
Feuerwehr . . Notruf 02
Sanitätswache Ruf 35000
Polizeipräsidium . 277 51
Störungsdienst:
elektr. Strom 295 28
Gas und Wasser 290 84

Altpapier	Alteisen Lumpen	**Fa. A. Theuring,** Raffinerlestr. 44 Ruf	242 63
Anzeigen	**Saale-Zeitung**		274 31
Auto-Verwertung	Gr. Lager i. gebr. Autoteilen	**Schnorr & Co.,** Canenaer Weg	342 04
Auto-	Bereifung, -Zubehör	**O. Sander & Co.,**	320 11
Bremsen-Dienst	**Knorr-Druckluft, Oeldruck**	Große Brauhausstraße 24/28	233 83
Erneuern	Aufpolieren, Brünieren von Metallwaren	**F. Haußengier** Barfüßerstraße 9	211 96
Fahrrad-Möller	Nähmaschinen, Fahrräder, Rundfunk	- Leipziger Str. 102, Ruf	263 23
Familienanzeigen	für die Saale-Zeitung		274 31
Farben	Drogen-Reinigungsmittel für den Hausbedarf bei	**Heimbold & Co.** Leipz. Str. 104 Merseb. Str. 168	260 94
Grudeofen	Vertreter von Tänzers Original-Grudeöfen	**Aug. Domke** Halle, Taubenstr. 9	258 66
Kleinanzeigen	für die Saale-Zeitung		274 31
Malerarbeiten	jeder Art	**Willi Kellermann,** Malermstr. Magdeburger Str. 57 Ruf	229 46
Rohprodukten Fr. Rein		Otto-Küfner-Straße 77	260 01
Rohprodukten-	**Altpapier**	**W. Tetzner & Sohn** Reideburger Str. 26 Ruf	242 61
Schlafdecken	Reise- und Auto-Decken	**M. Wehr,** Obere Leipziger Str. 81, Ruf	226 47
Zeitungsbezug	**Saale-Zeitung**		274 31

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0010

Kleine Anzeigen

Sonnabend, 16. März 1939

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Chiffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Annahme in den Geschäftsstellen der Saale-Zeitung in Halle, Rannische Straße 11, Kleinschmieden 6 und Bernburger Straße 28 sowie bei allen Annoncenexpeditionen auf dem Lande. Fernmündlich werden Anzeigen unter Nummer 27431, Hausanschluß 25 und 27, entgegengenommen.

Stellen-Angebote
Männlich

Zur Erlernung des Eisenbetonfaches werden Ostern 1940 noch einige

BETONBAUER-LEHRLINGE

eingestellt

Zu melden mit Schulzeugnissen bei

Bauunternehmung Hermann Mäcke

Halle (Saale), Leipziger Str. 89II (Ritterhaus)

Norddeutsche Zuckerwarenfabrik

stellt sofort ein: tüchtigen

Bonbonkocher und Vorarbeiter

oder Vorrabeiterin aus derselben Branche. Bewerbungen sind zu richten an

F. Vorbeck, Lübeck, Geninerstr. 88/100

Älterer Kraftfahrer

für Dauerstellung von Großunternehmen zu sofort gesucht. Angebote unter Z 2150 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Kaufmann

mit guten Materialkenntnissen (auch Eisenwarenhändler) zur Unterstützung des Einkäufers zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche schriftliche Angebot mit Zeugnisabschriften erbeten

Gustav Drescher

Maschinenfabrik, Halle/Saale, Aeußere Delitzscher Straße 40/43.

Lagerarbeiter

werden sofort eingestellt.

Zillmann & Lorenz

K.-G.

Thüringer Bahnhof

Ecke König-Raffineriestr. 30

Portier

möglichst gelernter Gärtner, für sofort in Dauerstellung gesucht.

Offerten unter D 568 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Wir suchen für sofort einen

Nachtpförtner

der auch die Bewachung des Grundstückes und der Gebäude mit durchzuführen hat.

Für Kriegsbeschädigte geeignet.

Schriftliche Bewerbungen mit Angabe d. Alters d. Familienstan ies, d. bisherig. Stellung und Eintrittsmöglichkeit an

Hallesche Röhrenwerke A.-G.

Halle (S.) 2, Schließfach 205.

Handwerksmeister i. R.

alleinstehend, sucht Lebensgefährtin zum gemeinsamen Haushalt. Zuschriften erbeten unter R 290 an die Gesch. d. Ztg.

Zum 1. April 1940 suche ich einen

männlichen Lehrling

für Büro und Lager.

Vorzustellen bei

Werkzeug-Knauf

Volkmannstraße 8

Müllergeselle

Suche jungen Müllergesellen. Otto Hofmann, Müllermeister, Ammendorf, Waldstraße 29.

Verwalter

für 400 Morgen sucht Beil, Gröbers

Zwei verh. Geschirrführer

mit Maschinen veritaut u. deren Frauen ständig mitarbeiten, stellt ein Paul Elste, Beyersdorf über Bitterfeld.

Gutsfleischermeister

fucht Stellung auf größerem Gute zum 1. 4. Angeb. unter R 316 an die Gesch. d. Ztg.

Geschirrführer

ledig oder verheiratet, stellt ein Wurster, Zörnig bei Beesenstedt.

Molkerei-Lehrling gesucht

Ostern 1940 kann ein junger Mann bei freier Station u. Wohnung hier eintreten. Molkerei Liemehna über Eilenburg. Fernruf Jeseritz 26.

Verheirateter Geschirrführer

dessen Frau mitarbeitet, zu sofort oder später gesucht. Gute, geräumige Wohnung vorhanden. Max Reißner, Rottelsdorf über Eisleben. Fernruf Schwittersdorf 214

Tagelöhner u. Geschirrführer

gesucht. Köster, Drobitz.

Strebsamer Landwirtssohn

Mitte 30, sucht Stellg. in herrenlosem Betrieb, auch bei Witwe, wo baldige Einheirat möglich. Angeb. unt. D 574 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Melker

in Abmelkstall, 18 Stück, sucht zum 1. 4. Emmerich, Riemberg.

Melker

Suche zu baldig. Antritt zu etwa 40 Stück Großvieh verheirateten Melker, dess. Frau mitarbeitet und Schweine übernimmt. Bequeme Stallung, gute Wohnung vorh. Martin Köbach, Spielberg über Querfurt.

Maler-lehrling

wird Ostern eingestellt. Kost und Wohng. i. Hause. Gustav Schulze, Malermeister, Rafteben, Unstr., Lange Straße 38. Ruf 348.

Verheirateten Geschirrführer

dessen Frau mitarbeitet, zu sofort oder später gesucht. Gute, geräumige Wohnung vorhanden. Max Reißner, Rottelsdorf über Eisleben. Fernruf Schwittersdorf 214

Hausbursche Radfahrer

14 bis 16 Jahre, sofort gesucht. Curt Sternatz, Halle (S.), Waisenhausring 3

Junger Verwalter

wird für größere Begüterung gesucht. Zeugnisse und Bewerbungsschreiben sind zu senden an Gutsverwaltung Beichlingen (Bezirk Halle-S.).

Damen-Moden

ständig Eingang von Neuheiten

Bruno Freytag

HALLE (S.) Leipziger Str. 100

Stellen-Angebote
Weiblich

Wir suchen

Schneiderinnen

für erstklassige Maßanfertigung von Kleidern. Nur erste Kräfte, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich melden. Bei Eignung Dauerstellung.

Modehaus Herrmann

Halle (S.), Am Markt

Mehrere tüchtige

Packerinnen

zu sofort gesucht.

L. H. Spatz Wwe.

Drahtstiftfabrik, Halle-Diemitz

Mehrere Kochlehrlinge

Haustöchter, Pflichtjahrmädels, Aufwartungen, Servierfrauen

werden noch eingestellt. Sofortige Bewerbung an

Marthahaus, Sophienstraße 5/8.

Alteingesessene Großhandlung sucht für sofort oder später in Dauerstellung

1 gewandte Stenotypistin

Bewerbungen unter Einreichung von Zeugnisabschriften erbeten unt. R 311 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtige Kontoristin

mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine für sofort oder später gesucht. Schriftliche Bewerbungen an

Carl Fritzsche

Buchhandlung u. Zeitschriften-Vertrieb

Halle (Saale), Lindenstraße 46

Weißnäherinnen

eventl. auch halbtagsweise für sofort gesucht.

Modehaus Herrmann

Halle-Saale, Markt

Suche für meinen Haushalt

junge Hausangestellte

die selbständig arbeiten kann bei vollem Familienanschluß

Barbara-Drogerie

Merseburger Straße 104

Gesucht per sofort od. später

Kontoristinnen

mit kaufmännischer Praxis, für Buchungsmaschinen.

Dresdner Bank

Filiale Halle

Marktplatz 19.

Einige Aushilfen f. Getreide-Lagerarbeiten

zu leisten gesucht.

Vorzustellen Dessauer Straße 82c.

Aeltere, erfahrene Wirtschafterin

findet Stellung i. 200 Morg. großer, frauenloser Landwirtschaft. Angeb. unter R 319 an die Gesch. d. Ztg.

Aufwartung

dreimal wöchentlich, sucht einzelner Herr. Angeb. unter D 575 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen

für Haus- und Feldarbeit sucht Kurt Winkler, Neideburg. Fernruf 310 51.

Verwalter

für 400 Morgen sucht

Beil, Gröbers

Tücht. Tagesmädchen

welches schon in Stellung war, für Geschäftshaushalt per sofort oder 1. 4. 1940 gesucht.

Fritz Reizig

Merseburger Straße 8

Kontoristin

mit allgemeinen Bürokenntnissen, fleißig und zuverlässig sofort gesucht

Biermann & Gemrau

Halle, am Markt

Für 2 unserer Hallescher Verkaufsstellen wird für den 1. April 1940 oder später

je 1 weiblicher kaufm. Lehrling

gesucht. Bewerbungen mit Lebensl., Lichtbild u. Zeugnisabschriften sind zu richten an

Rosa Schokoladenfabrik Rolle K.-G.

Niederoderwitz, OL.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt zuverlässige

Arbeiterinnen

Zuckerraffinerie Halle

Halle (Saale), Raffineriestraße 28

Hausgehilfin

durchaus zuverlässig, nicht unter 18 Jahren, zum 1. 4. gesucht.

Marienstraße 4 ptr.

Wir suchen für einige Stadtbezirke zum

Zeitungtragen

mehrere zuverlässige, fleißige und ehrliche Frauen. Meldungen in der

Vertriebsabteilung der „Saale-Zeitung"

Große Brauhausstraße 16/17

Für meinen gepflegten 3-Pers.-Haushalt erfahrene

Hausgehilfin

zum 1. 4. oder früher gesucht. Kochkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Frau G. Weinhold

Halle (S.), Talamtstraße 7.

Tüchtiges Zimmermädchen

zum 1. 4. oder später gesucht. Maßingh, Halle, Friedenstr. 19.

Zweites Hausmädchen

kinderlieb, fleißig, zum 1. 4. gesucht. Vorstellung oder schriftliche Bewerbung erbitten Frau Charl. Zurhofe, Gerbstedt, Bahnhof 8.

Suche

sofort tüchtige Kantinengehilfin. K. Weber, Flakkantine, Halle-Wörmlitz.

Hausgehilfin

nicht unter 19 J., tüchtig, zuverlässig, kind riten, f. Landpfarrhaus, 4 Pers. Stadtn. zum 1. 4. gesucht. Hilfe für Wäsche und Garten vorhanden. Bewerbungen Brunn und Lohnanspruch an

Pfarrhaus Hohenthurm, Saaltreis

Wegen Krankheit

suche ich möglichst sofort Hausgehilfin (3-Personen-Haushalt) mit Zentralheizung, Platten u. Nähen. Bedingung. Frau Müller, Halle-S., Schwwuchstr. 11.

Pflichtjahrmädel

für sofort gesucht. Bedingung: sauber, ehrlich und kinderlieb. H. Hartwich, Eisleben, Hohe Torstraße 15.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich für bald, spätestens 15. 4., evtl. 1. Mai,

Alleinmädchen

möglichst nicht unter 20 Jahren, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist. Gute Behandlung. Frau Fabrikant Martha Persig, Apolda, Andreasstr. 6. Ruf 1092.

Hausangestellte

für 3-Pers.-Haushalt wegen Verheiratung der jetzigen zum 1. 4. 1940 oder sofort gesucht. Frau A. Berger, Flora-Drogerie, Halle, Ludw.-Wucherer-Straße 52.

Stütze mit Kind findet freundliches Zuhause

in Villenhaushalt in Halle, wo sie gut u. sorgfältig das Kochen und Backen besorgt u. mit Aufwartung alle vorkommenden Arbeiten erledigt. Wochenweise Landhausaufenthalt. Schriftliche Angebote unter R 321 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen

Suche zu sofort ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Zeugnisabschrift einsenden an Frau Poetsch, Rittergut Mardorf üb. Köthen (Anhalt), Bahnstat. Walsen (Anh.).

Anerkannte Pflichtjahrstellung Bauerntochter

Suche zum 1. 4. 1940 für meine Tochter, 16 Jahre, eine Stelle in größerem Gutshaushalt. Saalkreis bevorzugt. Angeb. unt. D 573 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kontoristin

mit allgemeinen Bürokenntnissen, fleißig und zuverlässig, sofort gesucht. Biermann & Gemrau, Halle, am Markt.

Hausgehilfin

durchaus zuverlässig, nicht unter 18 Jahren, zum 1. April gesucht. Halle-S., Martenstraße 4, part.

Erfahrene Hausgehilfin

zu jungem Ehepaar, beide berufstätig, in angenehme Stellung gesucht. Baurat Gregold, Halle-S., Eschenweg 3 (Heide). Ruf 32794

Alleinmädch.

für meinen gepflegten 2-Pers.-Haushalt z. 1. 4., nicht unter 17 J., gesucht. Kochkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Dr. Hartwig, Halle (S.), Hindenburgstraße 49, II.

Ein jeder Punkt fällt ins Gewicht

Wer keine hat, bekommt auch nichts / Darum ist heut' am klügsten dran / Wer sich sieht alles gründlich an / Und wählt sich nur das Beste raus / Sonst punktet er sich selber aus / Fragt ihr, wo kann der Kauf gescheh'n / So hört: ihr braucht nur hinzugeh'n — zu

Himmer

Halle-S., Gr. Ulrichstraße 36

Herren-, Knaben-, Sport-, Berufs-Kleidung.

Aufwartung

dreimal 2 Stund. gesucht. Halle-S., Gr. Steinstr. 31, II

Saubere, zuverlässige Aufwartung

drei- bis viermal wöchentl. 3 Std. gesucht. Mangelsdorf, Halle (S.), Karlstraße 12, II.

Hausgehilfin

zum 1. 5. gesucht. Frau Pfarrer Kaverau, Halle, Marienkirche 1.

Hausangestellte

i. Kantinenbetrieb zum 1. 4. gesucht. Angebote unter R 300 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen

für Gutshaushalt zum 1. 4. gesucht. E. Rackwitz, Kockwitz bei Kleipzig über Halle-S.

Verkäuferin

für Bäckerei und Konditorei 1. 4. gesucht. Busch, Halle, Beesener Straße 24.

Ordentliche Hausgehilfin

im Alter von etwa 20 Jahren sofort od. später als 2. Mädchen f. Bäckereihaushalt gesucht. Friedrich Gleichmar, Höhlig-Ehrenberg, Postaloxjstr. 54.

---

2 Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit sofort oder 1. 4. stellt ein Fritz Lindel, Obstsichter, Werder-Havel, Kemnitzer Str. 59.

Hausgehilfin

für meinen Privathaushalt zum 1. April gesucht. Frau Koch, Halle, Riemeyerstr. 22, I

Junges Mädchen

zum 1. 4. oder später für Gutshaushalt gesucht. Eile Barges, Priester, Rauendorf (Saalkreis).

Kinderliebes Mädchen

Suche zum 1. 4. sauberes, kinderliebes Mädchen f. Geschäftshaushalt, welches schon in Stellung war. Frau Kurt Friedrich, Fleischermeister, Müllerdorf über Halle-S.,

---

Hausgehilfin

ehrlich, sauber, zu sofort oder 1. 4. gesucht. Otto Köhler, Halle-S., Friedrichplatz 8.

Hausgehilfin

in angenehme Dauerstellung bei gut. Verpflegung zu sofort oder 1. April gesucht. Für junge Kraft Gelegenheit zum Kochenlernen. R. Ohlendorf, Bahnhofswirtschaft Ost, Ballenstedt/Harz.

Mädchen

14 bis 15 Jahre, evtl. Pflichtjahrmädel, für Landhaushalt mit zwei Kindern gesucht. Angebote unter R 309 an die Gesch. d. Ztg.

Tüchtige Schneiderin

einige Tage ins Haus gesucht. Angebote unt. D 566 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Sprechstundenhilfe

Anfängerin, sucht Dentist zum 1. 4., Alter 16 bis 20 J. Gefl. Bildoffert. unter D 570 an die Gesch. d. Ztg.

Hausgehilfin oder Stütze

die kochen kann, in ruhig. Eigenhaushalt gesucht. Zentralheizung wird besorgt. Gr. Wäsche auß. Haus. Professor Troll, Halle (Saale), Am Kirchtor 1 (Eing. Botan. Garten).

Kinderliebes jg. Mädchen

f. landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. 4. gesucht. Erika Fischer, Dößel ü. Halle-S.

Hausgehilfin

für kleinen Haushalt zum 1. April gesucht. Angebote mit Bild u. Zeugnissen an Frl. Probst, Dessau, Albrechtstr. 127.

Stütze

Zum 1. 4. wird eine zuverlässige, freundliche Stütze für Haushalt u. Geschäft gesucht. Mädchen zur Hilfe. Konditorei u. Café Ahrendts, Bernburg (S.).

Ehrliches Mädchen

von 16 Jahren f. Gemüsebau wird gesucht (Familienanschluß). Fritz Lange, Schenkenberg b. Delitzsch.

Tüchtiges Mädchen

nicht unter 18 J., sofort oder später gesucht. Frau M. Molsberger, Halle (Saale), Adolf-Hitler-Ring 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Walter Jancke
Hildegard Jancke
geb. Krüger
geben ihre Vermählung bekannt

Berlin-Grünau März 1940 Halle (Saale) Hindenburgstraße 11

Herzlichen Dank sagen wir allen, die uns beim Heimgange unserer geliebten Mutter in so wohltuender Weise ihre liebevolle Teilnahme erwiesen haben.

Familie Max Lienekampf

Lettewitz, im März 1940

Nach einem Leben voll Liebe und Güte entschlief am Donnerstagabend plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag mein herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Abteilungsleiter

Karl Herzog

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Marta Herzog geb. Herrmann.

Halle a. S., den 15. März 1940.
Lange Straße 30

Die Beerdigung findet am Montag, dem 18. März, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, entgegen.

Am 14. März 1940 verschied unser lieber, treuer Kamerad

Karl Herzog

Drei Jahrzehnte war er mit dem Schwimmsport und unserem Vereinsleben eng verbunden. Wir werden seiner stets ehrend gedenken

Hallescher Schwimmverein von 1902 e. V.

Trauerfeier am Montag, dem 18. März, um 13 Uhr, Kapelle Südfriedhof.

---

schöne und praktische
Damenwäsche
sind passende
Ostergeschenke
meine Schauhalle zeigt Ihnen entzückende Neuheiten
Wöhfu STEINMETZ
HALLE-SAALE LEIPZIGER STR. 8

Echte Münchener **Lodenmäntel** wasserdicht imprägniert für Damen und Herren kaufen Sie preiswert bei H. Schnee Nachfolg. A. & F. Ebermann Halle (Saale) Gr. Steinstr. 84, Brüderstr. 3

Charakter u. Eignungsprüfung i. Berufs. Ehe nach Schrift, Bild! Probearbeit RM 3.-, 5.- Lebensberatung kostenlos! Prospekt verlangen! H. Dittrich Berlin-Neukölln 1, Postfach

Ostern mit Büchern! von der **Nationalen Buchhandlung** Inhaber: Helmut Frey Gr. Ulrichstraße 44 (gegenüber Hollenkamp)

Sorgfältigste Anpassung garantiert Ihnen scharfes Sehen
Trothe-Optik seit 1817 - Gr. Steinstr. 16

Höwa Handwasch- u. Schmierpaste Fettfrei! — Bezugscheinfrei! **Höntsch-Werke A.-G.** Gen.-Vertretung Halle (S.) Hindenburgstr. 13a, Ruf 238 92

Altgold, Bruchsilber, Doublé kauft Kurt Weiß, Große Ulrichstraße 55, gegenüber W. F. Wollmer. Genehmigt. Bescheid Nr. 40/11748.

Gegen Magerkeit versuchen Sie die bewährten St.-Martin-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen, frisches Aussehen, stärken Arbeitslust, Blut und Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich. Packg. 2.50 M., Kur (3fach) 6.50 M. Prospekt gratis H. Köhler, pharm. Präparat., Berlin N 65/ 641

Ab Sonntag, den 17. 3. steht wieder ein großer Transport, erstklassiger, hochträgender u. frischmelkender **Zugkühe (Simmentaler)** preiswert zum Verkauf. **Herbert Bogusch** Halle / Saale, Freiimfelder Straße 38 Am Schlachthof — Telefon 34494

Zu Ostern etwas Neues!
Damen-Wäsche Blusen, Pullover, Handschuhe Morgenröcke, Strümpfe, Schürzen
Herren-Wäsche Sport- und Oberhemden, Krawatten Schlafanzüge, Hausmäntel und Socken
Kinder-Wäsche Kleidchen, Mäntel und alles was Baby zum Frühjahr braucht.
Lassen Sie Ihre **Kleiderkarte** unsere Sorge sein. Wir werden Sie gut und „punktsparend" beraten!
Wäschehaus **Weddy-Pönicke** Leipziger Str. 10

Kaufe Alt-Gold und Silber **Hans Loeven,** Gr. Steinstraße 15 Gen. Besch. C 57832

Tiermarkt
Als Ostergeschenk passend! Wunderschöne Drahthaar-Fox-terrierin, bald einjährige Jungtiere mit Stammbaum, preiswert abzugeben. Angebote unter R 305 an die Gesch. d. Ztg.

Rechenmaschinen Schreibmaschinen Registrierkasse zu kaufen gesucht. Zeske, Rechenmaschinenfabrik.

Schmierölfässer Eisenfässer, Stahlblechdrums Garagenfässer, Transportkannen neu oder gebraucht, auch einzelne **zu kaufen gesucht** Angebote erbeten unter L. 399 durch Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle (S.), Schweizschkestr. 1

Sie leben länger Wenn Ihr Blutkreislauf, Blutdruck, Stoffwechsel in Ordnung bleibt **Arterienverkalkung** ferngehalten wird. Ein erprobtes Mittel aus echtem Chlorophyll, nach den Forschungen Prof. Dr. Bürgis, 1.50 und 3.40 ist **Blattgrün Wagner Arteriosal** Drogerie Ballin jr. Leipziger Str. 63

Mützen Hüte Rudolf Zenk Große Klausstraße 1

„Lest die SZ."

Altsilber, Altgold Silbermünzen kauft Georg Dunker Juwelier Halle, Leipziger Straße 16 Gen.-Obwst. A 29772

Als schönstes **Oster-Geschenk** **Bernstein-Schmuck** „das deutsche Gold" aus der Staatl. Bernstein-Manufaktur Königsberg **Emil Herz** Obere Leipziger Straße 67 Nähe Riebeckplatz Beachten Sie bitte meine 3 Schaufenster!

Etam Ihre Punkte verlangen Qualität. Lieber ein paar Pfennige mehr anlegen – aber dafür dann ETAM-Qualität! Große Ulrichstraße 63

W. BÖTTCHER
Deutsches Sparkassenbuch
Eine Waffe im Lebenskampf!
Scharfes Schwert dem Feinde wehrt — Sparsamkeit Kraft verleiht — Beide Waffen Siege schaffen!
Spare auch Du!
Stadtsparkasse zu Halle
Sparkasse des Saalkreises, Halle

Kraft durch Freude KREIS HALLE-STADT

Dienststunden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 9.30 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.

Veranstaltungen

„Großvariété" am 24. März (1. Feiertag) 20 Uhr und am 25. März (2. Feiertag) 15 Uhr im Reichshof. Zu großer Osterprogramm mit 12 Weißsiadattraktionen. Einzelpreise 0,50 bis 2,— RM. Sichern Sie sich rechtzeitig Sonderkarten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Theaterring

Pflichtvorstellung Reihe „A": Für die Mitglieder der Reihe „F" findet die nächste Pflichtvorstellung am Montag, dem 18. März, statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Das Konzert" von Hermann Bahr. Kartenausgabe vom 14. bis 16. März 1940.

Volksbildungsstätte

„Streifzug durch die Marktordnung." Ueber dieses Thema spricht am Dienstag, dem 19. März, 20.15 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, der Parteigenosse Dr. Riendeck. Unkostenbeitrag 0,30 RM.

Sport

Morgen, Sonntag:
Fröhliche Schwimmstunde am Sonntagmorgen für Männer und Frauen: 7.45 bis 8.45 Uhr Stadtbad.
Waldlauf: 9.00 bis 10.30 Uhr, Treffpunkt Walkater (Forst).

Amtliche BEKANNTMACHUNGEN

Eierverteilung.

In der Zeit vom 18. bis 23. März 1940 werden auf den Abschnitt a der Reichseierkarte 3 Eier an jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Falls auf Grund der bestehenden Transport- und Witterungsverhältnisse die Belieferung an den Versorgungsberechtigten nicht termingemäß durchgeführt werden kann, erfolgt Nachlieferung.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen
— Provinzialernährungsamt —

Veröffentlicht:
Halle, 16. 3. 1940. Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle.

Oeffentliche Steuermahnung

In der Zeit vom 5. bis 15. März 1940 waren fällig:
Grundsteuer, Hauszinssteuer, Kanalbenutzungs- und Fäkaliengebühr, Straßenreinigungsbeitrag, Müllentleerungsgebühr und Schulgelder für die städtischen Schulen für März 1940, Bürgersteuer für Veranlagte für Januar bis März 1940, Getränkesteuer, Lohnsummensteuer und Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Februar 1940.

An die Zahlung wird hiermit erinnert. Für verspätete Zahlungen sind Säumniszuschläge zu entrichten. Noch gestundete Rückstände werden ohne weitere Mahnung zwangsweise beigetrieben.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei Barzahlungen der Vordruck für die Empfangsbescheinigung vorzulegen und bei Ueberweisungen die genaue Anschrift des Empfängers, der Verwendungszweck und die Kontonummer in leserlicher Schrift anzugeben sind.

Halle, den 16. März 1940. Der Oberbürgermeister.

Betr.: Kursus zur Vorbereitung auf die theoretische Meisterprüfung

Wir beabsichtigen, Anfang April 1940 mit einem Kursus zur Vorbereitung auf die theoretische Meisterprüfung auf der Grundlage der neuen fachlichen Prüfungsbestimmungen zu beginnen.

Der Kursus findet dreimal wöchentlich, abends von 18 bis 21 Uhr statt.

Die Teilnahme am Kursus wird nur solchen Handwerkern empfohlen, die in der Lage sind, am Unterricht regelmäßig und bis zum Schluß teilzunehmen, um gleichzeitig die Meisterprüfung ablegen zu können.

Die Teilnehmergebühr beträgt 20 RM.

Anmeldungen zu diesem Kursus sind bis zum 25. März 1940, spätestens, an unsere Dienststelle, Geiststraße 24, zu richten.

Die Handwerkskammer zu Halle (S.).

VEREINS-NACHRICHTEN

Deutscher Sprachverein. Montag, den 18. März, 20.30 Uhr, Stadtschützenhaus, Vortrag von Rektor Gaedicke, Halle: „Aus der Dichtung des deutschen Ostraumes". Eintritt frei. Gäste willkommen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0012

Hamster Kasten
Frauen-Sonntag Saale-Zeitung
Beiblatt zur Saale-Zeitung
Halle (Saale), Sonnabend, den 16. März 1940
Erscheint zum Wochenende

Halb Engel – halb noch Ehemann

Ein amerikanischer Entwurf löste die Frage nach dem idealen Gatten

In Amerika muß es viele besorgte Schwiegermütter geben. Uns erreicht nämlich die Kunde, daß man dort ein System ausgearbeitet habe, um den idealen Ehemann festzustellen. Jede gute Eigenschaft wird nach Punkten bewertet; die Höchstzahl ist 142. Das sind aber keine hergelaufenen guten Eigenschaften, wie meinetwegen sorgsamer Umgang mit alkoholischen Getränken oder mit nicht angetrauten Frauen. Die Tugenden, die für die Bewertung ausgewählt wurden, sind ganz anderer Natur, und ihre Auswahl eben deutet darauf hin, daß sie von künftigen Schwiegermüttern zusammengestellt worden sind. Schwiegermütter aber sind praktisch, nüchtern, anspruchsvoll und unnachsichtig. Und amerikanische Schwiegermütter besonders. Deshalb verteilten sie die 142 Punkte auf die nachfolgende Weise.

Das Wichtigste für den idealen Gatten ist, ein guter „provider" zu sein. Das Wort ist schwer zu übersetzen, es bedeutet Vorsorger, Fürsorger, tüchtige Hausfrau, Lieferant. Keine dieser Nuancen darf dem idealen Gatten fehlen. Er muß Gas und Wasserleitung ausbessern können, Oefen in Ordnung bringen, Feuer machen, Tür und Fenster in gutem Zustand halten, darauf gefaßt sein, alte Kleider und Möbel vorteilhaft zu verkaufen. Er muß für die Kleidung seiner Familie sorgen und Nachschau halten, ob sie die Motten nicht fressen oder das Licht bleicht. Er muß mit Schecks umgehen und eine Rechnung ordnungsgemäß bezahlen können. Man erwartet von ihm, daß er etwas von Kindern versteht, sie baden, ankleiden und sachgemäß ernähren, sie aber zugleich auch sittlich, geistig und religiös vorwärts bringen kann. Er muß das Haus schön halten, für den Rasen sorgen und Ungeziefer, vornehmlich Fliegen, fernhalten. Schließlich muß er für Frieden und Harmonie in seinem Haus sorgen, d. h. seine Launen mäßigen und den Fehlern seiner Gattin und seiner Kinder mit Nachsicht gegenüberstehen.

Das wäre also der beste Ehemann. Logischerweise gehört dazu auch das Bild der 142prozentigen Ehefrau. Hier scheiden zunächst aus dem Wettbewerb Frauen aus, die oft schlechter Laune sind. Die Idealgestalt muß liebenswürdig sein. Wenn der Hausherr ausgerechnet dann Gäste mitbringt, wenn sie gerade die Reste von gestern zum Aufwärmen in die Röhre gestellt hat, oder ein Wasserrohrbruch der Wohnung viel von der sonstigen Gemütlichkeit nimmt oder sie gerade auf der fünftletzten Seite eines Detektivromans angelangt ist, verlangt die Punktliste von ihr Höflichkeit und ungewungene Gastlichkeit. Der Tugendbold von einer Ehegattin soll auch stets einsehen, daß, falls der Mann mißgestimmt ist (sie kann ja mal zufällig keinen Idealgatten bekommen haben) oder die Kinder frech, die wirkliche Ursache nur etwas Müdigkeit ist und daß sie es ihnen dementsprechend nicht übelnehmen kann.

Den Ansprüchen an Geist, Herz und Gemüt ist damit Genüge getan, und aufatmend wenden sich die Erfinder der idealen Gattin handgreiflicheren Vorzügen zu. So soll sie vermeiden, zuviel Wirtschaftsgeld auszugeben. Jede unbezahlte Rechnung im Briefkasten bedeutet einen Punktverlust. Weiter kratzt sie sich bei ihrem Mann ein, wenn sie ihm nicht täglich das gleiche Essen kocht. Dann darf sie — wahrscheinlich hat man in Amerika traurige Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht — Konserven nicht als eigenes Eingemachtes ausgeben, muß nach dem Feuer sehen, so lange der Gemahl im Büro ist, darf ihn während der Geschäftsstunden nicht telephonisch anrufen, muß persönlich zum Markt gehen, muß standhaft gegen Hausierer sein und muß wissen, wo sich die Kinder gerade befinden.

Am Rande ist dann auch noch gesagt, daß sie auch für ihre Schönheit sorgen soll. Wer bis jetzt noch nicht eingesehen hat, daß diese Liste nur von Schwiegermüttern aufgestellt sein kann, ist wohl damit im Bilde. Solch eine Reihenfolge stammt nicht von Männern.

Nun wird man in Amerika in beiden Lagern wohl eifrig an sich selbst zu arbeiten beginnen, um diesen Wunschtraum Wirklichkeit werden zu lassen. Wie aber, wenn es in Amerika eines Tages nur noch ideale Gatten und Gattinnen gibt? Wird nicht ganz Europa auswandern und der alte Erdteil veröden?

Aber vielleicht bleiben wir doch hier. Wenn wir uns auch ohne ideale Ehepartner behelfen müssen. Und noch nicht einmal einen Entwurf besitzen, wie er aussehen müßte!

Zwei Fliegen mit einem Putzlappen

Von einer besonderen Gymnastik will ich erzählen. Ich muß etwas ausholen und fange deshalb am besten beim Wetter an. Es will glücklich Frühling werden. Lange genug hats weiß Gott gedauert, aber nun scheint auf einmal die Sonne so hell. Ja, geradezu herausfordernd guckt sie in unsere Wohnungen und beleuchtet unerbittlich all den Winterstaub, der sich da angesammelt hat. Höchst indiskret schielt sie in jedes Winkelchen. Sie versucht, sich in den Fenstern zu spiegeln, und wir bemerken mit Beschämung, daß ihr dies nicht recht gelingt, denn blind und fleckig sind die Scheiben, ganz besonders in den Räumen, die wir bei der großen Kälte nicht bewohnten. Damit beginnt der große Hausputz und mit ihm die unentdeckte Gymnastik. „Rumpf beugt!" das ist eine Uebung, die oft dabei vorkommt. Wers nicht glaubt, denke an den Muskelkater nach der großen Wäsche. Aber auch in anderen Arbeiten ist die Rumpfbeuge enthalten. So ist das Aufwärtsstrecken der Arme eine beliebte Bewegung. Brrr! Wie staubig ist die Stubendecke! Höchste, aber auch allerhöchste Zeit, daß sie mal wieder gründlich abgefegt wird! Ueberhaupt muß ja auch wieder auf den Schränken und den anderen hohen Möbelstücken, da, wo man ohne Kletterübungen gar nicht hinreicht, ordentlich Staub gewischt werden. Außer der, daß man sich plötzlich als Gymnastiktreibende erkennt, erlebt man gelegentlich auch noch Ueberraschungen. Schau, schau, da feiert man Wiedersehen mit Dingen, die den halben Winter über verschwunden waren. Wer hat bloß den Korkenzieher da ganz hoch oben auf das Büfett gelegt, anstatt, wie es sich gehört, in den linken Schub. Und wie kommt das langvermißte Modenheft ausgerechnet hinter das Klavier?

Oft genug ist bei der Rundfunkgymnastik den „Vierfüßlergang" geübt. Bitte! Sowas machen wir jetzt auch! Wenn man so ganz gründlich die Fußböden reinigt, das nimmt sich ganz ähnlich aus. Hat man aber diese Uebung eine halbe Stunde und länger ununterbrochen „praktisch" geübt, so fühlt man seinen Rücken ganz schön und muß hinterher unbedingt eine Entspannungs- und Lockerungsübung als Ausgleich einlegen. Das Ausschütteln der Staubtücher und Kissen ist da ganz gut zu verwenden.

Zwischen all dem gibt es dann noch genug Laufübungen. Wenn auch nicht im Walzerschritt, so doch oft in einem gelinden Trab von einem Ende der Wohnung zum anderen. Es ist am besten, alle diese „Gymnastik" immer selbst zu machen, und sie nicht anderen zu überlassen. Nicht allein wegen der „schlanken Linie", die man sich auf diese Weise bestimmt erhält. Man vermeidet auch unliebsame Ueberraschungen. Ich hatte z. B. mein Töchterchen zur Hilfe angestellt, um ganz gründlich Staub zu wischen. „Mutti", sagte sie dann, „ich habe deine alte Uhr aber auch von innen ganz gut abgestaubt" — und hielt mir die Feder meiner schönen Biedermeier-Pendüle entgegen. „Bloß rein bekomme ich das Zeug jetzt nicht wieder, es ging schon ein bißchen schwer raus . . ."

Text und Bilder: Luise Büchsel-Schmidt.

Die erste Kostprobe vom Frühling Bild: Elisabeth Hase

Rückzug vor dem Hausputz

Raus mit den Möbeln! Runter mit den Rahmen!
Die Fenster gähnen schon gardinenlos.
Und wie besessen toben sich die Damen
In diesem Chaos aus. Hier sind sie groß.

Die Böden schwimmen und es riecht nach Seife,
Und 15 Besen stehn im Treppenhaus.
Wenn ich nicht schleunigst jetzt die Flucht ergreife,
Dann wischt man mich noch ab und mir eins aus.

Von mancher lass' ich mir das schon gefallen;
Zwar kultivierter und nicht ganz so roh. –
Hinweg! Die wilden Eimerfluten wallen.
Was lacht die Hertha denn dabei bloß so?

Nett sieht sie aus mit Kopftuch und Pantinen,
Die Aermel hochgestreift, den Rock geschürzt.
So munter hat sie selten sonst geschienen;
Und wie sie sich auf ihre Arbeit stürzt!

Die festen Arme putzen auf und nieder,
Und prüfend hält sie inne, dann und wann. —
Auf Wiedersehn! Ich komm' heut' Abend wieder!
Und ziehst du dann das hübsche Blaue an?

Peter Struwwel.

Trinke Milch, und du bleibst fromm!

Eins der merkwürdigsten Klöster befindet sich auf den Kanarischen Inseln. Hier hat man in den gewaltigen Steinblock eines Berges nicht weniger als 103 Zellen geschnitten. In diesen Zellen leben einsam und allein Frauen, die der Welt entsagt haben und Nonnen oder Büßerinen geworden sind. Eigentümlicherweise nehmen diese Frauen keine andere Nahrung zu sich als Milch. Es hat sich gezeigt, daß sie mit dieser vollkommen einseitigen Ernährung recht gut durchkommen und oft ein hohes Alter erreichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0013

Was kostet die Liebe?

Ein belgischer Professor der Statistik hat ausgerechnet, was uns die Liebe kostet. Und das, was wir schon immer geahnt haben, ist nun von wissenschaftlicher Seite bestätigt worden: die Liebe ist eine recht teure Angelegenheit.

Vor allem muß Vater Staat recht tief in seinen Säckel greifen, um all das Unheil wieder gutzumachen, was Liebende an ihrem Wahn verschulden. Im Brüsseler Stadtpark allein werden jährlich nicht weniger als 900 Bänke durch Einscheiden von verschlungenen Herzen und Buchstaben so stark beschädigt, daß man sie durch neue ersetzen muß. Das kostet allein 20 000 Franken.

Oder: die belgischen Gerichte müssen Jahr für Jahr 1700 Urteile in Prozessen fällen, die durch allzu große Liebe oder Eifersucht verursacht werden. Die Gerichts- und Strafvollzugskosten belaufen sich auf rund 60 Millionen Franken. 13 000mal wird die Polizei in Bewegung gesetzt, um bei Vorfällen einzugreifen, deren einzige Ursache auch wieder nur die Liebe ist.

Was das kostet, läßt sich nicht im Entferntesten berechnen. Aber das alles ist nur ein ganz geringer Ausschnitt aus den umfangreichen Unterhaltungen. Alle Gebiete des öffentlichen und privaten Lebens hat der kluge, wißbegierige Mann durchforscht. Sogar die Unfallstatistik hat für seine Untersuchungen Material liefern müssen. Und so unwahrscheinlich es klingen mag, der Professor hat errechnet, daß rund 40 Prozent aller Verkehrsunglücke auf die Liebe — letzten Endes — zurückzuführen sind.

Diese Ergebnisse haben den Mann pessimistisch gemacht. Denn anders ist es nicht zu erklären, daß er den finanziellen Verlust, den jeder Mensch während seines Lebens durch die Liebe erleidet, mit ungefähr einem Drittel aller seiner Einnahmen beziffert. Zum Teil, so meint er, wird das Geld in natura geopfert, zu einem weit größeren Teil büßen wir es aber ein, weil wir in unserer Liebesblindheit einfach die großen Chancen des Schicksals auslassen.

Unsere 4 Wände

Der Ostertisch

Auch dieses Jahr läßt sich mit geringen Mitteln und ein wenig Liebe ein hübscher, festlicher Ostertisch herrichten. Es ist selbstverständlich, daß für den Ostertag das „gute Geschirr" benutzt wird und daß man den Tisch — mit dem morgentlichen Frühstückstisch fängt es an — so schön wie möglich mit Frühlingsblumen, Tannen und Kätchen schmückt. Daneben gibt es keinen netteren österlichen Schmuck als die kleinen gelben Wattekücken, an denen nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene ihre Freude haben. Die Ostereier müssen wir freilich verschmerzen. Aber was hatten schließlich die Erzeugnisse der Hühnerhöfe und der Schokoladenfabriken für einen anderen Sinn auf unserem Ostertisch als den, Freude zu machen? Diese Absicht erreichen wir aber auch auf andere Weise. Wer den Seinen eine Osterüberraschung bereiten will, der findet dazu tausend Möglichkeiten in kleinen und kleinsten Geschenken, die hübsch und zugleich praktisch sind und mit besonderer Liebe ausgesucht werden müssen. Am nettesten ist es, wenn solche kleinen Geschenke in einem Osterei aus Pappe verpackt werden. Das Leben sei das, was uns die Ostereier so unentbehrlich zu machen schien — die harmonische Beziehung zu dem ganzen hohen Fest.

Stückchen Erde für uns

Eine Prinzessin auf die Erbse unter den Blumen

Jetzt, da wir wieder mehr lüften können, ist es auch soweit, daß wir uns etwas Neues fürs Blumenfenster anschaffen. Wie wäre es mit einer sehr vornehmen Blumendame? Mit einer Clivie, die auch Riemenblatt genannt wird? Sie ist nicht gerade billig, wenn wirs aber recht bedenken, reicht so ein Blumengeschöpf fürs ganze Leben und noch für Kind und Kindeskind.

Die Blüten werden jedes Jahr einmal, sogar zweimal erscheinen, nur müssen wir dem verwöhnten Gewächs auch seinen Willen tun. Wir stellen die Pflanze ans Fenster. Haben wir nur eines im Zimmer so werden wir sie so aufstellen, daß der halbgeöffnete Fensterflügel die Pflanze vor kalter Außenluft schützt, wir stellen sie auch so hoch, daß die kalte Luft, die unterm Fensterflügel einströmt, die Pflanze nicht berührt. Ganz ruhig will die Pflanze stehen. Und nun kommt das Merkwürdige: Solange die Pflanze treibt, werden wir genügend gießen, auch düngen, das ist immer der Fall nach der Blüte, wenn sie vier bis sechs Blätter treibt. Sobald die jungen Blätter ausgewachsen sind, gießen wir wenig, selten, oder auch eine Zeitlang gar nicht. In der Ruhezeit bildet sich nämlich die Blüte vor. Sobald diese sich zwischen den Blättern ganz unten zeigt, gießen wir wieder mehr und düngen. In der Ruhezeit werden wir die Blätter oft waschen.

Haben wir viel mit Schnupfen zu tun, so werden wir uns einen Blaugummibaum, einen „Eucalyptus" anschaffen. Hie und da sind Pflanzen zu haben; am einfachsten, wir kaufen uns jetzt Samen, legen kleinfingerbreit drei Samen unter eine leichte Erde in einen kleinen Topf, stellen denselben dunkel und warm und halten feucht. Es dauert etwas, bis die jungen Pflanzen ans Licht kommen. Sie werden nun hell gestellt aber noch nicht in die Sonne. Die Sämlinge können in einem Jahr schon bis 30 Zentimeter hoch werden, sie bleiben schlank, haben überall Platz und sind nicht empfindlich.

Kümmernisse — groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werten Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten"! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Der Urlauber war enttäuscht

Lieber Hamsterkasten! Ich bin in eine ziemliche Unsicherheit hineingeraten und möchte mir einmal Auskunft holen. Mein Verlobter war auf kurzen Urlaub hier, und wir nützten die Zeit natürlich aus und gingen oft zusammen weg. Es waren sehr schöne Tage, aber ich war doch manchmal ärgerlich, weil er soviel an meinen Kleidern auszusetzen hatte. Er sagte, er hätte mich nun solange nicht gesehen und sich gerade darauf gefreut, mich so schick wie möglich wiederzusehen — „tadellos in Schale", so drückte er sich aus. Aber gegen früher zöge ich mich längst nicht mehr so nett an. Ich gebe das auch zu. Aber ich finde, jetzt soll man sich um die Mode nicht so kümmern: das sind doch Aeußerlichkeiten. Ich habe im Beruf mehr zu tun als früher, und wenn man heute an Neuanschaffungen geht, muß man viel länger vorher überlegen als früher. Und für Aenderungen aus unmodernen Sachen braucht man auch seine Zeit zum Austüfteln. Da lasse ich lieber fünf gerade sein. Müßte dann ein Mann nicht einen Pflock zurückstecken?

Wir wurden gar nicht einig darüber, und jetzt in seinen Briefen fragt er immer mit drei Fragezeichen, ob ich mich mal um meinen Kleiderschrank gekümmert hätte? Ist das nicht eine sehr persönliche Auffassung von ihm, daß man im Kriege genau so mit der Mode gehen soll, als wäre alles so wie sonst? Man hat doch gar nicht die Stimmung dazu? Ich würde mich freuen, wenn du deine Leserinnen einmal fragtest, wie sie darüber denken.

H. P.

Hamsterkastens Antwort:

Wir werden es also wieder einmal so halten wie bei mancher Frage, die früher im Hamsterkasten erörtert wurde. Die Fragerin kommt nämlich auf ein Gebiet, über das augenblicklich die verschiedensten Meinungen zu hören sind. Wir wollen sie einmal alle zu Worte kommen lassen und dann zusehen, wer recht hat: diejenigen, die sich auf die Seite des enttäuschten Urlaubers schlagen oder diejenigen, die der Schreiberin recht geben.

Wer kennt die Lieder?

Lieber Hamsterkasten! Ich bin auf der Suche nach einem Lied, von dem ich nur den Anfang kenne. Vielleicht kennt jemand unter deinen Lesern den ganzen Text und kann ihn mir mitteilen? Das Lied beginnt:

Oh, du Jugendzeit, oh, du fröhliche Zeit,
Wie klingt deiner Lieder Geton!
Wo die Welt so offen, das Herz so weit,
Oh, Jugend, wie bist du so schön!
Du weckst in dem Menschen das Leben schafft,
Den Trotz und die Mühe zugleich.
Im Herzen die Liebe, im Arme die Kraft
Eine Welt an Genüssen so reich!

Frau O. M., Halle.

Lieber Hamsterkasten! Neulich bettelte mein kleiner Enkel um ein Märchen oder ein Lied, wie er es oft macht. Dabei fielen mir Bruchstücke aus einem Kinderlied ein, das unsere Mutter uns früher vorsang. Sie hatte es wieder von ihrer Großmutter, die aus dem Harz stammte. Nun hätte ich gerade dieses alte Lied wieder vollständig. Es wird schwer sein, jemanden zu finden, der es kennt. Aber vielleicht will es der Zufall, daß einer deiner Leser den Text weiß. Dann würde ich bitten, ihn mir zu schreiben. Die paar Verszeilen, die ich noch kann, heißen:

Sieh' nun kommt Väterchen bald
aus dem grünen Wald
. . . . . .
Wie wird lieblich und schön
dir ein Grünkittelchen stehen!
. . . . . .
Macht dann piff paff wie er.

L. M.

Kleine Nachtvorstellung: „Darf ich Sie mit meiner Frau bekannt machen?"
(Zeichnung: Lohma)

Kniffe und Pfiffe

Wenn Du mit Gas kochst . . .

. . . lasse den Hauptbahn am Gasmesser stets ganz offen. Durch teilweises Schließen wird nur verlängerte Kochzeit und höherer Gasverbrauch erreicht. Zum Kleinstellen der Flamme dienen nur die eigens bezeichneten Hähne.

. . . zünde das Gas erst an, wenn der Topf zum Kochen bereitsteht. Die Flamme darf nicht über den Topfboden hinausschlagen. Ist der Topf klein, so stelle auch die Flamme kleiner.

. . . stelle die Flamme klein, sobald die Speisen kochen. Mehr als kochen können sie nicht. Sie werden auch bei großer Flamme nicht schneller gar.

*

Schirme dürfen in feuchtem Zustand niemals gerollt werden. Man trocknet sie, indem man sie halb aufspannt und so, daß das Wasser nach dem Griff zu abrinnen kann, aufstellt. Es ist gut, hie und da die Scharniere des Schirmgestells mit einem ganz feinen Pinsel oder einer Federpose einzufetten, selbstverständlich nur so, daß es keine Flecke gibt. Lassen Schirme Regen durch, wasche man sie mit zwei Teilen Wasser und einem Teil essigsaurer Tonerde gründlich durch und trockne sie aufgespannt sehr schnell in der Nähe des Ofens.

Kieselstein wird vermieden, wenn man im Wasserkessel stets ein Stückchen Marmor oder einen Kieselstein liegen hat. Der Kieselstein setzt sich dann nur an dem Stein fest.

Kerzen brennen länger und tropfen wenig, wenn man sie in eine kräftige Salzwasserlösung legt und trocknen läßt.

Als Ersatz für ein Zentimetermaß kann unter Umständen ein Streichholz benutzt werden; es ist immer 5 Zentimeter lang.

Müssen gekochte Kartoffeln vor dem Auftragen noch warten, dann läßt man sie abgegossen im Kochtopf und deckt nach dem gründlichen Abdämpfen ein trockenes Tuch über den Topf, in dem sich der Dampf fangen kann.

Frauenlachen

Der Trost

Eine Dame ging zur Beichte und war sehr zerknirscht. „Hast du noch etwas auf dem Herzen, meine Tochter?" fragte der Geistliche am Ende. „Ja, Ehrwürden, ich habe noch die Sünde der Eitelkeit auf mich geladen. Jeden Abend stand ich vor dem Spiegel und bewunderte meine Schönheit."

Der Priester sah sie an. „Beruhige dich, meine Tochter," sagte er dann. „Das war keine Sünde. Das war ein Irrtum."

Die Magenfrage

In der Uebergangszeit . . .

Italienischer Fenchel. Der jetzt in vielen Geschäften angebotene Fenchel ist ein spargelähnliches Gemüse, das man auch in entsprechender Weise zubereiten kann. Alles Grüne wird entfernt bis auf die weißen Schößlinge. Diese werden mit der Knolle zusammen gewaschen, dünn abgeschält, in daumengroße Stücke geschnitten und in Salzwasser etwa 20 Minuten gekocht. Inzwischen wird etwas Fettigkeit im Tiegel mit geriebener Semmel gebräunt und über das abgegossene Gemüse gegeben.

Man kann Fenchel auch mit holländischer Tunke zubereiten, zu der man das Gemüsewasser benutzt.

Rhabarberspeise. 1 Pfund Rhabarber, Zucker nach Geschmack, 100 Gramm Haferflocken, etwas Zitrone. Der Rhabarber wird geputzt, in Stücke geschnitten und in 1 Liter Wasser mit Zucker und etwas aufgelöstem Süßstoff gekocht. Dann nimmt man den Rhabarber heraus, legt die Stücke in ein Gefäß und läßt die Haferflocken in dem Rhabarbersaft weichkochen. Man würzt mit Zitronensaft, läßt erkalten und schlägt mit dem Schneebesen das ganze solange, bis es schaumig wirkt. Dann gibt man es über die Rhabarberstücke.

Eintopf aus roten Rüben. 1 kg rote Rüben, 500 g Sellerie, 2 Aepfel, etwas Zwiebel oder Lauch, 1½ kg Kartoffeln, 40 g Fett oder Speck, 1 Eßlöffel geriebenen Meerrettich, zum Abschmecken Salz, Essig, Zucker. Zum Auffüllen Wasser oder Gemüsebrühe. In dem zerlassenen Fett werden die in Würfel geschnittenen Gemüse und Kartoffeln angedünstet, dann füllt man mit Flüssigkeit auf, läßt gar kochen und schmeckt ab.

Wir nehmen das Eingemachte unter die Lupe

Einmachgläser und Dosen vom Sommer muß man von Zeit zu Zeit daraufhin kontrollieren, ob der Inhalt noch tadellos ist. Manches Einmachgut kann so gerettet werden. Wenn der Deckel des Einmachglases noch [illegible] auf dem Gefäß sitzt, ist nichts zu befürchten. Bei aufgegangenen Gläsern kann der Inhalt noch gut sein. Auf alle Fälle muß aber der Inhalt noch einmal aufgekocht werden. An der Trübung des Inhaltes sieht man bei Gläsern den Zersetzungsvorgang, während sich bei Dosen die Deckel oder die Böden aufbeulen. Schimmel auf Marmelade oder Gelee ist meist harmloser Natur, man kann ihn vorsichtig zusammen mit dem Papier abnehmen. Will man ein übriges tun, so kann man den Inhalt des Glases mit einem in Essig oder Rum getränkten Tuch abtupfen. Das wichtigste aber für unser Eingemachtes ist frische Luft im Aufbewahrungsraum. Auf der anderen Seite aber soll der Vorratsraum auch wieder nicht zu hell sein, weil das Licht und vor allem Sonnenlicht zersetzend auf den Inhalt der Gläser wirkt.

Was ist beim Rind die Blume?

Die einzelnen Fleischteile haben beim Metzger ihre ganz bestimmten Namen, die nicht von allen jungen Hausfrauen beherrscht werden. Dazu kommt als Erschwerung noch die Tatsache, daß die verschiedenen deutschen Gaue mundartliche Bezeichnungen gebrauchen, so daß ein ostmärkischer Lungenbraten in Norddeutschland keinesfalls als Filet erkannt wird, während die Karbonade des östlichen Deutschlands im Süden nicht als Kotelett verstanden wird. Mit folgenden überall gültigen Ausdrücken kommt man aber immer durch:

Beim Rind: Hesse = Oberteil der Beine; Oberschale = Innenteil der Hinterkeule; Blume oder Mürbebraten = hinterer Rücken vor dem Schwanzstück; Kugel = bauchwärts gelegener Teil der Hinterkeule; Rosstbeef = mittlerer Rücken, in ihm das Filet; Fehltrippe = schmales Stück vom Mittelrücken; Kamm = vorderes Rücken- oder hinteres Halsstück; Wamme oder Stich = zwischen Kehle und Brust; Blatt oder Bug = oberes Stück der Vorderkeule; Spannrippe = vorderes Bauchteil; Dünnung = hinteres Bauchteil.

Beim Kalb: Aehnlich wie beim Rind, aber [illegible] Rückenteile: vorn Blattstück, Mitte [illegible] elettstück und hinten Nierenstück. Kalbsbeine werden Haxen genannt.

Schwein: Gleiche Unterteilung. Beine werden Eisbeine genannt.

Hammel: Gleiche Benennungen wie beim Rind, aber weniger Unterteilungen.

Unser Hausarzt meint:

Müde um die Augen?

Ein vorzügliches Mittel, die Sehnerven zu kräftigen und zu erhalten, ist die Gewohnheit, sowohl die Augenlider als auch die Augenbrauen- und Schläfengegend täglich, am besten unmittelbar vor dem Schlafengehen, mit kaltem Wasser zu befeuchten. Es stärkt die Nervenkraft des Auges und schützt es vor Blutüberfüllung, der Hauptursache der meisten Augenübel. Man solle es mehrmals am Tage anwenden. Alle anderen Erhaltungs- und Stärkungsmittel dürfen nur nach Rücksprache mit einem Arzt angewendet werden.

Eine neue Tinktur in der Hausapotheke

Als Verwalterin der Hausapotheke hat sich manche Hausfrau sicher schon die Frage vorgelegt, wie es mit der deutschen Heilmittelversorgung während des Krieges steht. Es ist richtig, daß eine ganze Reihe der Rohstoffe, aus denen die fertigen Arzneimittel hergestellt werden, ausländischen Ursprungs ist oder zum mindesten war. Wie auf jedem anderen Gebiet, so ist das Unabhängigkeitsbestreben vom Ausland auch bei den Arzneimitteln außerordentlich erfolgreich gewesen. Es ist gelungen, die wirksamen Bestandteile ausländischer Drogen auf chemischem Wege synthetisch zu erzeugen.

Da ist z. B. das Jod, das fast ausschließlich aus Chile eingeführt wird. Wohl jede Hausfrau hat ein Fläschchen Jodtinktur in ihrem Arzneischrank. Ihre entzündungshemmenden Eigenschaften sind oft eine große Hilfe bei kleineren Verletzungen. Gerade für Jodtinktur steht uns heute ein Austauschstoff zur Verfügung, der schon seit über zehn Jahren erprobt worden ist, nämlich die Sepjo-Tinktur. Sie ist für den Hausgebrauch noch geeigneter als Jodtinktur, da sie unterschiedslos von allen Menschen ohne Vergiftungserscheinungen vertragen wird, was für Jodtinktur nicht unbedingt zutrifft. Sie hat weiter die angenehme Eigenschaft, keine Flecken in der Wäsche zu hinterlassen.

Linkshänder aus Hygiene

Durch Anhusten — das sollte man sich in dieser Uebergangszeit merken — wird sehr leicht eine Erkältung übertragen. Man muß wissen, daß die Tröpfchen beim Husten etwa 80—100 cm weit fortgeschleudert werden, beim Niesen sind es sogar 2—3 Meter. Man sieht also, wie wichtig es ist, sich schon bei den ersten Anzeichen eines Niesreizes das Taschentuch vor die Nase zu halten. Es kann — vor allem im Gedränge der Verkehrsmittel — leicht einmal vorkommen, daß ein Hustender oder Niesender sein Taschentuch nicht schnell genug aus der Tasche bekommt. Dann halte er sich den Handrücken der linken Hand vor Mund oder Nase. Die linke Hand benutzt man, weil man sie weniger braucht als die rechte und sie nicht zum Händedruck vorgestreckt wird. Beim Nasenputzen halte man das Taschentuch ebenfalls mit linker Hand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0014

Das schlafende Mädchen

ROMAN VON LOTHAR FREUND

(8. Fortsetzung.)

Artus litt Höllenqualen. Trocken war sein Gaumen, die Zunge förmlich hart, so wenig Feuchtigkeit war da. Er senkte den Kopf und beschnupperte den Teller, während er die Augen unentwegt auf den Menschen gerichtet hielt. Hatte der da etwas Freundliches vor? Artus sah nicht klar. Er hatte einen ausgewachsenen Kater, der ihn schlapp und dumm machte. Mit einem grollenden Seufzer, der seiner eigenen Schwachheit zu gelten schien, tunkte er die schwarze Nase in die weiße Flut und begann erst zögernd, dann gierig zu schlappern.

Peter sah ihm unbeweglich zu und kam sich in dieser Minute unbeschreiblich schlecht vor. Der arme Kerl hatte seinen ersten Schlafrausch noch nicht richtig überwunden, und schon wurde ihm der nächste verabreicht. Aber was sollte er mit dem Burschen machen? Artus war ein voll ausgewachsener Schäferhund, kein Schoßhündchen. Ein außergewöhnlich großer Kerl, der schätzungsweise sechzig Pfund wog, Zähne wie ein Raubtier hatte und sicherlich auf den Mann dressiert war.

„Artus, komm, jetzt ist es genug!" befahl er schuldbewußt und wollte aufstehen.

Bevor er aber dazu kam, riß Artus den Kopf hoch und knurrte grimmig. Das Seltsame aber war, daß er an Peter vorbei nach dem Fenster hinter dessen Rücken zu blicken schien. Schließlich erhob er sich sogar, wankte an Peter vorüber, den er merkwürdigerweise im Augenblick gar nicht beachtete, stellte sich unter das Fenster und bellte heiser auf.

Peter bekam einen Riesenschreck. Er dachte nichts anderes, als, daß die zweite Portion des Schlaftrunkes zu viel gewesen war. Ohne an eine Gefahr noch zu denken, sprang er auf, nahm den noch halbvollen Teller und rannte zur Wasserleitung.

Hastig ausgespült und mit reinem, frischem Wasser gefüllt. Artus hinderte ihn nicht daran, seine Aufmerksamkeit schien vollkommen vom Fenster gefesselt zu sein. Zärtlich lockte er ihn zum Wasser. Artus sah ihn mit fast menschlicher Trauer in seinen rehbraunen Augen an, bückte sich schwerfällig und trank gierig. Als der Teller leer war, ließ er sich ungeschickt auf den Boden nieder, leckte sich die Pfoten und zeigte keinerlei Angriffslust. Langsam, aber sichtlich begann er einzuschlafen. Erst gähnte er noch, zwinkerte mit den Augen, seufzte und knurrte verwirrt, dann ließ er sich auf die Seite sinken, streckte die Läufe von sich und schlief ein.

Als ihn Peter einige Minuten später im Herrenzimmer auf eine Decke bettete, rührte er sich kaum, prustete nur im tiefen Schlaf ein bißchen vor sich hin, daß die langen schwarzen Haare seines Schnauzbartes lebhaft zitterten.

Was mir nur noch alles passieren wird, dachte Peter, toll, einfach toll. Alle fünf Minuten ist hier etwas anderes los. Aber jetzt wird gefrühstückt, und wenn selbst das Haus einfällt, werden sie mich mit Schinken und Brot in den Händen unter den Trümmern hervorziehen müssen. Nichts, aber auch nichts kann mich mehr zurückhalten. Den linoleumbezogenen Küchentisch könnte ich mit auffressen, einen solchen Hunger habe ich. Er packte sich einen anständigen Schinkenbrocken auf ein Stück Brot und kaute fieberhaft, während die Kaffeemühle kreischend ein erhöhtes Tempo anzeigte.

Dann hörte er auf. Die Augen quollen im fast vor Wut aus dem Kopf.

„Verdammt nochmal, was ist denn nun schon wieder los!" gurgelte er undeutlich und schluckte mit aller Anstrengung den großen Bissen hinunter. Fast so wie vorhin. Nur war es diesmal kein Schäferhund, der ihn besuchte, um rechtmäßig seinen Pflichten als Wächter des Hauses nachzukommen. Nein, der hier, der soeben die Tür mit einem kurzen, scharfen Ruck aufgerissen hatte, war bedeutend unangenehmer als ein bissiger Schäferhund.

Breitschultrig und etwas über mittelgroß band da ein Mann in einem guten graugrünen Sportanzug mit Knickerbockers. In seinem glattrasierten, etwas brutalen Gesicht standen ein paar spöttisch funkelnde Augen, die unruhig durch den ganzen Raum flitzten. Eine grünliche Sportmütze war tief in die Stirn gezogen.

Das war nicht weiter schlimm. Aber in der rechten, nur wenig erhobenen Hand hielt dieser sonderbare Fremdling eine große Selbstladepistole, die so unangenehm aussah, daß sie nicht einmal der verirrte Sonnenstrahl, der wie neugierig über den blanken Lauf huschte, freundlicher gestalten konnte.

Nun wird's richtig, dachte Peter kaltblütig, nachdem er den ersten Schreck überwunden hatte. Guter Artus, gewarnt hast du mich, ich habe dich nur nicht verstanden.

„Ich koche gerade Kaffee", sagte er liebenswürdig, „darf ich Sie zu einer Tasse einladen oder womit kann ich Ihnen sonst dienen?"

Der andere machte eine höfliche Verbeugung.

„Ich freue mich, daß Sie so guter Laune sind, Herr Graag", erklärte er verbindlich, „ich wollte Sie nur um den Rembrandt bitten, den Sie vor einigen Stunden versehentlich ausgehändigt erhielten."

Peter zuckte nur läßig mit den Schultern.

„Suchen Sie ihn selbst. Ich finde es taktlos, ein Geschenk zurückzuverlangen."

„Sie sind wirklich drollig. Wo ist das Bild?"

„Nicht mehr hier!"

„Unsinn, Verehrtester! Wir wissen genau, daß niemand das Haus verlassen hat. Also?!"

„Woher wissen Sie eigentlich meinen Namen?"

Der Unbekannte machte eine drohende Bewegung.

„Wir wissen nicht nur das, wir wissen auch, daß Sie sich ebenso frech wie unbesonnen in Dinge gemischt haben, die Sie nichts angehen. Wenn Sie nicht noch im letzten Augenblick vernünftig werden, kann Ihnen die Sache Kopf und Kragen kosten. Das Bild gehört dem Professor nicht!"

„Das könnte stimmen", gab Peter zu und dachte unausgesetzt nur daran, wie er den Kerl loswerden oder überwältigen könnte, ohne unangenehme Bekanntschaft mit der Pistole machen zu müssen. „Indessen dürfte Professor Crusius allein ein Anrecht darauf haben, denn er hat wohl den Auftrag, es in Ordnung zu bringen. Wie sind Sie übrigens hier hereingekommen?"

Durch ein Fenster der Veranda. Ich hatte ja Auswahl genug, wählte aber aus Anhänglichkeit das gleiche, das ich schon in der Nacht benutzte. Vermutlich haben Sie es noch nicht einmal bemerkt?"

Peter mußte das mit finsterem Gesicht zugeben. Donnerwetter, er war ja ein schöner Wächter. Aber augenblicklich hatte das keine große Bedeutung mehr. Wichtiger war, daß sich sein unerwünschter Besucher so ausgedrückt hatte, als wäre er allein gekommen. Das eröffnete günstige Aussichten.

Vorläufig ließ er sich nichts anmerken. Er verneinte eine nochmalige Aufforderung auf Herausgabe des Bildes und war nur neugierig, was der andere jetzt anfangen würde.

Der musterte ihn eine ganze Weile vom Kopf bis zum Fuß, dann sagte er:

„Ich muß gestehen, daß es mir ein vollkommenes Rätsel ist, woher Sie unsere Absichten erfuhren."

Peter wollte ihm erst gar nicht antworten, aber dann änderte er seine Meinung.

„Von niemand. Das Ganze war ein reiner Zufall."

„So? Dann wären Sie also an der Sache nicht interessiert?"

„Wenigstens möchte ich nichts Ungesetzliches dulden oder unterstützen."

Brauchen Sie ja gar nicht", kicherte sein Peiniger ausgelassen. „Wie wäre es mit einem Glas Milch?"

„Wie meinen Sie das?" fragte Peter langsam.

„Verstellen Sie sich doch nicht! Ich möchte Sie genau so friedlich einschläfern, wie Sie das vor einer halben Stunde so talentvoll und geschickt mit dem lieben Wachhündchen gemacht haben. Brausen Sie nicht auf. Ich muß das ganze Haus durchsuchen und wünsche keine Störung von Ihrer Seite. Sie sehen doch, daß ich Sie auf eine weniger friedliche Art ausschalten könnte?"

„Sie werden doch nicht schießen?" meinte Peter scheinbar kleinlaut, während er angestrengt überlegte.

Drüben auf dem Schrank standen weit zurück in dem ausgesparten Viereck die beiden Krüge Milch nebeneinander. In dem einen war der Rest der präparierten Milch und in dem anderen die frische Buttermilch, die Lieschen heute morgen gebracht hatte. Wenn man —

Seine Augen funkelten vergnügt. Aber er unterdrückte es sofort und machte das dümmste Gesicht, das er zur Verfügung hatte. Weshalb sollte man dem Kerl nicht den Gefallen tun?

„Ich sage Ihnen, daß Crusius selbst Dreck am Stecken hat. Die Dinge liegen ganz anders, als Sie mit Ihren kindlichen Begriffen von Recht und Gesetz glauben. Springen Sie ab oder Sie kommen in Teufels Küche! Wenn zwei sich streiten, bekommt der dritte die Prügel. Der dritte sind Sie. Was wollen Sie zum Beispiel machen, wenn ich Ihnen die Polizei auf den Hals schicke?"

„Na, Sie tragen ja ein bißchen stark auf", murmelte Peter einfältig, „meine Absichten waren die besten, wenn ich auch zugeben muß, daß mir die Sache über den Kopf wächst. Wenn ich mir die Vorgänge nur richtig erklären könnte."

„Besser nicht", sagte der andere grimmig, „oder denken Sie, jemand hat den Zeigefinger ein paarmal durch Rembrandts schlafendes Mädchen gestoßen?"

„Schlafendes Mädchen?"

„Unter diesem Namen kennt die Kunstwelt das Bild. Wollen Sie es mir freiwillig geben? Dann wären Sie mich nämlich sehr rasch los."

Peter schüttelte entschieden den Kopf.

„Kommt nicht in Frage", bemerkte er stur. „Ich finde mich nicht mehr zurecht. Kann sein, daß sich eine böse Sache zusammenbraut. Ich weiß aber nicht, wer recht hat. Wenn ich nachgebe, dann nur gezwungen. Niemand soll später sagen können, ich hätte mit Ihnen zusammengearbeitet."

„Dann gießen Sie sich eine kleine Stärkung ein!"

Peter zögerte. Er scharrte mit den Füßen, blickte sich hilfesuchend um, starrte dann wieder auf die Pistole.

„Und wenn ich doch nicht will?"

„Dann werde ich Sie am Arm oder Bein beschädigen und gründlich zusammenschnüren müssen!" knurrte sein Gegner, zu allem entschlossen. „Unterkriegen werde ich Sie, ich dachte nur, die Milch wäre einem Loch im Körper vorzuziehen."

Peter warf ihn einen finsteren Blick zu.

„Das denke ich auch", sagte er wütend, „wenn ich nur wüßte, was hier gespielt wird. Ich wollte, ich hätte dieses verdammte Haus nie gesehen. Hol Sie der Teufel, ich werde es tun! Aber das sage ich Ihnen —" Und er ließ einen wahren Sturzbach von Worten losprasseln, während er ein Glas mit Milch füllte, ohne den Krug in den Vordergrund zu bringen. Der Mann mit dem Revolver sah nur das Ergebnis seiner Hantierungen, den Krug vermochte er nicht zu erkennen.

„Ich werde aber nicht das ganze Glas trinken", erklärte Peter plötzlich starrköpfig. „Zu lange möchte ich nämlich wirklich nicht schlafen."

Sein Feind beobachtete ihn mit gierigen Augen. Er schien der Sache absolut nicht zu trauen. Peter erriet seine Gedanken. Konnte ein Mann, der körperlich ein so gefährlicher Gegner war, so wenig Verstand unter den Haaren haben? Das war die Frage, die den gewalttätigen Liebhaber des Gemäldes plagte.

Im ganzen war es ein herrliches Bluffspiel, das sie sich beide vorspielten. Jeder log wie der Teufel, und keiner traute dem anderen, den er hineinlegen wollte.

„Machen Sie keine Dummheiten! Ich bin mit dem Revolver sehr schnell und treffe bei dieser lächerlichen Entfernung eine Fliege!"

(Fortsetzung folgt)

„Meine Frau wird immer historisch, wenn ich mal spät nach Hause komme!"
„Sie meinen wohl hysterisch?"
„Nein — — historisch — — sie gräbt meine ganze Vergangenheit aus!"
(Söndagsn.)

Herrenkragen am Mädchenkleid

Einen bemerkenswerten Beitrag zu den zweierlei Strömungen in der heutigen Mode liefert der hier wiedergegebene Bericht über die Herrenhemd-Mode. Es heißt darin:

Das Schlagwort von der „Herrenhemd-Mode" ist keineswegs im radikalen Sinne auszulegen. Es handelt sich vielmehr lediglich darum, den Grundschnitt des Herrenhemdes mit seiner geschmackvollen Kragenform, seiner Knopfbahn, seinen typischen Aermeln und wohl auch gelegentlich mit der Sattelpartie der Damenmode zugänglich zu machen.

Und dies hätte ganz entschieden seine unleugbaren Vorteile, denn — täuschen wir uns nicht — man ging in der allzu betonten „Verweiblichung" der Mode in letzter Zeit insofern zu weit, als man Schnitt und Aufputz allzu phantasievoll gestaltete und dadurch einer gewissen Ueberladenheit beängstigend nahe kam.

Mit dem Herrenhemdenschnitt aber wäre diese Gefahr einigermaßen gebannt — denn welche Garnierung man in diesem Zusammenhang auch immer verwenden wollte, sie wird doch niemals überbetont wirken, weil ja der Grundschnitt so schlicht und ungezwungen ist.

Nun läßt sich die Herrenhemd-Mode in der verschiedensten Weise zur Geltung bringen, manchmal indem man den Schnitt genau nachbildet, manchmal aber auch, indem man eine Garnierung so verwendet, daß das ganze einen herrenhemdartigen Eindruck macht (siehe die dritte Figur).

Zu den wichtigsten Stützen der sommerlichen Ausstattung gehört ein kleines Kleid. Hier ist Einfachheit eine prinzipielle Angelegenheit, denn je weniger Garnierung, desto mühelosler die Reinigungsmöglichkeit. Vielfach wünscht man die bevorzugte Linie des Jahres, die glockig ausschwingende Prinzeßform, festzuhalten und die durchlaufende Knopfbahn zu betonen (Bild 1). Unsere zweite Skizze zeigt ein mit buntem Garn besticktes, mit einem gefälteltem Rock zusammengestelltes Jäckchen in heller Schattierung. Unser letztes Modell schließlich hat den besprochenen Stil auf ein Abendkleid angewandt.

Deutscher Modedienst, Wien.

Das Buch für Dich

Eine „Kleiderkartenfibel", die Hans Eggebrecht verfaßt hat (im Verlag Curtius, Berlin), erscheint soeben als nützliche Nachschlage-Broschüre. Sie berichtet anschaulich von den weitverzweigten Vorbereitungen bis zur endgültigen Fassung der Kleiderkarte und beantwortet dann eine lange Reihe Fragen zusammenfassend und ausführlich, die in den Zeitungen und im Rundfunk als Erläuterungen zu den einzelnen Verordnungen nur getrennt und kürzer behandelt worden sind. F. S.

Verantwortlich: Frieda Seidler

W. F. Wollmer
Große Ulrichstr. 6-10
Gegr. 1769
Sämtliche Schneidereiartikel
Kleider- und Seidenstoffe
Schnittmuster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0015

Und was hat sie geantwortet?

Ein wortreiches Telegramm sandte der argentinische Bankier R. G. Perez an seine Verlobte in Mexiko. Dies Telegramm umfaßt nicht weniger als 1272 Worte, füllt 27 Telegrammformulare und bestand aus leidenschaftlichen Beteuerungen seiner Liebe, in dem Perez seine Braut aufforderte, ihn nie zu vergessen, da er auch stets an sie denke. Diese historischen Worte kosteten ein kleines Vermögen.

Kinderstube — So und so

Eine „Lügen-Geschichte"

Als ich als junge Mutter den Standpunkt vertrat, es müßte doch möglich sein, durch gute und richtige Erziehung die Kinder von der Lüge fernzuhalten, mußte ich mir sagen lassen, na, ich solle erst mal abwarten. Wenn meine Kinder größer wären, würde ich anders denken. Nun, ich denke heute noch nicht anders. Ich habe meine Kinder zu wahrheitsliebenden Menschen erzogen, und ich bin dankbar dafür, daß es gelang.

Allerdings, in den Schoß ist mir dieser Erfolg nicht gefallen, das sei allen verzagten Müttern zur Ermutigung gesagt. Man muß schon planvoll vorgehen.

Meine „Arbeit" hat eigentlich beim ersten Streich meiner kleinen Tochter begonnen. Sie pendelt, während sie mir in der Küche „hilft", zwischen Herd und Tisch hin und her. Auf einem Küchentisch liegt ein Stück Käse. Plötzlich sehe ich, wie zwei kleine Hände nach dem Käse greifen, ein paar Zähnchen hineinbeißen, der Käse dann blitzschnell auf dem Tisch landet und Papier darüber gedeckt wird. Ich muß innerlich lachen über diesen durchtriebenen Schlingel, trete mit dem harmlosesten Gesicht an den Tisch und nehme das Papier fort. Gespannt verfolgen mich zwei kleine schwarze Augen. Erstaunt frage ich, wer in den Käse gebissen hat. Der Strolch wird rot und zögert mit der Antwort. Ich rede der Kleinen gut zu und sage, daß sie doch wohl hineingebissen hätte. Darauf nickt sie mit dem Köpfchen. Ich habe sie gestreichelt, um die Befangenheit zu lösen, und ihr erklärt, daß man so etwas nicht tun dürfe.

In Zukunft habe ich niemals mehr gefragt, ob sie das oder jenes getan hätte, lieber etwas stillschweigend hingenommen, wenn ich mich vorher nicht selbst davon überzeugt hatte, daß sie der Untäter wirklich war. So wußte sie von vornherein: die Mutti weiß es doch.

Dann habe ich die Kinder für alle eingestandenen Untaten nie gestraft. Wieviel Kinder bekommen nicht ununterbrochen zumindest Ohrfeigen, weil sie Geschirr zerschlagen, sich ein Kleid zerreißen, oder sonstige kleine Sünden begehen. Nun gut, die Tasse ist entzwei. Ist es nicht besser, wenn das Kind furchtlos mit offenen Augen zur Mutter kommt und sagt, daß es sie zerschlagen habe. Ein Kind lügt aus Furcht vor einer Zurechtweisung oder Schlägen und schenkt einem mit Hingebung sein Vertrauen, wenn man geduldig und gerecht ist.

B. Karge-Decker.

Regierungswechsel in der Hutmode Bild: Atlantik

Na endlich! bemerkten die Strohhüte, als die Winterkapuzen in diesen Tagen das Feld räumten. Vor lauter Ungeduld waren ihnen die Schleier jeden Tag ein Stück länger gewachsen, was man auf unserem Bilde der neuesten Modelle deutlich sieht

Zwischen gestern und morgen

Was holt sich die Frau aus der Werksbibliothek?

Das DAF.-Amt Werkschar und Schulung hat bekanntlich ein Preisausschreiben durchgeführt, nach dem die Werkscharen Listen zu je fünfzig für die weltanschauliche und politische Bildung geeignete Bücher für die Einrichtung von Werkbüchereien aufzustellen hatten. Aufschlußreich ist dabei das Ergebnis über das Lesebedürfnis der Werkfrauengruppen.

Wenn bei Kammgarnspinnerinnen an zweiter Stelle vor allen anderen Werken nach Adolf Hitlers „Mein Kampf" Eugen Hadamowskys „Hitler kämpft um den Frieden Europas" erscheint, so ist diese Nennung weit mehr als Zufall, ist vielmehr Widerspiel der seelischen Empfindungen aller deutschen Frauen, die in Hitler stets und in erster Linie den Friedensbringer sehen werden. Charakteristisch ist das Ausweichen vor theoretischeren Werken in das bildhafte Erleben. Von Rosenberg erscheint allein „Kampf um die Macht", während bei den Männern der „Mythus" mit dem Buch des Führers an der Spitze steht und Rosenbergs Gesamtwerk überhaupt die meisten Nennungen aufweist. Im übrigen stehen — auch im Gegensatz zu den Männern — politische Bildberichte im Vordergrund.

Im Bereich des rein Weltanschaulichen zeigt sich die gleiche Haltung. Es erscheinen neben dem Gedichtband Zöberlins „Befehl des Gewissens", Kabitschs „Adolf Hitlers Jugendzeit", Grützbachs „Hermann Göring, Werk und Mensch", Seeboferts „Mit dem Führer unterwegs" usw. Es läßt sich nachweisen, daß bei der Auswahl überall das Menschliche, ja, unter Umständen das Familiäre im Vordergrund steht.

In der Sparte „Erzählung und Dichtung" erscheint als wichtigste Nennung: „Meisterbuch deutscher Götter- und Heldensagen", ein Beweis, daß den Frauen diese Sagen und Märchen mehr zu geben vermögen als den Männern, die dieses oder ähnliche Bücher nicht anfordern. — Nur bei den Frauen erscheinen: Riesenstahl „Schönheit im olympischen Kampf „Rantzau „Kamerad Frau", Karrasch „Parteigenosse Schmiedecke", aber auch „Herzensnot am Wiesenrain", von Schwerin. Interessant ist, daß keine der bekannten Gedichtsammlungen genannt wurde, dafür aber: Brockmeier „Einkehr und Besinnung", Köhwel „Irdische Hülle" und Mirbt „Das deutsche Herz"; grundsätzlich nur Gedichtbände, die das Gefühl ansprechen, wie überhaupt die Frau nach diesem Ueberblick die Gemeinschaft, Politik, Weltanschauung grundsätzlich anders als der Mann, vom Gefühl her, erlebt.

Ternöstliche Essig-Reklame

Niemand wird leugnen können, daß sich die Verfasser unserer Reklametexte große Mühe geben. Aber was sind ihre Leistungen gegen die bildhaften Vergleiche aus dem Leben, mit denen man im fernen Osten Waren anpreist! Da ist ein Honig in Nanking, dessen Süße der Reklamechef für wohltuender als die Liebe eines jungen Mädchens hält, und in Tokio verkündet ein Plakat, daß der Essig der Firma Yoshi schärfer und bissiger sei als die Zunge der Schwiegermutter.

Beim Examen nur weiße Manschetten!

Der Rektor der Columbia-Universität hat eine Anordnung erlassen, wonach alle Studenten verpflichtet sind, beim Examen makellos weiße Manschetten vorzuzeigen. Der Grund dieser Anordnung ist nicht etwa in mangelnder Sauberkeit der Studenten zu suchen, sondern in der Tatsache, daß auf diesen Manschetten oft Notizen mitgebracht werden, die das Examen erleichtern sollen. Nun müssen sich die Studenten ihre Köpfe über neue Tricks zerbrechen. Die Studentinnen aber sind schadenfroh. Mit Recht, denn wohin machten sie sich Notizen?

Frau Gerda und ihr Freund

Roman von DOROTHEE GOEBLER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

(17. Fortsetzung.)

Was mußte er von ihrem Stillschweigen denken, wenn er etwa inzwischen Brief und Anschrift gesandt, oder telegraphiert hatte und keine Antwort erhalten hatte. Und was sollte sie ihm antworten, daß alles vorläufig zu Ende sein mußte, daß es für sie jetzt nichts mehr geben konnte, als die kranke Tochter und daneben den Kampf ums Brot — den einfachen niederdrückenden Kampf um das Auskommen für den nächsten Tag. Mit zitternden Händen schloß sie die Tür auf. Ein scheuer Blick streifte den Briefkasten. Was lag darin? Nur ein paar Reklamesachen, eine Lotterieanweisung zog sie heraus. Von Werner Krog nichts — wirklich seit vierzehn Tagen nichts.

Sie hatte mit heimlicher Angst an einen Brief gedacht, der alles wieder aufrühren, alle vergangenen Zukunftsträume neu erstehen lassen würde, nun durchschauerte es sie doch, keine Nachricht von ihm, gar nichts. Ob er zurück war? Ob man ihn am Telephon erreichte? Es zuckte ihr in den Fingern, den Hörer abzunehmen, aber die Hand sank schlaff herab — wozu? Warum noch einmal aufstören, was verebben mußte. Was antworten, wenn die geliebte Stimme von neuem an ihr Ohr klang, wenn er sie zu sich rief. Ich hab die Kraft nicht dazu — dachte Gerda Riselius — ich vermag es nicht, all die Fragen und Konflikte der letzten Wochen von neuem durchzukämpfen, noch einmal zu überlegen: Was wird aus Käte? Wer für das Leben seines Kindes gezittert hat, fragt das nicht mehr, Werner Krog.

Die Wohnung lag noch, wie sie vor Wochen verlassen war. Sie begann zu lüften, aufzuräumen, Alltagsarbeit, aber sie mußte gemacht werden, würde von nun an und auf lange hinaus ihre einzige Arbeit sein.

Sie setzte sich an ihren gewohnten Arbeitsplatz, Kätes Jumper lag im Strickkorb, Lilli hatte recht behalten, er war beinahe fertig, nur eine Kleinigkeit mußte noch gestrickt werden. Eigentlich konnte man das gleich machen, dann sah Käte wenigstens, daß Mutter trotz allem an sie gedacht hatte. Würde das Mädel sich freuen. Wie ein Widerschein dieser Freude lief es über ihr eigenes Gesicht. Beim Auf und Ab der Nadeln wurde sie ruhiger. Sie begann die nächste Zukunft zu überdenken. Es war vorläufig nicht daran zu denken, daß Käte den Dienst wieder aufnahm, sie mußte sich wirklich erst gründlich erholen.

Am besten sie fährt für längere Zeit fort, der Schwarzwald wäre das Richtige für sie — hatte der alte Arzt gemeint und ein Sanatorium beim Feldberg vorgeschlagen. Zwei Monate in die Winterluft, das wäre gut. Wie wollte man das aber möglich machen? Kätes Ersparnisse angreifen? Nein, auf keinen Fall, die mußten für die Aussteuer bleiben. Ob Otto Riselius etwas dazugeben würde? Man konnte ihm nicht gut damit kommen, er tat schon genug für Lilli, mehr als genug. Dietrichs würden wohl etwas geben, aber man mußte es ihnen zurückzahlen, und wie sollte das geschehen? Wenn Käte wieder verdiente, mußte sie auch von neuem Geld zurücklegen für die Heirat. Der Ausfall der nächsten Monate würde ohnehin schon fehlen.

Sie legte die Strickerei beiseite und sann vor sich hin. Es hieß also nun schon selbst mit zugreifen, das harte Muß war da. Die Stelle bei Heinz Dietrich war fort, vielleicht aber wußte er eine andere im Büro eines Kollegen. Wenn man erst Arbeit hatte, konnte man ihn um einen Zuschuß zu der Reise bitten, dann war Aussicht da, das Geld zurückzugeben.

Wie aus fernen, halbvergessenen Träumen klang ein Name in ihrer Seele auf: Werner Krog. Eine sinnlose Sehnsucht kam plötzlich über sie, seine Hand zu fassen, den Kopf an seine Schulter zu legen, seine Stimme zu hören, in seine guten, ehrlichen Augen zu sehen. Sie barg das Gesicht in den Händen und weinte. „Ich kann nicht von ihm lassen."

Und werde doch von ihm lassen müssen auf lange Zeit und damit wohl für immer, oder soll ich zu ihm gehen: „Gib mir Geld für Käte — hilf mir Käte zu erhalten, deine — Stiefkochter? Nein!

Sie kühlte das heiße, verweinte Gesicht und nahm ihre Arbeit wieder auf, noch ein paar Handgriffe und der Jumper war fertig, das neue Leben konnte beginnen.

*

Als sie am Abend nach Grünau kam, schwenkte Käte ihr ein Briefblatt entgegen. „Mutter, die Bank hat geschrieben, ich bekomme noch Gehalt für Oktober, nun können wir es möglich machen mit dem Schwarzwald. Ich gehe einfach bloß drei oder vier Wochen fort, und in ein Dorf, wo es billig ist, ich kann mir doch eine ganz einfache Stube mieten und das Essen richte ich mir auch selbst her, und — —"

„Und lebe von Sonne und Waldluft, nicht wahr?" unterbrach Gerda Riselius und streichelte der Tochter die glühenden Wangen und lachte. „Das werden wir nicht machen, liebe Käte. Du mußt deine richtige Erholung haben und gute Pflege. Wirst wenigstens zwei Monate fortbleiben, wie Doktor Wilke es gesagt hat."

„Aber wie willst du denn das machen, Mutter? Das geht doch gar nicht."

„Ich werde es schon schaffen, Kind."

„Ja, du schaffst alles, Mutter." Bewunderung lag in ihrer Stimme, dann war sie plötzlich wieder im Pläneschmieden. „Aber wenn ich zurückkomme fahre ich über Köln, und dann muß Kurt herüberkommen, damit wir uns wenigstens einen Tag mal wiedersehen. Ich habe doch so schreckliche Sehnsucht nach ihm. Ach, Mutter, du kannst dir wohl gar nicht denken, wie es ist, wenn man solche Sehnsucht hat?"

„Nein, Käte, das kann ich mir gar nicht denken." Sie sagte es mit lautem Lachen, aber sie ging dabei schnell aus dem Zimmer.

*

Am nächsten Tage kamen Dietrichs, um wieder mal nach ihr und Käte zu sehen und die Uebersiedlung nach Berlin zu besprechen. In zwei Tagen wollten sie mit dem Auto da sein und die beiden Frauen heimbringen. Als Käte sich zur Mittagsruhe gelegt hatte, saßen die drei zusammen und besprachen die nächste Zukunft.

Der Rechtsanwalt schüttelte den Kopf: „Wieder in Stellung gehen, Gerda. Ist denn das nötig? Einen Teil bringt doch Kätes Gehalt, und was fehlt, strecke ich euch gern vor, du gibst es mir, wie du kannst."

„Um es wiedergeben zu können, muß ich eben arbeiten."

„Aber Käte wird doch eine Stelle bekommen, wenn sie zurückkommt."

„Wie lange sie darauf warten muß, ist fraglich, und was sie für ein Gehalt bekommt, auch. Sie muß davon auch noch für ihre Aussteuer sparen. Nein, Heinz, rede nicht ab, ich muß wieder arbeiten und ich will es auch."

Ja — dachte sie bei sich — ich will es auch, und das je schneller, je besser. Nur nicht zu Hause sitzen und sich genügen lassen an dem bißchen Wirtschaftsgepuffel, arbeiten, daß man darin versinkt und an nichts anderes denken.

„Wenn Käte fort ist, möchte ich auch irgendwo im Büro sitzen und meinen festen Posten haben", sagte sie.

„Aber warum denn so schnell! Spann lieber noch aus und erhole dich etwas! Hat dich auch genug mitgenommen diese ganze Geschichte, bist blaß und schmal geworden. Geh doch mit Otto und Wiene und Lilli für eine Weile mit nach Ostpreußen, das würde dir gut tun, und sie nähmen dich bestimmt gern mit."

„Nein, nein, wehrte sie ab, „Käte ist ja nun außer Gefahr, da werde ich auch bald wieder oben sein. Bloß Arbeit muß ich haben."

„Es ist gerade, als ob sie etwas vergessen oder überwinden will", sagte Trude Dietrich zu ihrem Mann, als sie am Abend wieder in ihrem Heim saßen. „Ob es wirklich nur die Geschichte mit Käte ist, die ist so nahe geht? Vielleicht war doch ein bißchen mehr an dem Verkehr mit diesem geheimnisvollen alten Freund."

„Und wenn es das war, dann laß sie allein damit fertig werden. Solche Erlebnisse muß der Mensch selber mit sich abmachen! Jedenfalls hat unsere liebe Käte Unheil genug angerichtet, mehr eigentlich, als mit einem „nun sei mir nicht mehr böse" wieder gutzumachen ist."

*

An diesem Abend begann Gerda Riselius den Brief, der Werner Krog melden sollte, was geschehen, und wie sich ihr Geschick gewendet hatte. Sie sandte ihn nach der Heerstraße. Die alte Susanne mochte ihn nachsenden. Er sollte geschrieben sein, unter dem festen Willen ihrer letzten Entschlüsse. Nur nicht wieder weich werden, unter dem Zauber seiner Worte, sich nicht mehr abwenden lassen, von dem, was das Leben forderte. Hart sein und hart bleiben, das war das einzige Richtige.

*

Sie gefielen ihm alle drei, hatten ihm vom ersten Augenblick an gefallen, da er sie im Kurpark Eisgrund gesehen. Dieser dicke gemütliche Otto Riselius mit dem behaglichen Lachen, die Frau an seiner Seite mit dem guten mütterlichen Zug im Gesicht und daneben Lilli, die kleine Blonde.

Sie ist ihrer Mutter Tochter — dachte Werner Krog — Gerda Riselius als junges Mädchen, aber wieviel von diesem jungen Mädchen, steckte heute noch in der Mutter! Er sah Lilli mitunter heimlich nach, wenn sie die Tante fürsorglich behutsam durch den Park geleitete. Unermüdlich in lachendem Gespräche. Bald, bald, ging auch wieder an seiner Seite so eine Frau, warm, herzig, teilnehmend an seinem Schaffen, an all seinem Sinnen und Denken, und nicht nur auf Parkwegen zum Spaziergang, durch das Leben hin.

Es hatte nicht viel Mühe gekostet mit den Dreien auch in persönlichen Verkehr zu kommen. Gemeinsame Rast auf einer Bank im Park, ein Gruß am Brunnen, ein Wiedersehen im Konzertgarten: Ist hier noch ein Platz frei an Ihrem Tisch? Natürlich war er das, man blieb den Abend über zusammen. Zwischen den Männern hatten sich die verschiedensten Anknüpfungspunkte ergeben. Frau Alwine war die Dritte im Bunde. Dieser Herr Krog wußte soviel über neue Sämereien im Blumengarten, das konnte man sich zunutze machen. „Schreibe mal auf, Lilli, damit wir es nicht vergessen! Aus Erfurt kann man sich junge Pflanzen schicken lassen, nicht wahr? Rosenstämmlinge bezieht man wohl auch daher? Lilli will sich auf die Rosenzucht legen."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003163/fragment/page=0016